Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Kirche und Leben", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eigene Rundfunkanlage.
Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 29 m/m breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernsprecher 53.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Nr. 124 | Für die Schriftleitung verantwortlich: J. V.: Franz Keil. | Neuß, Montag, 30. Mai 1927 (Felix) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 54. Jahrgang

Rußland beschuldigt England der Gewalttätigkeit.

Lindbergh in London von Menschenmassen begrüßt.

Neuestes in Kürze.

Hamburg, 29. Mai. Reichspräsident v. Hindenburg weilte heute auf seiner Reise nach der Nordmark einige Stunden in Hamburg, wo er den Rennen in Großborstel beiwohnte. Der Reichspräsident wurde auf seiner Fahrt durch die Stadt überall herzlich begrüßt.

Kiel, 29. Mai. Heute abend traf der Reichspräsident in Kiel ein. Eine ungeheure Menschenmenge brachte ihm auf seiner Fahrt durch die Stadt lebhafte Huldigungen dar.

Breslau, 29. Mai. Der Reichsverband der Deutschen Presse wählte heute seinen Vorsitzenden Chefredakteur Baecker, sowie die übrigen Vorstandsmitglieder einstimmig wieder. Am Abend fand eine große Kundgebung im Konzerthaus statt, bei der Kultusminister Dr. Becker und der Vorsitzende des Berliner Verbandes, Dr. Dovifat, Reden hielten.

Leipzig, 29. Mai. In der Nacht zum Sonntag wütete in den Flugzeughallen auf dem Flugplatz Leipzig—Mockau ein Großfeuer. Flugzeuge sind nicht verbrannt, doch ist der Schaden sehr beträchtlich.

Paris, 29. Mai. In der vergangenen Nacht wurden einige Fensterscheiben des hiesigen englischen Konsulats von unbekannten Tätern mit Steinen eingeworfen.

London, 29. Mai. Lindbergh ist heute nachmittag um 6 Uhr in Croydon gelandet. Hunderttausende umlagerten den Flugplatz, um den Flieger zu empfangen.

Moskau, 29. Mai. Die Räteregierung hat die Mologa-konzession aufgehoben.

Scharfe russische Antwort an England.

Moskau, 28. Mai. In Beantwortung der dem Rätegeschäftsträger Rosenholz zugestellten britischen Note, worin die Aufhebung des Handelsabkommens von 1921 und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Räteunion mitgeteilt wurden, ließ die Räteregierung dem britischen Geschäftsträger Peters eine Note überreichen, in der es heißt:

Der Abbruch der Beziehungen mit der Räteunion ist durch die ganze Politik der jetzigen britischen konservativen Regierung vorbereitet worden, die alle Anträge der Räteregierung auf eine Regelung der gegenseitigen Beziehungen durch Verhandlungen ablehnte. Die Räteregierung weist alle Beschuldigungen, daß sie das Abkommen von 1921 verletzt hätte, als vollkommen unbegründet zurück. Die Ergebnislosigkeit der Durchsuchung der Handelsvertretung ist derberedteste Beweis für die Loyalität der amtlichen Agenten der Räteunion. Der Hauptgrund für den Bruch ist das Fiasko der konservativen Regierung in China und der Versuch, dieses Fiasko durch eine Diversion gegenüber der Räteregierung zu verschleiern. Die britische Regierung zieht normalen Beziehungen zu Rußland das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor. Die Räteregierung ist aber überzeugt, daß die Zeit nahe ist, wo das britische Volk die Möglichkeit finden wird, sein Streben nach Frieden und Wiederherstellung der normalen freundschaftlichen Beziehungen zu den Völkern der Räteunion unbehindert zu verwirklichen.

Rußland und die Weltwirtschaft.

Genf, 27. Mai. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, behandelt in seinem Jahresbericht außerordentlich eingehend auch die russische Frage. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß Sowjet-Rußland unter der Einwirkung dringender und unwiderstehlicher Bedürfnisse zweifellos in naher Zukunft sich allen den Bestrebungen wird anschließen müssen, die darauf gerichtet sind, die Gemeinschaft der Völker auf neue Grundlagen zu organisieren. Die langsame aber sichere Umwandlung der inneren wirtschaftlichen Verhältnisse wird Sowjetrußland dazu zwingen, immer mehr tätigen Anteil am internationalen Leben zu nehmen. Von der Lösung der Kapitalfrage hänge, nach Meinung sämtlicher Sowjetkreise, die Lösung aller wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme ab, die sich in den nächsten Jahren in Rußland geltend machen werden. So sei die Krise der gesamten russischen Volkswirtschaft tatsächlich eng mit dem Problem der Beziehungen Rußlands zur Weltwirtschaft verflochten, Rußland werde also in seinem eigenen Interesse genötigt sein, mehr Anteil an der Weltwirtschaft zu nehmen. Wir glauben zu erkennen, heißt es in dem Bericht, daß unter der Oberfläche revolutionärer Phraseologie die Erkenntnis von der praktischen Notwendigkeit einer realistischen und opportunistischen Politik in Sowjet-Rußland fortschreitet.

Deutschlands reservierte Haltung.

Berlin, 27. Mai. In englischen Pressemeldungen wird davon gesprochen, daß die jetzt aufgelöste Arcos ihre Mitglieder nach Deutschland senden werde, damit sie von hier aus für die Abwicklung ihrer englischen Geschäfte sorgen. Daß die Russen in der Tat die Absicht haben, die Reste der Arcos zunächst in Deutschland unterzubringen, geht daraus hervor, daß, wie die Kölnische Zeitung hört, von russischer Seite mit amtlichen deutschen Stellen bereits Besprechungen über die Erteilung einer Einreiseerlaubnis an Vertreter der Arcos aufgenommen worden sind. Die Einreiseerlaubnis zu verweigern, wird schwerlich möglich sein, da eine Ablehnung dem zwischen Deutschland und Rußland geschlossenen Berliner Vertrag widersprechen würde. Man wird die russischen Unterhändler aber wohl nachdrücklich darauf hinweisen, daß man damit rechnet, daß die Mitglieder der Arcos ihren Aufenthalt in Deutschland beenden werden, sobald sie ihre englischen Geschäfte abgewickelt haben. Im übrigen wird man erwarten dürfen, daß die russische Regierung so viel Taktgefühl haben wird, Deutschland nicht auf längere Zeit Besucher zuzumuten, die in einem andern Staat als unerwünschte Gäste empfunden worden sind.

Die Vertretung der englischen Interessen in Rußland.

(Radio-Telegramm.)

London, 30. Mai. Der diplomatische Korrspondent des „Daily Telegraph" schreibt: Daß Großbritannien für die Wahrung der britischen Interessen in Sowjet-Rußland, Norwegen ausgewählt hat, ist weniger überraschend als es auf den ersten Blick schien. Norwegen ist ein ausgezeichneter Freund Englands und hat außerdem weniger Reibungen mit Moskau gehabt, als beispielsweise Schweden.

London, 29. Mai. Zu der Meldung, daß Großbritannien, Norwegen gebeten habe, die britischen Interessen in Rußland zu vertreten, bezeichnet das Reutersche Büro die Information zwar als richtig, doch sei die Angelegenheit nicht endgültig geregelt.

Die Gefahr eines neuen Krieges.

London, 28. Mai. Besonderes Unbehagen erregt in der Presse die Tatsache, daß eine Anzahl von Mitgliedern der Arbeiterpartei und Gewerkschaftsführer dem russischen Geschäftsträger Rosengolz, dem Leiter der Handelsabordnung, Kintschuk, und dem Ersten Sekretär der Rätevertretung im Unterhaus gestern ein Abschiedsfrühstück gaben, das der Daily Telegraph in einem Leitaufsatz eine überlebte aber charakteristische Unverschämtheit gegenüber dem britischen Parlament, das sich soeben zur Entfernung der Russen ausgesprochen hat, nennt. Der Daily Mail zufolge hat es MacDonald abgelehnt, an dem Frühstück teilzunehmen.

Der Daily Herald gibt den Inhalt der Rede wieder, die Rosengolz auf dem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück gehalten hat. Er betonte danach die Unechtheit des Beweismaterials, auf Grund dessen die britische Regierung gehandelt hat und sagte, an den obern Stellen habe Leichtgläubigkeit geherrscht, von den untern Stellen aber seien verbrecherische Handlungen begangen worden. Die Gefahr eines neuen Krieges sei niemals so groß gewesen wie augenblicklich.

Amerika machts Geschäft.

Washington, 27. Mai. Staatssekretär Kellogg bestritt, daß die amerikanische Wirtschaftsabordnung in Genf zu Handelsvertragsverhandlungen mit den Vertretern Rußlands beauftragt sei. In politischen Kreisen hofft man, daß der Bruch Englands mit Rußland die Ausfuhr Amerikas nach Rußland die im letzten Jahr um 40 v. H. zurückgegangen war, günstig beeinflussen wird.

Abschluß der Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften.

Berlin, 29. Mau. Bei der heutigen Schlußsitzung der Tagung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften wurde auf Vorschlag des Präsidenten Professor Aulard die Absendung eines Begrüßungstelegramms an den Reichspräsidenten beschlossen und eine von der französischen Delegation vorgeschlagene Resolution angenommen, die an Deutschland Dank für die außerordentlich herzliche Aufnahme ausspricht. Schließlich gab die Versammlung in einer Erklärung dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß Brasilien und Spanien ihren Vorsatz, aus dem Völkerbund auszutreten, nicht nicht zur Ausführung bringen mögen. Einstimmug wirde dann beschlossen, die nächste Tagung Ausgang Oktober in Sofia und die folgende im Juni 1928 im Haag abzuhalten.

Lindbergh in Brüssel.

Paris, 27. Mai. Lindbergh überflog heute morgen 6 Uhr eine Stunde lang Paris. Nach der Rückkehr zum Fluggelände führte er einige waghalsige Akrobatenkunststücke in der Luft aus. Es ich sicher, daß Lindbergh morgen nach Brüssel und dann nach London fliegen wird.

Brüssel, 27. Mai. Der Flieger Lindbergh, der einer Einladung des Königs und der Königin Folge leistet, wird morgen Samstagnachmittag gegen 3 Uhr auf dem Flugplatz in Evere bei Brüssel erwartet. Er wird vom Ministerpräsidenten begrüßt werden. Gegen 5 Uhr ist ein Empfang bei Hofe, wo ihm der König das Ritterkreuz des Leopoldordens überreichen wird. Lindbergh wird voraussichtlich am Sonntagnachmittag nach London weiterfliegen.

Lindbergh in Croydon.

London, 29. Mai. Lindbergh ist heute nachmittag um 6 Uhr in Croydon glatt gelandet.

London, 29. Mai. In Croydon durchbrachen kurz vor der Landung Lindberghs die Zuschauer, deren Zahl auf über 100 000 geschätzt wurde, bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz die Schranken, sodaß der amerikanische Flieger dreimal dicht über dem Flugplatz kreisen mußte, bis es der Polizei gelang, genügend Raum frei zu machen, um die Landung zu ermöglichen. Als Lindbergh sein berühmtes Flugzeug verließ, wurde er von dem amerikanischen Botschafter Houghton, dem britischen Luftfahrtminister Hoare und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Zwei Stunden vor seiner Ankunft waren die auf dem Flugplatz versammelten Zuschauer Augenzeuge des Absturzes eines Passagierflugzeuges aus einer Höhe von ungefähr 50 Fuß, bei dem aber glücklicherweise nur zwei Passagiere leicht verletzt wurden, während die beiden unteren Tragflächen des Flugzeuges völlig zerstört wurden.

Zwischenfall in Dublin.

(Radio-Telegramm.)

Dublin, 30. Mai. Im Zusammenhang mit den gestern nachmittag abgehaltenen Wahlversammlungen kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Als Präsident Cosgrave mit dem Justizminister eine Straße entlang ging, wurde eine Rauchbombe gegen sie geworfen. Die Polizei machte einen Knüppelangriff auf die Menge und zerstreute sie.

Englische Kriegsschiffe nach Ägypten unterwegs.

(Radio-Telegramm.)

London, 30. Mai. „Daily Mail" meldet aus Malta, daß drei Schlachtschiffe, die gestern abend in See gingen, für Aegypten bestimmt seien. Das Blatt nimmt an, daß dies im Zusammenhang mit der Krise steht, die wegen der Stellung des Sirdar entstanden ist.

Nordchina protestiert in Tokio.

(Radio-Telegramm.)

Peking, 30. Mai. Die offiziellen Kreise Nordchinas sind über das Eingreifen Japans aufgebracht. Die provisorische Regierung von Peking protestiere energisch gegen die Verletzung chinesischen Gebietes, die ernste Rückwirkungen haben könnte. Eine Note werde nach Tokio abgehen.

Der verbotene Reichsbannertag.

(Radio-Telegramm.)

München, 30. Mai. Sowohl der Sonnabend wie auch der Sonntag sind bis auf einen Zwischenfall am Gewerkschaftshause ruhig verlaufen. Als Ersatz für die verbotenen öffentlichen Kundgebungen des Reichsbanners fanden am Samstag abend geschlossene Versammlungen statt, in denen zu der durch das Verbot geschaffenen Lage Stellung genommen wurde. In Versammlungen, auf denen Dr. Wirth und Hörsing sprachen, wurde der Antrag eingebracht, die für dieses Jahr geplante Verfassungsfeier in München abzuhalten.

Kleine Nachrichten.

Großfeuer auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau.

Leipzig, 29. Mai. In der Nacht zum Sonntag brach aus bisher noch unbekannter Ursache in den Flugzeughallen auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau Großfeuer aus. Der Brand entstand in dem Seitenflügel der großen Flughalle, in dem die Flugzeugwerkstätten und die Polizeiwache untergebracht sind. Wahrscheinlich brach der Brand in den Lagerräumen der Luftpolizei aus. Die Löscharbeiten wurden durch fortgesetzte Explosionen von Benzinvorräten äußerst erschwert. Sämtliche Flugzeuge und Fesselballons konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Brand wurde auf seinen Herd beschränkt, so daß die Flughalle selbst vom Feuer verschont blieb. Völlig ausgebrannt sind die Depots und Räume der Luftpolizei sowie die Werkstatt und Lagerräume des Aero-Expreß und der Lufthansa. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Am Hochzeitstage irrsinnig geworden.

Bruchmühlbach, 28. Mai. An seinem Hochzeitstage mußte hier ein Mann in das Landstuhler Krankenhaus übergeführt werden, da er irrsinnig geworden war. Einen Tag später wurde der Bedauernswerte in die Heilanstalt Klingenmünster verbracht.

Schwerer Autounfall.

(Radio-Telegramm.)

Breslau, 29. Mai. In Goldschmieden fuhr eine Radfahrerin mitten auf der Chaussee und versperrte einem Auto den Weg. Als dieses die Radfahrerin überholen wollte, streifte es diese und fuhr sie mitreißend in den Chausseegraben. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt und der Besitzer des Wagens getötet. Die Radfahrerin erlitt schwere Kopfverletzungen.

Vier amerikanische Flieger verbrannt.

(Radio-Telegramm.)

Augusta, 29. Mai. Vier amerikanische Militärflieger verbrannten in ihrem Flugzeug, das aus 500 Fuß Höhe angesichts einer vieltausendköpfigen Menschenmenge brennend zu Boden stürzte.

Ermordung eines Engländers in Mexiko.

(Radio-Telegramm.)

Nogales (Arizona), 29. Mai. Den Blättern zufolge ist in Sonora (Mexiko) ein britischer Staatsangehöriger von seinem mexikanischen Diener ermordet worden.

Wettervorhersage bis Mittwoch

Veränderliche Bewölkung, doch meist trocken, etwas wärmer. Die gestrigen Tagestemperaturen betrugen 16 und 17 Grad, die heutigen Morgentemperaturen 8 und 9 Grad.

Der Reichsverband der Deutschen Presse in Breslau.

Breslau, 28. Mai. Unter lebhafter Beteiligung aus dem ganzen Reiche hält der Reichsverband der Deutschen Presse seine diesjährige Verbandtagung in Breslau ab. Die preußische Staatsregierung ist durch Kultusminister Dr. Becker vertreten.

Heute mittag waren die Delegierten Gäste der Industrie- und Handelskammer. Präsident Dr. Grund wies in seiner Begrüßungsrede auf die schwierige Lage hin, in welche das einst blühende Schlesien durch den unglücklichen Ausgang des Krieges geraten ist, und bat die Vertreter der deutschen Presse, wie bisher das öffentliche Gewissen zu wecken, damit Schlesien in seinen Nöten geholfen werde, ehe es zu spät sei. Im Namen des Reichsverbandes dankte dessen zweiter Vorsitzender, Chefredakteur Georg Bernhard, für die freundliche Aufnahme. Er betonte, daß die Journalisten von Beruf Optimisten seien; so sei doch zu hoffen, daß die Fortschritte, die wir seit 1918 gemacht hätten, sich verstärkt fortsetzten und daß ganz Deutschland und namentlich das gefährdete Schlesien wieder bessere Tagen sehen werden. Einig seien alle darin, daß namentlich die Wünsche Schlesiens auf bessere Verkehrsverhältnisse erfüllt werden möchten.

Am Samstagnachmittag begann im Landeshause die Delegiertenversammlung. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Verbandsvorsitzende, Chefredakteur Baecker, daß die großen, idealen Ziele des Verbandes nicht hinter den Berufs- und Tagesfragen zurücktreten dürfen. Unter lebhaftem, allgemeinem Beifall begrüßte er die aus Oesterreich und der Tschechoslowakei erschienenen Gäste. Diese erwiderten die Grüße namens ihrer Organisation und wünschten der Tagung vollen Erfolg. Für den Verband der schlesischen Presse hieß Chefredakteur Langenstraßen den Reichsverband in Breslau willkommen.

In seinem Jahresbericht stellte der Geschäftsführer, Chefredakteur Gustav Richter, fest, daß der Verband im Jahre 1926 mit mehr als 3000 Mitgliedern fast sämtliche deutschen Journalisten umfasse und betonte mit Genugtuung die innere Geschlossenheit der Organisation. Mit Bedauern wies er darauf hin, daß die Pressepolemik auch im letzten Jahre Ausschreitungen zeitigte, die einen Mangel an Selbstachtung und an Selbstzucht bewiesen. Kein Wort der Verurteilung sei scharf genug für eine Polemik, die auch vor der Ehre des Kollegen nicht halt mache. Das Ansehen der deutschen Presse in der Oeffentlichkeit sei dadurch nicht vergrößert worden. Eine der Hauptaufgaben des Verbandes sei es, diese Dinge zu beseitigen. Der Redner behandelte dann Organisationsfragen und bezeichnete als größtes Ereignis des vergangenen Jahres den Abschluß des Versicherungs- und Versorgungswerkes für die deutschen Redakteure. Er setzte sich für eine weitere Stärkung der Organisation der deutschen Presse ein.

In der Aussprache kam der Dank an die Verbandsleitung für die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Gegenüber einzelnen Kritiken wurde betont, daß die Internationale Journalisten-Organisation bereits durchaus gute Arbeit geleistet habe. Wenn die Ergebnisse dieser Arbeit vorliegen, werde man anerkennen, daß es wertvoll sei, die nationale Journalistik international zusammenzufassen. Im übrigen befaßte sich die Aussprache mit Beitrags- und anderen inneren Angelegenheiten des Verbandes. Eingehend wurde die Frage der Verbesserung und Ausgestaltung des Unterstützungswesens und der Stellenvermittelung besprochen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Nach Schluß des ersten Verhandlungstages folgten die Delegierten einer Einladung des Magistrats Breslau in das Rathaus, wo der Reichsverband von den Vertretern der Stadt begrüßt und empfangen wurde.

Oberbürgermeister Dr. Wagner gab in seiner Begrüßungsrede seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß der Reichsverband dieses Jahr Breslau zu seinem Tagungsort gewählt habe, um sich selbst an Ort und Stelle von den wirtschaftlichen und politischen Nöten des deutschen Ostens zu überzeugen. Er schilderte die Notlage Schlesiens und bat die Vertreter des Reichsverbandes ihr Möglichstes zu tun, um in Wort und Schrift dazu beizutragen, die geschilderten Verhältnisse abzustellen. Der Oberbürgermeister schloß: Wir brauchen die Liebe und Zuneigung, so wie wir sie dem Rheinland seinerzeit entgegenbrachten, denn wir wollen das Bollwerk bleiben, das wir jahrhundertelang gewesen sind.

Dann nahm der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Baecker, das Wort. Nach einem Dank an den Magistrat betonte er: Wir sind der Meinung, daß gerade dort, wo unsere deutschen Volksgenossen in Not sind, der Platz des Reichsverbandes ist. Wir sind uns alle darin einig, daß es Möglichkeiten zur Genüge gibt, unserer schlesischen Provinz zu helfen, und wir geloben, daß wir alle unsere Kraft dieser Provinz zuteil werden lassen, um deutsches Kulturleben im Osten und die schöne Provinz Schlesien zu retten. Der deutsche Schriftsteller muß das ernsthafteste Interesse zeigen, daß Schlesien uns erhalten bleibt als echte deutsche Provinz, in der deutsches Schrifttum mit an der Spitze steht. Mit einem Hoch auf Schlesien und die Stadt Breslau schloß der Redner unter starkem Beifall.

Die Delegiertentagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat beschlossen, die nächste Tagung im Jahre 1928 in Köln abzuhalten, wo die Internationale Presse-Ausstellung stattfindet.

Reichskanzler Dr. Marx hat dem Reichsverband der Deutschen Presse zu seiner Tagung in Breslau in einem Begrüßungstelegramm die besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf übermittelt. Auch Staatssekretär Dr. Pünder hat ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Der Reichspräsident in Kiel.

Kiel, 29. Maich Heute abend traf der Reichspräsident in Kiel ein. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich Oberpräsident Kerbis, Landeshauptmann Pahlke, der Vorsitzende des Provinziallandtages Dr. Todsen, Oberbürgermeister Dr. Lucken, der Polizeipräsident, die Präsidenten des Landesamts, der Oberpostdirektion und des Oberlandesgerichts, der Generalstaatsanwalt sowie der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Dr. Raeder, eingefunden. Dem Reichspräsidenten, der bei dem Landeshauptmann Wohnung nahm, wurden auf seiner Fahrt durch die Stadt von der ungeheuren Menschenmenge die sich am Bahnhof und in den Straßen angesammelt hatte, lebhafte Huldigungen dargebracht.

Eine Absage des Reichsbanners.

München, 28. Mai. Die Ortsgruppe München der kommunistischen Partei hatte sich an den Bezirksvorstand Oberbayern-Schwaben der Sozialdemokratischen Partei und den Ortsausschuß München des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewandt, zum Zwecke der Bildung einer gemeinsamen Organisation zum Schutze des Südbayerischen Republikanischen Tages am Samstag und Sonntag.

Die Ortsgruppenleitung München des Reichsbanners hat daraufhin der Kommunistischen Partei eine Erklärung zugehen lassen des Inhalts: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist eine Organisation zum Schutze der bestehenden Verfassung und lehnt es ab, zu seinem Schutze andere als verfassungsmäßige Mittel anzuwenden. Der Schutz einer jeden verfassungsmäßigen Veranstaltung ist in erster Linie Aufgabe und Pflicht der hierzu berufenen staatlichen Organe. Das Reichsbanner hat nie daran gedacht, sich zu seinem Schutze an die Kommunistische Partei zu wenden und lehnt eine Einmischung in seine Angelegenheiten durch eine Partei ab, die das Reichsbanner bisher in der schmutzigsten Weise bekämpft hat und durch und durch mit Spitzeln verseucht ist.

Dr. Heim klagt gegen Graf Bothmer.

München, 29. Mai. In einem Artikel des „Völkischen Beobachters" war kürzlich ein Brief des nun in Berlin lebenden Grafen Bothmer veröffentlicht worden, in dem es u. a. hieß: „Ich habe nie der Separatistenbewegung angehört, sonst wäre ich nie aus der bayerischen Volkspartei ausgeschlossen worden, sonst wäre ich nie mit Dr. Heim in Meinungsverschiedenheiten geraten, sonst würde Dr. Heim mich nie als unbequem empfunden haben. Dagegen habe ich Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß ein Sendbote des Herrn Dr. Heim von Herrn Dard, den Dr. Heim mir zu verheimlichen sucht, 1500 Francs in Empfang nahm".

Wie die Pressestelle des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes dazu erklärt, wird Dr. Heim gegen Graf Bothmer gerichtlich vorgehen.

Tagung des Reichsbundes der höheren Beamten.

Bayreuth, 29. Mai. Der Reichsbund der höheren Beamten hält hier seine diesjährige Tagung ab. Durch die Reden des ersten Vorsitzenden, Ministers a. D. Dr. Scholz, und des Oberstudiendirektors Dr. Bolle klang hindurch, daß die Beamtenschaft seit Jahren auf ihre endliche Erlösung aus schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis hoffe, und daß es nicht zum Besten des Gesamtwohls sei, wenn die Gedanken und Sorgen der Beamtenschaft nur auf diesen Punkt gerichtet seien. Als Vertreter des in letzter Stunde verhinderten Reichsfinanzministers Dr. Köhler gab Geheimrat Wever die Erklärung ab, daß die Besoldungsreform noch in diesem Jahre kommen müsse.

An der Wahlurne vom Tode überrascht.

Paris, 29. Mai. Bei einer Senatsersatzwahl im Departement Nord ereignete sich beim ersten Wahlgang ein tragischer Zwischenfall. Einer der Delegierten, die an der Wahl teilnahmen, der Bürgermeister von Lederzeele, stürzte in dem Augenblick, als er seinen Stimmzettel in die Wahlurne gelegt hatte, tot zusammen. — Im Departement Marche fand heute eine Ersatzwahl für den verstorbenen Senator Riotteau statt; gewählt wurde der linksrepublikanische Abgeordnete Villault-Duchesnois.

Aus aller Welt.

6000 Mark Belohnung.

Köln, 28. Mai. Nach dem von uns berichteten Raubüberfall auf einen Bankboten in Osnabrück, bei dem 50 000 Mark geraubt und der Bote durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt wurde, sind der oder die Täter in einem Auto geflüchtet, das bei Nürnburg a. d. W. herrenlos aufgefunden wurde. Das Auto, das die Erkennungsmarke I. Z. 31605 trug, ist am Montag, den 23. Mai, in Hamburg gestohlen worden. Das Kennzeichen I. Z. 31605 ist fälschlicherweise angebracht gewesen, denn es war einer Kölner Firma zugestellt, aber seit Oktober 1926 gelöscht, da die Zulassungspapiere für diesen Wagen abhanden gekommen waren. Es besteht hiernach die Möglichkeit, daß das Kennzeichen eigens zur Ausführung dieses Raubes angefertigt worden ist. Der Autofahrer ist etwa 23 bis 25 Jahre alt, vielleicht auch älter, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat blasses, bartloses Gesicht und trug abgetragenen grauen Anzug nebst Mütze. Die zweite Person, die den Schuß abgegeben hat, ist 25—30 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, schlank, doch kräftig, blasse Gesichtsfarbe und trug abgetragenen grau-braunen, vielleicht auch hellen Gabardinemantel, sowie mausgrauen Flauschhut Nr. 57, der am Tatort zurückgeblieben ist. Im Hut befindet sich die Firmenbezeichnung J. Bordfeld in Barmen. Die Art der Tatausführung läßt die Möglichkeit offen, daß die Räuber, die wahrscheinlich in Köln ihren Wohnsitz haben, auch für den vor einigen Wochen in Mainz ausgeführten Raub als Täter in Frage kommen. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 6000 Mark, die für die Ermittelung der Täter und Rückschaffung des geraubten Geldes gezahlt wird, weden Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, an Kriminalkommissariat II, Zimmer 97 a, am Weidenbach 10, erbeten. Für die Rückschaffung von Teilbeträgen ist eine Belohnung von 10 Prozent gesichert. Besonders sind Angaben über die Anfertigung des bekannten Kennzeichens und über solche Personen, die sich in letzter Zeit durch Verausgabung größerer Geldbeträge verdächtig gemacht haben, erwünscht. Das geraubte Geld bestand aus 20, 10 und 5 Markscheinen.

Kriegsminister a. D. v. Stein †.



Exzellenz Hermann v. Stein, General der Artillerie und früherer Kriegsminister, der in der Nacht auf Donnerstag in seiner Villa in Lehnin in der Mark im Alter von 73 Jahren verstorben ist. Er gehörte lange Zeit hindurch dem Generalstab an und wurde zu Beginn des Krieges zum Generalquartiermeister ernannt. Sein Name erhielt durch die von ihm unterzeichneten Berichte vom Kriegsschauplatz historische Bedeutung. Im November 1916 wurde General v. Stein preußischer Kriegsminister und blieb es bis zum Oktober 1918.

Tagung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht.

Bonn, 27. Mai. Heute vormittag begann im Institut für Pflanzenkrankheiten der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, die 9. Tagung der Gesellschaft zur Förderung deutscher Pflanzenzucht. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Direktor Kühle aus Quedlinburg, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder der Gesellschaft mit herzlichen Worten, die im Auftrage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Oberregierungsrat Moritz, im Auftrage des preußischen Ministers für Domänen und Landwirtschaft, Regierungs- und Oekonomierat Dr. Fischer und namens der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Dr. Merkel erwiderte. Die Grüße der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf übermittelte der Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten, Prof. Dr. Schaffnit, der sich anschließend als 1. Redner der Tagung über den gegenwärtigen Stand der Forschung der Virus-Krankheiten verbreitete. Am Nachmittag folgte die Gesellschaft einer Einladung der Stadt Bonn zu einer Autofahrt ins Ahrtal.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Dortmund.

Dortmund, 27. Mai. Der Himmelfahrtstag brachte leidlich gutes Wetter, und so zogen Tausende und Abertausende hinaus auf das Ausstellungsgelände, das in den Nachmittagsstunden besonders stark besucht war. — Auf der Ausstellung tritt die Normung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zum ersten Mal mit ihren Arbeiten in die Oeffentlichkeit. Das Ziel der Normung ist, die weit in die Hunderte gehende Zahl der einzelnen Sorten von Ersatzteilen auf nur ganz wenige Abmessungen zu verringern. In Bezug auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind bereits ganz anerkennenswerte Erfolge zu verzeichnen, die im einzelnen vorgeführt werden.

Die Hauptprüfung neuer landwirtschaftlicher Geräte umfassen Ackerschleppen, Untergrundlockerer für Motorpflüge, Fördereinrichtungen für Silos, Motorfüllpumpen, Motorbaumspritzen und Kältemaschinen für den Haushalt. Die Bodenbearbeitung ist vertreten durch mehrere neue Motorpflüge. Ferner sind Neukonstruktionen von Weinbergwinden für die Bodenbearbeitung im Weinbau und Verbesserungen an Maschinen für die Unkrautvernichtung hervorzuheben. Auch Dreschmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte weisen bemerkenswerte Neuerungen auf. Zahlreiche Erntemaschinen sind vertreten. Besondere Aufmerksamkeit erwecken die Kleinkältemaschinen für den Haushalt. Zahlreiche neue Modelle von Kühlschränken, die teils vollständig automatisch arbeiten, teils nur geringe Bedienung erfordern, sind ausgestellt. — Die Anwendung des elektrischen Antriebes für alle nur denkbaren Zwecke in der Landwirtschaft wird an allen möglichen Maschinen und Geräten gezeigt. Den Glanzpunkt der Ausstellung in dieser Hinsicht bildet jedoch der Elektrohof. In ihm sind auf gedrängtem Raum nahezu alle Verwendungsmöglichkeiten in neuzeitlichen und guten Ausführungen gezeigt.

Die über 400 Tiere umfassende Gruppe der Tieflandrinder stellt sich dem Besucher in einer gegen Breslau erheblichen gesteigerten Güte dar. Die Sammlung der Höhenrinder umfaßt 49 Nennungen des mitteldeutschen Rotviehes. An Pferden werden Warmblutpferde und Kaltblutpferde in reicher Anzahl und in den besten Formen aus allen Teilen Deutschlands gezeigt. Beachtenswert ist auch die Ausstellung der Fische auf der Wanderausstellung. Die Beschickung ist in Forellen, Karpfen und Schleien, ebenso aber auch in Wildfischen, gut. Es wurden auch hier eine Anzahl erster und Ehrenpreise verliehen.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehrverbandstag in Kreuznach.

Kreuznach, 29. Mai. Gestern und heute fand hier die Verbandstagung der rheinisch-westfälischen Feuerwehren statt, zu der 145 Wehren aus Rheinland, Westfalen und dem Saargebiet erschienen waren. Die Festsitzung fand am Samstag abend im großen Saal der Concordia statt. Der Verbandsvorsitzende Justizrat Odenkirchen (Rheydt) hielt die Begrüßungsansprache. Nach der Begrüßung durch Vertreter der Behörden nahm Pfarrer Reichert (Saarbrücken) das Wort zur Festrede. Der Kreisbrandmeister, Verleger Oberhofer (Bernkastel) sprach anschließend über den Einheitsfeuerwehrmann. Musikalische und theatralische Darbietungen umrahmten die Veranstaltung. Am Samstag und Sonntag vormittag fanden Schauübungen und Vorführungen moderner Feuerlöschversuche statt. Am Nachmittag bewegte sich durch sämtliche Straßen der Stadt ein zweistündiger Festzug der 145 Wehren, die von 10 Musikkapellen begleitet waren. Auf Verlangen der Besatzung mußte angeordnet werden, daß die Feuerwehrleute die französischen Offiziere zu grüßen hatten. Anläßlich der Verbandstagung wird eine große Feuerwehrausstellung „Feuerschutz" veranstaltet, die die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens zeigt.

Raubüberfall auf einen Landbriefträger.

Deutsch-Krone, 29. Mai. Am Samstag vormittag wurde der Landbriefträger Noeske im Walde zwischen Bahnhof Plitznitz und dem Dorfe Krauske von einem Wegelagerer mit einem Knüppel vom Rade geschlagen. Der Räuber nahm dem Ueberfallenen einen Geldbrief mit 4000 Mark ab. Die Verfolgung blieb bis jetzt ergebnislos.

Mord in Stettin.

Stettin, 29. Mai. In der vergangenen Nacht wurde auf der Berliner Landstraße unweit der Stadt, der Versicherungsangestellte Wussow von hier von einem Unbekannten angehalten mit dem Ruf „Hände hoch!" Gleich darauf fielen zwei Schüsse, die Wussow tödlich trafen. Der Täter entkam. Offenbar hatte er es auf eine Beraubung abgesehen. Der Erschossene hatte sich in Begleitung seiner Braut befunden weshalb der Raub selbst wohl mißglückte.

Im Schlaf vom Feuer überrascht.

Warschau, 29. Mai. Eine polnische Maschinengewehrkompagnie von einem Dorfe der Wojewodschaft Posen, die in einem Heuschober übernachtete, wurde das Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Als die meisten Soldaten dort eingeschlafen waren, brach in der Scheune ein Brand aus, der in kürzester Zeit das Gebäude in Flammen setzte. Sieben Soldaten sind verbrannt, 14 wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; 15 weitere erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache des Brandes dürfte eine achtlos weggeworfene brennende Zigarette gewesen sein.

Religion und Staatspolitik

Warum ein Konkordat?

Nach der Reichsverfassung (Art. 137) sind die drei großen christlichen Kirchen, die innerhalb des Reiches bestehen, Körperschaften des öffentlichen Rechts. Andern Religionsgesellschaften sind auf ihren Antrag gleiche Rechte zu gewähren, wenn sie durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten.

Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft entbindet nicht von der Verpflichtung zur Beobachtung der Staatsgesetze. Wo Staatsgesetze und Religionsgesetze sich widerstreiten, wird allerdings nicht selten unter Berufung auf das Religionsgesetz der Gehorsam verweigert. Der Staat kann dann mit seinen Machtmitteln einschreiten, um die Befolgung seiner Gesetze zu erzwingen.

Vom Standpunkt einer klugen Staatsleitung aus empfiehlt es sich, solchen Entwicklungen tunlichst zur rechten Zeit vorzubeugen. Das kann in der Weise geschehen, daß man mit den Religionsgesellschaften in Verhandlung tritt, um zu erfahren, ob und inwieweit staatliche Gesetze, deren Erlassung beabsichtigt ist, mit Religionsgesetzen in Widerspruch stehen und darum in ihrem Vollzug auf Schwierigkeiten stoßen würden. Wenn es sich z. B. um eine Regelung der Sonntagsruhe handelt, kann der Staat sich damit begnügen, zu bestimmen, daß an gewissen Sonntagen gearbeitet werden darf; er wird aber, um Arbeitsverweigerungen aus religiösen Gründen tunlichst zu vermeiden, sich erkundigen, welche Stellung die christlichen Religionsgesellschaften hierzu einnehmen.

Das Ergebnis solcher Verhandlungen kann in der Form beiderseitiger Zusicherungen gefaßt werden. Das ist durchaus keine seltene, auf die Beziehungen zwischen dem Staat und den Religionsgesellschaften eingeschränkte Erscheinung. Vor wichtigen sozialpolitischen Gesetzen verhandelt die Regierung regelmäßig mit den Vertretern der beteiligten Kreise, um sich zu vergewissern, nach welchen Richtungen Widerstand zu befürchten wäre; nicht selten führen solche Verhandlungen zu bestimmten Abmachungen, die von beiden Seiten beachtet werden. Man kommt aber immer mehr zu der Einsicht, daß man mit einem solchen Verfahren das erstrebte Ziel leichter und sicherer erreicht als mit einfachem Kommandieren.

Die ungenaue Abgrenzung der Rechte der öffentlichen Religionsgesellschaften kann zu Meinungsverschiedenheiten und Reibungen führen. So kann nach der Reichsverfassung die katholische Kirche ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates verleihen. Nach früherm Recht stand den Staaten ein Mitwirkungsrecht zu, das verschieden geregelt war. Ist dieses Recht durch die Reichsverfassung aufgehoben oder nicht? Eine Instanz, die hierüber zu entscheiden hätte, ist nicht vorgesehen. Die Frage wird also am besten im Wege der Einigung erledigt. Solche Einigungen, wenn sie mit der katholischen Kirche abgeschlossen werden, führen den Namen Konkordat.

Sieht man sich die Angelegenheit auf diese Weise ruhig und nüchtern an, so ist es ganz unverständlich, weshalb jetzt in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein so mächtiges Geschrei gegen den Abschluß eines Konkordats zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche gemacht wird. Zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche bestehen zahlreiche Rechtsbeziehungen, deren klare Regelung von beiden Seiten aus gewünscht werden muß. Soll das unterbleiben, weil viele Leute vor dem Worte Konkordat einen heillosen Schrecken haben?

In einer Zeitung ist die Frage: „Warum ein Konkordat?" mit folgenden Sätzen beantwortet:

> Weil die römische Kirche sich Vorteile sichern will,
> weil die römische Kirche alle Rechte und Ansprüche, die sie nach göttlicher Anordnung und römisch kirchlichem Recht zu genießen hat, verbrieft haben will,
> weil die katholische Kirche sich das geistliche Schulaufsichtsrecht sichern will,
> weil die römische Kirche das staatliche Eherecht nach den Vorschriften des Kirchenrechts abändern will,
> weil die römische Kirche unbeschränkte Freiheit für das Mönchs- und Nonnenwesen in Deutschland haben will,
> weil die römische Kirche ihre gegenreformatorische Arbeit rechtlich sicherstellen und stärken will,
> weil die römische Kirche die Entwicklung des deutschen Geistes und Kulturlebens nach ihrem Sinne bestimmen will.

Es ist betrüblich, daß in einer ernsten Sache mit solchen Mitteln gekämpft wird. Noch sind die Einleitungen zu einem Reichskonkordat nicht so weit gediehen, daß von seiten der katholischen Kirche irgendwelche Vorschläge gemacht worden wären. Warum wartet man nicht ab, bis wirklich Tatsachen vorliegen, die eine verlässige Würdigung gestatten? Auch die Gegner der katholischen Kirche haben, soweit ihr Blick nicht durch Haß getrübt war, immer ihre Klugheit anerkannt; ist nun wirklich anzunehmen, daß sie in den Verhandlungen mit dem Reich Forderungen aufstellen werde, von denen sie sich sagen kann, daß die Reichsregierung nicht darauf eingehen könne? Und wenn sie es wirklich täte: hätte dann nicht die Reichsregierung es in der Hand, die Forderungen abzulehnen und die Verhandlungen abzubrechen?

Auf die angeführten Sätze einzeln zu erwidern, ist nicht veranlaßt; sie kennzeichnen sich für jeden, der Sachkunde hat, als Unsinn. Um nur zwei Punkte herauszugreifen: es ist Unsinn zu behaupten, daß die Kirche daran dächte, in einem Konkordat mit dem Reich sich die geistliche Schulaufsicht und die Gestaltung des staatlichen Eherechts nach ihren Vorschriften zusichern zu lassen. Enthält das bayerische Konkordat, das ja doch als Ausgangspunkt für die Verhandlungen dienen wird, solche Bestimmungen? Ausdrücklich ist dort die staatliche Schulaufsicht anerkannt; daß über den Religionsunterricht der kirchlichen Behörde ein gewisses Aufsichtsrecht zusteht, ist so natürlich, daß es anerkannt werden müßte, wenn es nicht ausdrücklich gesagt wäre. Oder wird etwa verlangt, daß die kirchliche Behörde untätig bleibt, wenn ein Religionslehrer Auffassungen vertritt und den ihm anvertrauten Kindern zu übermitteln sucht, die mit der katholischen Lehre im Widerspruch stehen? Würde sie nicht von den Eltern der Kinder der Pflichtvergessenheit geziehen, wenn sie hier nicht mit allen Mitteln versuchte, eine Änderung herbeizuführen? Vom Eherecht steht im bayerischen Konkordat kein Wort und wird im Reichskonkordat kein Wort stehen. Daß die Kirche neben der staatlichen Ehegesetzgebung eine gesonderte Regelung der Ehe aufstellt, ergibt sich daraus, daß für sie die Ehe nicht nur ein bürgerlicher Vertrag, sondern ein Sakrament ist.

In Bayern sind gleichzeitig mit dem Konkordat auch entsprechende Abkommen mit den evangelischen Landeskirchen getroffen worden. Nichts steht im Wege, auch im Reich in gleicher Weise vorzugehen. Nichts steht auch im Wege, falls die lutherische Kirche in der Welt sich zusammenschließt und sich etwa im Erzbischof von Upsala ein einheitliches Haupt bestellt, durch einen Vertrag zwischen diesem und der Reichsregierung die Verhältnisse der lutherischen Kirche im Reiche näher zu regeln. Wir Katholiken verlangen keine Sonderrechte, wohl aber Gleichberechtigung. Daß unsere Kirche die ganze Welt umfaßt und im Papst in Rom ihr Oberhaupt hat, darf kein Hindernis sein, für die Katholiken im Reiche näher festzulegen, wie ihre in der Reichsverfassung anerkannten Rechte in einzelnen Falle auszuüben sind. Das ist der Zweck des Konkordats, nicht mehr und nicht weniger. Wenn das in Ruhr bedacht würde, verstummte all der Lärm und würde eine Stimme aus dem evangelischen Lager mehr beachtet, die eindringlich sagt: „Was sollen alle diese Schreckbilder und überflüssigen Warnungen? Warum werden immer wieder politische und parteipolitische Gesichtspunkte hereingeworfen? Haben wir nicht ohnedies genug Hader und Streit? Wie not tut es darum, zu rechter Zeit Aufklärung zu schaffen. Wer dies nicht einsieht, handelt wahrlich nicht im Interesse des Vaterlandes.... Das Konkordat ist nur eine Frage der Zeit. Und wenn es geschickt abgefaßt und beiden Teilen, Staat und Kirche, gerecht wird, dann werden wir wieder ein Stück weiter in der Einigkeit der Gesinnung sein, dieser Grundvoraussetzung der Gesundung, des Wohles und des Glückes im Alldeutschland." fr.

Kampf um die Religion im Elsaß

Von vornherein wußte man sowohl in Frankreich als im Elsaß, daß die religiöse Frage die Hauptschwierigkeit in einem französischen Elsaß bilden werde.

In der französischen Republik hat man nämlich 1905 die Trennung von Kirche und Staat durchgeführt, und zwar in einer Form, die einem Kulturkampf oder mehr noch einer Kirchenverfolgung glich, wie ein Ei dem andern: Alle Kirchengüter wurden zum Staatseigentum erklärt, die Klöster eingezogen, den Priestern ihr Gehalt gestrichen, in den staatlichen Volksschulen der religiöse Unterricht durch einen laizistischen Moralunterricht ersetzt, mit andern Worten, das Konkordat, das der Konsul Napoleon Bonaparte 1802 mit dem Vatikan abgeschlossen, und das ein Jahrhundert lang die Stellung der Kirche im französischen Staate geregelt und gesichert hatte, wurde einfach von seiten der französischen Regierung gebrochen.

Im Elsaß hat gerade während dieser Zeit dies Konkordat weiterbestanden. 1870 hatte das Deutsche Reich die Bestimmungen des französischen Konkordats für Elsaß und Lothringen einfach übernommen und 1918 sah sich nun die französische Regierung in der absurden Lage, ein Konkordat anerkennen zu müssen, das sie auf ihrem Gebiet abgeschafft hatte, und das ihrem kulturkämpferischen Geiste vollkommen widersprach. Die freimaurerische Pariser Regierung mußte also rein religiöse Staatsschulen dulden, in denen der Lehrer verpflichtet war, neben dem Pfarrer Religionsunterricht zu geben, sie mußte ferner den Priestern, dem Klerus und zwei Bischöfen Gehalt auszahlen, die Klöster dulden, es hinnehmen, daß die Gemeinden und Städte aus ihren Mitteln einen großen Teil der Ausgaben ihrer Kirchen bestritten usw., kurz, sie fand im Elsaß einen Zustand vor, wie er in Frankreich vor ungefähr 40 Jahren geherrscht hatte.

Doch anfangs zögerte man natürlich, irgendwie ernst zu machen, man wußte auch in Paris, daß gerade der elsässische Klerus während 40 Jahren einen der energischsten Einflüsse gegen die von Berlin her betriebene „Eindeutschung" gebildet hatte, und so, begann man damit, den elsässischen Klerus möglichst zu schonen besonders da man ihn sehr einflußreich wußte. Dazu kam auch, daß verschiedene Generäle es bei Einzügen versprochen hatten, daß man die Sonderart, die Sitten und Gebräuche des Elsaß schonen werde.

Im Gegenteil, alle Maßnahmen, die auf die Verteidigung der religiösen Freiheiten im Elsaß abzielten, fanden bei den französischen Katholiken lebendigen Widerhall und Unterstützung. Man ermunterte das Elsaß, hoffte, in die freimaurerische Gesetzgebung würde es eine Bresche geschlagen, die auch für die Lage der Katholiken in Innerfrankreich die besten Rückwirkungen haben konnte.

Das ward noch deutlicher, als 1924 die neue linksgerichtete antiklerikale Regierung nun wieder die alte Politik von 1905 ergreifen wollte, und Herriot erklärte, er würde „seine lieben Elsässer von dem Druck ihrer religiösen Gesetzgebung befreien und ihnen die Freiheit Frankreichs geben." Daraufhin taten sich in Frankreich die Katholiken zusammen, überall setzte ein energischer Feldzug ein und das Elsaß, in dem die Worte Herriots einen Sturm vom Zaune gebrochen, wurde allen französischen Katholiken als Beispiel hergestellt. Überall, bei jeder religiösen oder rechtsgerichteten Manifestation konnte man den Ruf: „Hoch das Elsaß!" hören. Denn dort begann die Regierung ihre ersten Anläufe gegen die katholische Schule zu machen. Einige sozialistische Stadträte wollten mit Hilfe der Pariser Linksregierung die katholische Schule abschaffen und sie vorläufig, da das Elsaß für die antichristliche Schule noch nicht reif war, durch die Simultanschule ersetzen. Doch sofort beschloß der Bischof von Straßburg einen Schulstreik, den auch das ganze Land befolgte. Auch die protestantisch-christlichen Kreise, die fast ein Drittel des Landes ausmachen, stellten sich auf die Seite der Katholiken und so schien das Elsaß dem katholischen Frankreich das Beispiel zu geben.

Überhaupt hat sich ja der ganze Kampf um die religiöse Gesetzgebung besonders um die Schule gedreht, während die französische Regierung keinen andern Punkt des Konkordats irgendwie angegriffen hatte. Friedrich Veith.

Rumänien und Rom

Von Professor F. H. Zimmermann

In den Verhandlungen um ein Konkordat, das der Heilige Stuhl schon seit 1920 mit Rumänien führt, und die im vorigen Winter fast vor dem Abschluß zu stehen schienen, ist unerwartet ein Umschwung eingetreten. Manchen Vorschlägen der rumänischen Regierung in dem Konkordatsentwurf hatte man sich zwar auch in kirchlich-katholischen Kreisen widersetzt, aber der mächtigste Widerstand ging von der orthodoxen Seite in Rumänien aus, die ihren führenden Konkordatsgegner vor allem in dem rumänischen Unterrichts- und Kultusminister Vasil Goldis hatte. Unter seinem Einfluß stockten die Verhandlungen, und der Abschluß schien auf unabsehbare Zeit hinausgerückt.

Nun ist aber unverhofft Ende April der rumänische Kultusminister persönlich in Rom erschienen, um die Verhandlungen hier zum gesicherten Abschluß zu bringen. Woher kam diesmal das Licht der Erkenntnis? Es ist schwer, hinter die entscheidenden Dinge zu sehen, die sich zwischen wenigen Männern als gehütetes Geheimnis abspielen. In Rom könnten nur die amtlichen Berichte der von Msgr. Angelo Dolci in Bukarest geführten Apostolischen Nuntiatur darauf verläßliche Antwort geben, die aber natürlich der Öffentlichkeit unzulänglich sind. Für die Öffentlichkeit und die Berichterstattung bleibt nur das als Quelle übrig, was sich in Rumänien öffentlich abgespielt hat, und was mir hier aus glaubwürdigen Nachrichten gesichert zufließt.

Aus diesen Einzelheiten ergibt sich das Bild einer in Rumänien zur Lösung der kirchlichen Fragen schleunigst drängenden Lage. Mag sein, daß die Vorgänge im rumänischen Königshause auch die Erledigung mancher Dinge vor vielleicht eintretenden Ereignissen verlangen. Man weiß, daß das befürchtete Ableben des angeblich krebsleidenden Königs Ferdinand nicht nur seinen geplanten Besuch beim Papst aufhob, sondern daß es auch den Abschluß des Konkordats in weitere Ferne zu rücken drohte. Von Bukarester Seite selbst wurde daher angestrebt, das Konkordat noch vor dem möglichen Hinscheiden des Königs abzuschließen.

Sicher aber ist, daß der Kampf der rumänischen Regierung, den sie um die endgültige Regelung aller Kirchenfragen, nicht nur der katholischen und aller ihrer Riten, mit der Orthodoxie und dem Nationalismus führt, auf des Messers Schneide steht, und daß die Regierung sich beeilt, nicht nur ihr neues, schon zur parlamentarischen Erledigung vorbereitetes Staatskirchengesetz unter Dach und Fach zu bringen, sondern daß sie früher noch das Konkordat mit Rom abschließen will, ehe sie an die gleiche gesetzliche Neuordnung der kirchlichen Dinge bei ihren Juden und Mohammedanern geht. Da scheint es nun ein Verdienst Goldis, daß er sich entschlossen auf die Staats- und Volksnotwendigkeiten seines Landes eingestellt hat. So drängten zwingende innerpolitische Gründe zum Wege des Ministers nach Rom, wo ihm übrigens ein festlicher Empfang bereitet wurde, bei dem ebenso wie bei der Abendtafel in der Gesandtschaft der politische und der vatikanische Vertreter Rumäniens in Rom, der Bukarester Erzbischof Msgr. Alexander Cisar und — angeblich — auch ein Vertreter des Staatssekretariats teilnahmen. Schon am Tage seiner Ankunft hatte Minister Goldis dem Kardinalstaatssekretär Gasparri seinen Aufwartungsbesuch gemacht. Die meritorischen Verhandlungen sollen ehestens beginnen, und man sieht hierin rumänischen politischen Kreisen einer sichern günstigen Abwicklung der Verhandlungen entgegen. Vom Vatikan steht eine Äußerung darüber freilich noch aus, aber von rumänischer Seite hier begrüßt man einen kommenden Vertrag mit Rom nicht nur im Interesse des eignen Landes und auch des Vatikans, sondern des Katholizismus im allgemeinen, dessen Wert für ein Staatsganzes man also auch schon in dem erschütterten Rumänien eingesehen zu haben scheint. Die Hoheit des Papstes im sittlichen Weltgewissen hat niemand in Rumänien so hervorgehoben wie Minister Goldis selbst. Denn in einem Aufsatz des „Universal" sagt er, daß die kirchlich geordnete Verfassung der Katholiken in Rumänien ja schon bestehe, und daß man beim Abschlusse eines Konkordates mit Rom diesen wirklichen Zustand nur noch in ein formales Rechtsverhältnis mit der obersten geistigen Gewalt der katholischen Kirche zu bringen habe, einer Gewalt, die niemand anfechten will noch kann.

Der oben erwähnte „Universal"-Artikel ist auch im übrigen sehr interessant. Denn er zeigt, daß der orthodoxe Widerstand in Rumänien nicht abgerüstet hat, sondern bei seiner Stellung bleibt. Der Abschied Goldis aus Rumänien blieb nicht ohne öffentliche Kundgebung. Vor seiner Romfahrt nämlich rief die orthodoxe Geistlichkeit ihre Anhänger zu einer lebhaft verlaufenen Einspruchversammlung auf, in der der Abschluß eines Konkordats mit Rom heftig befehdet und der bekannte „Kampf mit allen Mitteln" dagegen angekündigt wird. Wiederum wurde die alte Fabel vorgebracht, daß ein Konkordat mit Rom die unbefugte Einmischung der Kirche in die innerpolitischen Angelegenheiten des Landes bedeuten und große Gefahren bringen würde. Es gibt also auch in Rumänien und nicht nur anderswo Leute, denen eben nicht zu helfen ist. Aber die Antwort des Ministers Goldis blieb nicht aus. Denn daß selbst die olympischen Götter gegen die Dummheit vergebens kämpfen, das hat Goldis selbst den Orthodoxen noch unmittelbar vor seiner Abfahrt im „Universal" erklären lassen, und er hat, offenbar zur Antwort auf eine im Staatsparteikampf erlittene Kränkung, noch dazu gesagt, daß nur eine sehr kindliche Hetzrednerschaft an solche Scheingründe glauben und sich ihrer bedienen kann.

In dieser Erklärung an die Presse wies Goldis auch darauf hin, daß sich alle rumänischen Regierungen seit der nationalen Einigung des Landes für ein Konkordat mit Rom ausgesprochen hätten. Die bisher geführten Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhle seien immer Hand in Hand gegangen mit der Ausarbeitung der Grundsätze des neuen rumänischen Religionsgesetzes, das allen Kulten in Rumänien gleiche Freiheit und gleichen staatlichen Schutz zusichere, und dem der Vertragsentwurf mit Rom in nichts widerspreche. Die Grundsätze der Regierung seien allen Parteiführern bekannt, und die geistlichen Obern der christlichen Kulte Rumäniens hätten nur wenige und unwesentliche Einwendungen gegen sie vorgebracht. Die Neuordnung der Kirchen in Rumänien dürfe nicht länger mehr hinausgeschoben werden, um das bürgerliche Zusammenleben der verschiedenen Bekenntnisse im Lande nicht zu hemmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute Nacht 10¾ Uhr, mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

der wohlachtbare Herr

Theodor Axler

nach kurzem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 40 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

Frau Wwe. Theodor Axler
geb. Margarete Holzberg.

Neuss, Nievenheim, Mechernich, Düsseldorf, M.Gladbach, Kaarst, Gohr, den 28. Mai 1927.

Die feierlichen Exequien werden gehalten in der Marienkirche am Dienstag Morgen um 8½ Uhr, die Beerdigung am selben Tage nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kettelerstr. 8 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Bahnhofstr. von Witthoff bis Willi Müller wird für den Verkehr bis auf weiteres vollständig gesperrt.

Der Durchgangsverkehr wird über die Ostst. geleitet.

Büttgen, den 28. Mai 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Grootens.

Schweinemarkt!

Am Mittwoch, den 1. Juni findet auf dem Marktplatze in **Rommerskirchen** der nächste **Schweinemarkt** statt. Auftrieb von Zucht-, Fasel- und Läuferschweinen. **Beginn 9 Uhr vormittags.**

Rommerskirchen, den 28. Mai 1927.

Der Bürgermeister
Berres.

Größtes Abbruchlager am Platze.

Abbruch der Häuser

Düsseldorf, Hohestraße 34—36.

Komplette Schaufenster mit Glas, Haustüren, Türen, Fenster, Blenden, Treppen, Fußböden und Schalbretter, Bauholz in allen Dimensionen, fertig nach Maß geschnitten, Spülbecken, Klosetts, Niedermendiger und Zementplatten, Flur- und Hofbelag, Unterlagsteine, Trittstufen, Pflastersteine, Ziegelsteine, Prismenglas, Träger in allen Profilen, sowie alle beim Abbruch vorkommenden Gegenstände gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.

Ludwig Andre,
Tiefbau- und Abbruchgeschäft.

---

2 gr. helle Büroräume mit Telefon

evtl mit Wohnung, pass. für Arzt, Rechtsanwalt, oder jedes and. Unternehmen, sofort zu vermieten. Offerten unter **O 303** an die Expedition dieser Zeitung.

---

gegr. 1905
Elektromonteur-Schule in Köln
Fachausbildung in ½-Jahrs-Kursen
Prospekte kostenlos, Köln, Moltkestr. 8

Von **kath. Tageszeitung** wird zur Abonnentenwerbung und damit verbundenen Arbeiten

kathol. tüchtiger junger Mann

gesucht. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen sind unter H 287 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. einzureichen.

Vertreter

mit den besten Beziehungen zur Industrie- und Händlerkundschaft, von einer rheinischen Farbenfabrik in Erd- und chemischen Farben (außer Konzern), gesucht. Gefl. ausführliche Angebote mit Angaben von Referenzen unt. Chiffre S 43 an die Expedition dieser Zeitung erwünscht.

Aelteres ehrliches
Mädchen
welch. selbständig arbeitet, mit guten Zeugn. für Etg.-Haushalt ges.
Capitelstraße 31.

Verein der Aerzte der Kreise Neuß u. Grevenbroich.
Zurückgekehrt
Dr. Bergenthal.

Hausmädchen
das etwas kochen und bügeln kann, nicht unter 19 Jahren, vom Arzt auf dem Lande gesucht. Kath. Haushalt, gute Behandlung zugesichert.
Offerten unter **M 305** an die Exped. dies. Ztg.

Tüchtige
Büglerinnen
gesucht.
Dampfwäscherei Spelter
Schillerstraße 18—20.



Rüsten Sie zeitig für die Reise

In meiner **Spezial-Abteilung** für **Reiseartikel** erhalten Sie gut und preiswert:

Grosse Bahnkoffer, Schiffskoffer, Einrichtungskoffer, Handkoffer

in allen Ausführungen.

Reiseschuhe, Reisenecessaires, Reisekissen, Thermosflaschen etc.

Chr. Pet. Adolphs

Neuss.

---

†
Das
Sechswochenamt
für Herrn
Heinrich Brand
findet Dienstag, den 31. Mai, morg. 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet
Familie Heinrich Brand.

Handw. in dauernd. Stellung sucht 2—3-Z.-**Wohnung** geg. Vergüt. Off. unter F 31 an die Exp. dieser Ztg.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Rheintorstraße 20.

Kinderloses Ehepaar sucht 1—2 leere Zimm. Ang. u. B 40 a. d. Exp.

Anständig. Herr findet **Kost und Logis.**
Offerten unter R 42 an die Exped. d. Ztg.

In der Nähe der Bahn ist ein 1. Etage gelegen, schön möbl. Zimmer billig zu vermieten. Off. u. D 41 a. d. Exp.

Schlafstelle für braves Mädchen z. vermieten. Glehnerweg Nr 14.

---

2 gebild. Damen oder Herren finden **Aufnahme** in bess. Hause evtl. mit v. Pension. Off. unter A 294 an die Expedition d. Zeitg.

Kinderloses Ehepaar sucht
möbliertes Zimmer
Kochgelegenheit erw. Offerten unt. K 150 an die Rhein- und Maas-Zeitung, Lohberich.

Tücht.
Maurer
gesucht.
Wilhelm Helfrich, Baugeschäft
Jostenallee 54.

Wegen Erkrankung des jetzigen tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden.
Frau Max Goder,
Krefelderstr. 35, parterre.

Ordentl. **Mädchen** mit guten Zeugn. nicht Stelle für alle Hausarbeit. Off. unt. **T 44** an die Exped.

Etam

Fabriken: Chemnitz i. Sa. Hohenstein-Ernsthal i. Sa.
Färberei und Appretur: Hermsdorf i. Sa., Chemnitz i. Sa.

Alleinverkauf für Neuss

Sassen's Restelager

I. Et. Crefelderstr. Ecke Schwannstr., I. Et.

Unsere bekannten Strumpfmarken zu Originalpreisen.



Strümpfe in 120 Farben.



Haus- und Dienst Personal

findet man stets, wenn man rechtzeitig eine kleine Anzeige erscheinen läßt in der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.



Rennen Krefeld

Pfingsten!
Sonntag, den 5. Juni
und Montag, den 6. Juni,
nachmittags 3¼ Uhr
53000 Mark Geldpreise.
Hauptrennen:

Preis der Grafschaft . . . . . 6000 Mk.
Rotsiegelpreis . . . . . 8500 Mk.

Niedrige Eintrittspreise.
Passende Zugverbindungen:

E				E	E
14.00	↓	ab Neuss an	↑	19.41	22.09
14.19	↓	an Krefeld ab	↑	19.22	21.50

Ab 1. Juni **Ausstellung des Schweizers**

J. Bossard.

Besichtigung frei und erwünscht.

Kunststube der Neußer Buchhandels-Gesellschaft
Neustraße 18.



HABIG-HÜTE
PETER COENEN,
Neuss, Crefelderstr. 46, Telefon 222/223.

Ehe Sie die **Entscheidung** für Ihren Einkauf in Leder und Gummiabsätzen treffen, prüfen Sie die **reelle und billige** Bedienung bei der Spezialfirma **C. Kammerich & Sohn**, Niederwallstr. 33.

SCHUETZEN-UNIFORMEN,

Kostüme für Festzüge und Theateraufführungen liefert zu den billigsten Preisen!

Kostüm-Verleih-Anstalt
CHR. KRUG,
KOELN, Breitestr. Nr. 52, I. E.
Fernruf Anno 8882.

Wenn Sie

etwas zu verkaufen haben, oder etwas zu kaufen suchen, erhalten Sie viele Interessenten auf eine kleine Anzeige in der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die geringen Kosten werden reichlich aufgewogen durch die zahlreichen Angebote, oft schon bei einmaliger Aufnahme. Sie werden die Neuß-Grevenbroicher Zeitung immer wieder benutzen, wenn Sie

einmal den Versuch gemacht haben.

Zündapp-Motorräder
Einheitsmodell
4½ PS. 3-Gang-Getriebe Kettenantrieb.
860.— Mark.
Eigene Reparatur-Werkstätte. — Ersatzteil-Lager.
Max Denecke,
Kapitelstr. 19. Neuß. Telefon 824.

Niedertornachbarschaft.
Heute, den 30. Mai, abends 8½ Uhr, Besprechung über den Aufbau und Ausschmückung des Fronleichnams-Altars am Niedertor im Hotel Hermkes. Alle Nachbarn sind dringend eingeladen.
Mehrere Nachbarn.

Kaffee- und Garten-Wirtschaft
„Bergshäuschen"
großer schattiger Garten, Saal.

Rechtsbüro
Neuß, Breitestr. 73.
gegenüb. d. Amtsgericht
Heinr. Weber
Auktionator.
Telefon 2026.
früher Bureauvorsteher von Notar Hs.

Klein-Auto
billigstes Verkehrsmittel Klm. 0.25 RM.
Heinr. Stapelmann
Tel. 1878

Eine **Drehbank** billig abzugeben. Ein **großer Fliegenschrank**, 2 Mtr. hoch, 1,30 breit, passend für Feinkostgeschäft oder Metzgerei für 40 Mark zu verkaufen.
Drususstraße 76.

Ziegelsteine
ab Ofen zum Preise per 1000 Stück zu **40 Mark** zu verkaufen.
Ziegelei
Herm. Niermann
Anstel, Telefon Amt Rommerskirchen 332.

Schützenoffizierrock zu verkaufen.
Holzheim, Hauptstr. 56.

Geige mit Kasten, 2 Bogen, sowie eine Es-Klarinette zu verkauf.
Ph. Schlömer
Kapellen, Neußerstr.

Eine hochtragende **Kuh** und ein zuverläss. **Maulesel** zu verkaufen.
Broich Nr. 15.

---

6 Monate altes
Ferkel
zu verkaufen. **Kapellen**, Friedrichstr. 97

Fette **Ziege** zu verk.
Neukirchen 83.

---

3 Morgen zahmer
Klee
und eine Partie junge **Schweine** abzugeben.
Theod. Königs,
Nixhütte.

Starke
Heuböcke
mit Ringen empfehlen
M. Bergerhausen & Sohn,
Horrem-Dormagen.
Telefon 63.

Original Dithmarsche Kappuspflanzen abzug. Kloeren
Löveling b. Holzheim.

Was ich gegen **Frau Pellen** gesagt haben soll, nehme ich zurück.
Fr. Mohr. Nievenheim.

Portemonnaie mit Geld von Hilgers Kapitelstr. bis Zumbé verloren. Geg. Belohn. hier abzug.

Unterhaltung und Wissen

Montag, 30. Mai 1927 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 54 — Nummer 124

650 Jahre Westfassade des Straßburger Münsters.

Vor 650 Jahren, am St. Urbanstag, den unsere Kalender unter dem 25. Mai aufführen, wurde in Straßburg der Grundstein zum einzig auf dem Erdenrund dastehenden Turmbau, der Westfassade des Straßburger Münsters, gelegt. Der geniale Baumeister Erwin von Steinbach entwarf die Pläne dieses himmelstürmenden Prachtwerks und führte das erste Geschoß des Turmes aus, der heute majestätisch aus den gotischen Giebeldächern der althistorischen Stadt Straßburg bricht und zum Wahrzeichen elsässischen Geistes, alemannischen Schöpfersinnes, oberrheinischen Stolzes, wurde. Jahrhunderte schufen diesen gigantischen Bau, um den Geschichte, heiter und tragisch, ihre Lose schüttelte.

Ueber 900 Jahre sind verklungen, seit Bischof Werner von Habsburg zum wuchtigen romanischen Chor den Grundstein legte. 777 Sommer sah der Rhein, seit straßburgisch kunstliebender Bürgersinn begann, das prächtige gotische Langhaus mit seinen glutenden Verglasungen in der kurzen Spanne von 25 Jahren zu schaffen, das längere Zeit das Gebäude mit größten Ausmaßen in Deutschland war, das den gotischen Stil in reichster und reifster Ausbildung zeigte.

Dann kam Erwin von Steinbach. Was je einem Baumeister an Vollendung gelang, legte er in seinen Entwurf. Wie inbrünstiges Sehnen steigen da schwere Massen leicht beschwingt himmelwärts. Hier hat die Architektur die erhabensten Formen der Gotik erhalten, die weit mehr als Steinmetzarbeit, die Religion geworden sind. Dies erreichte der Meister durch herrliches Strebewerk mit mächtiger Formensprache, durch Ueberspringen der Steinmassen mit einem duftig gewobenen Netz feiner Linien, die wie Geäst und Gezweig, von Epheu umrankt, als markige Steinriesentanne des Wasgaus wolkenwärts sprossen. Zugleich harft aus dieser Fassade mit ihrem abgestimmten Kolorit des Wasgau-Sandsteins eine Harmonie der Farben, die gleich dem Geist der Musik ergreift und zu erdenferner Höhe zieht.

Erwinus Sohn, Johannes, und Meister Gerlach, ließen aus dem Geschoß des Turmes zwei weitere Stockwerke mit einem imposanten Radfenster herauswachsen.

Julius von Ensingen setzte der Plattform die duftige oktogone Nord-Turmhalle auf, die 1419 in den „vier Schnecken" ihren Abschluß fand. Johannes Hülz aus Köln krönte das Werk mit der einzig in der Welt dastehenden luftigen Pyramide, die mit 52 Einzeltürmchen siebenstufig in die Wolken greift. Eine lichte Laterne und die riesige Kreuzrose krönen dieses Prachtwerk der Architektur mit seiner glücklichen Vermählung der horizontalen und vertikalen Linienführung.

Im Schatten „Unserer lieben Frauen Werk zu Straßburg im Elsaß" wirkten die Erzväter der deutschen Philosophie: Meister Eckhart, Rutmann, Merswin, Tauler und die Väter der Satyrik: Geiler von Kayserberg, Sebastian Brant, Thomas Murner und Fischart. Mit dem Münster sind verwachsen die Meistersänger Straßburgs, der Glasmaler Nikolaus von Kirchheim, Lienhard, einer der Lehrer von Albrecht Dürer, Hans Baldung-Grien, der Schöpfer des Hochaltars zu Freiburg i. Breisgau, Conrad Dasypodius, der Autor der Wunderuhr. Angesichts des Münsters schrieb Hieronymus Bunschwig die erste deutsche Chirurgie (1497), Lorenz Fries seinen Spiegel der Arznei (1518), und Gersdorff das Feldbuch der Wundarznei.

Um kein Bauwerk kreisen in ihrer Vielseitigkeit die Größen der Jahrhunderte wie um das Straßburger Münster. Zum 650. Jubiläum seiner Grundsteinlegung bringt der Verlag Guido Hackebeil A.-G., Berlin S. 14, ein Prachtwerk heraus, das als Tafelwerk und Dokumentensammlung eine längst empfindlich gewordene Lücke in der Münster-Literatur nunmehr ausfüllt. Es ist ein hohes Lied auf die einzigartige Formenschönheit dieses gotischen Domes. Längst vergessene oder verlorene Inschriften, durch bestwiedergegebenes Bildwerk illustriert, von Baurat Dr. Hasak emsig zusammengetragen, führen in die Geschichte des Baues und in die der Jahrhunderte ein, von denen Erwins Turmbau berichtet. So wird dieses Werk allenthalben begrüßt werden, sowohl im Elsaß selbst als auch von den Freunden desselben. Gleichzeitig ist es unentbehrliches Nachschlagewerk für Historiker und Kunstgeschichtler, für Architekten und Bildhauer, für Philosophen und Philologen u. a. m. Längst umstrittene Probleme werden in ihm neu aufgeworfen und wecken das Für und Wider im Jubiläumsjahr der herrlichen Münster-Fassade.

E. M. Wurch-Erstein.

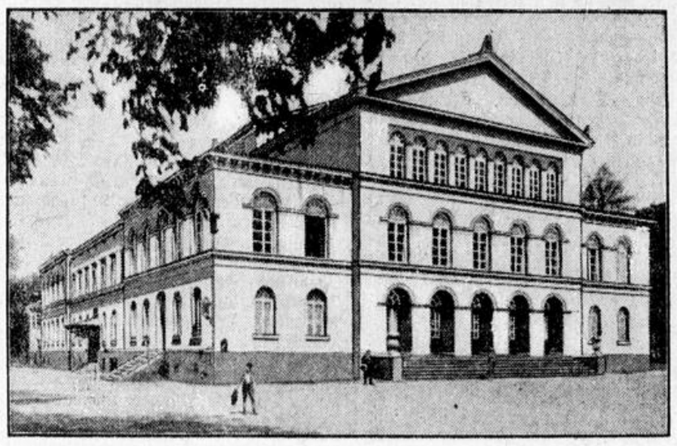
Grundsteinlegung zur deutschen Turnschule.



Reichspräsident v. Hindenburg macht die ersten Hammerschläge.

In Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichswehrministers und der Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden fand auf dem Gelände des Sportforums in Berlin die Grundsteinlegung zu der Deutschen Turnschule statt. Der Feier wohnten zahlreiche Abordnungen der Deutschen Turnerschaft mit ihren Fahnen und Bannern bei.

Jahrhundertfeier des Coburger Hoftheaters.



Das ehemalige Hoftheater in Coburg (auf dem Bilde), das jetzige Landestheater, begeht Ende Mai die Feier seines 100-jährigen Bestehens.

Erwin von Steinbach und sein Geburtsort.

Ueber dem großen Portal des Straßburger Münsters befand sich ehemals die Aufschrift:

„Anno Domini MCCL XXVII in die beati Urbani hoc gloriosum opus inchoavit M. Ervinus de Steinbach."

Aus dieser Inschrift geht hervor, daß Meister Erwin aus Steinbach stammt. Eine nähere Bezeichnung hierzu finden wir in den Chroniken und Rechnungsbelegen nicht. Auch seine Grabinschrift:

„Anno Domini MCCC XVIII, XVI Kal. Februarii, obiit Magister Ervinius gubernator fabricae ecclesiae Argentinensis"

gibt keinen Anhaltspunkt über Erwins Geburtsort. Da es u. a. in der Pfalz, in Baden, in Lothringen, im Elsaß Steinbach gibt, ist es zweifelhaft, in welchem die Wiege des großen Baumeisters stand. Unter den acht elsässischen Steinbach gab es sieben, die bereits vor Erwin beurkundet sind, während in Lothringen von den fünf Steinbach (die nahe der elsässischen Grenze liegen), zwei vor 1277 urkundlich genannt sind. Im Rangstreit um den Wiegenort Erwins hat das Städtchen Steinbach bei Baden-Baden einen entscheidenden Schritt dahingehend getan, daß es dem Schöpfer der Münsterfassade durch den elsässischen Bildhauer Andreas Friedrich ein Denkmal setzen ließ. In dem zum Jubiläum der Grundsteinlegung des Turmbaues vom Verlag Guido Hackebeil, Berlin S. 14, verlegten Tafelwerk „Unserer lieben Frauen Werk zu Straßburg im Elsaß" wirft der Autor, Baumeister Dr. Hasak, erneut diese Frage auf und vertritt den Standpunkt, daß das Steinbach unweit von Straßburg gelegen haben muß und deshalb jedem bekannt war, andernfalls die Inschrift am Münsterportal es näher bezeichnet hätte. Somit folgt Hasak elsässischen Forschern, die unter den linksrheinischen Steinbach den Geburtsort des Meisters Erwin suchen.

M. Pfister.

Ein Stückchen Holz.

Von Hans Bernd.

Ja damals, als er noch zu dem schönen, stolzen Tannenbaum gehörte, der hochragend im duftenden Walde stand und mit seinem dunkelgrünen Nadelwipfel zum Himmel aufstrebte . . . Damals, als der mürrische Forstinspektor noch nicht das furchtbare schwarze Zeichen des Todbestimmten um den knorrigen Stamm gezogen, damals, als die blanke Axt den Baum noch nicht zum Krüppel geschlagen hatte! Daran dachte der traurige, zerspätete Zweig, als er in einem dumpfen finsteren Kellerloche lag, ein einsamer Teil jenes von Menschenhänden verunstalteten prächtigen Baumriesen, der „nutzbar" gemacht worden war, wie das grausame Wort hieß, das jedes Naturkind hassen mußte. Und der Zweig dehnte sich, daß es knackte und krachte. Dann versank er wieder in die müde Melancholie, die ihm über den elenden Aufenthalt im düstern Keller hinweghalf.

Aber eines Tages geschah etwas Merkwürdiges. Warmer, gelber Lichtschein flutete durch das Kellerloch und weckte die traurigen Holzscheite aus ihren trüben Grübeleien. Diesen wohligen Schein verbreitete eine schlanke Kerze, die von einer feinen Mädchenhand getragen wurde. Das sanfte Licht beleuchtete ein zartes, lächelndes Mädchengesicht, und wie mit einem Schlage war das öde Kellerloch verwandelt; ein Hauch von seliger Festlichkeit durchwehte den Raum. Dem Mädchen folgte ein hübscher Bursche; beide hüpften lachend über die Scheite und der Bursche half dem Mädchen, einige in die blaue Schürze zu sammeln. Unter diesen befand sich auch der melancholische Grübler. Als er die Berührung der weichen Mädchenhände fühlte, überkam ihn ein warmes Kribbeln, daß er vermeinte, schon im Himmel zu sein, auf den er sich seit langem vorbereitet hatte. Ein wenig berechtigt war dieses Gefühl; denn hinan ging es jetzt auch, jedoch nicht geradewegs in den Himmel, das blieb ihm noch vorbehalten. Er wurde in der blauen Schürze nur zur dritten Etage emporgetragen, hörte über sich klingendes Mädchenlachen und eine dunkelgefärbte Burschenstimme, die zärtliche Worte sagte. Ihm dünkte auch, daß auf einem dunklen Treppenabsatze, wo seine schöne Trägerin ein Veilchen ausruhte, das sanfte Geräusch eines Kusses hörbar wurde, worauf das vergnügte Gespräch der beiden jungen Menschen einen Augenblick verstummte, um nach ein paar Augenblicken wieder fröhlich zwitschernd aufgenommen zu werden.

Wie einst die verliebten Vögel in meinem Heimatwalde!, dachte der Tannenzweig mit zärtlichem Heimweh. Und dann wanderte er in einen großen Korb und wurde von dort bald in den Ofen befördert, wohin ihm die helle Mädchenstimme nachklang: „Nun wird es bald gemütlich werden, Theodor!" — Dann kitzelte scharfer Schwefelgeruch von einem kleinen, wichtigtuenden Zündhölzchen herrührend, die Nase des guten Tannenzweiges. Und dann schlugen große warme Flammen auf. Flammen mit schönen blauen Zacken. Und im Nu war das Holz in einen weichen, wallenden, rotglühenden Purpurmantel gehüllt. Der Grübler fühlte sich dabei höchst behaglich und aus seiner Rinde brach das erwärmte Harz hervor, das gab einen heimatlichen Duft. Neben dem Ofen ließ sich jetzt wieder das Geräusch eines Kusses vernehmen. Dies und die wohlige Wärme des Flammenmantels erinnerten den Grübler an seine alte Liebe im Walde. Damals . . . Eine ganz junge, schlanke Birke hatte sich in den Nadelwald verirrt, zierlich und klein stand sie zwischen den mächtigen Tannen, deren Liebling sie wurde, auf die sie alle stolz waren wie auf eine Märchenprinzessin. Und die bemoosten Bäume wurden freundlich, wenn das Birklein beim leisesten Windhauche die silbrigen Blätter harfenleise aneinander klingen ließ.

Lange, lange war er in sie verliebt gewesen. Das war eine schöne Zeit, wenn am Morgen die ersten Sonnenstrahlen auf seinen nadeligen Leib niederfielen und er nach Sonnenfunken haschte, sie küßte und der Birke hinunter sandte, die sie mit seligem Lächeln auffing. Damals . . . Dann kam ein Sturm, und die kleine Birke lag geknickt zu seinen Füßen.

Das Feuer schwoll der Zweig brannte und glühte. Aber es tat nicht weh, es war, als wenn sich eine übervolle Seele auflöst und in das unendliche Strahlenmeer der Mutter Sonne aufstiegt. Und vielleicht wartete oben die silberne, jugendzarte Birke?

Das Feuer im Ofen erlosch. Was übrig blieb, war ein sanfter Harzduft und ein Häuflein Asche und eine wunderbare Wärme, durchpulst von den Küssen zweier Verliebten.

Vormarsch der Nanking-Truppen.



Uebersichtskarte.

Die Armee der Nanking-Regierung marschiert von Jotschau, einer strategisch befestigten Stadt an der Grenze der Provinzen Honan und Hupei, in Eilmärschen auf Wutschang mit dem Ziele der Niederschlagung der Hankau-Regierung. In Hankau herrscht große Nervosität, wenn auch eine unmittelbare Besetzung der Stadt noch nicht bevorsteht.

Ueber den St. Gotthard.

45 Jahre Gotthard-Bahn.

Von Otto Wiedemann.

Der Zug braust durch die Nordschweiz mit ihren Höhen und Hängen dahin. Mit Eleganz zieht ihn die starke elektrische Lokomotive bald das Hochland hinauf, bald läßt sie ihn wieder ins Tal hinabrollen. An lieblichen Seen geht's dahin, freundliche Dörfer und Städtchen, sauber und nett, grüßen von allen Seiten, und endlich führt ein hoher mehrgeschossiger Viadukt in den großen Züricher Bahnhof hinein. Nur in weitester Ferne, Wolken ähnlich, haben bisher die Schneegipfel der Alpen gestanden, nun aber, während der Zug am Ufer des Zürcher Sees dahinstürmt, rückten sie näher und näher, und wie wir in Zug halten, entrollt sich das ganze Voralpenpanorama vor unseren Blicken. Links steigt die Front des Rigi steil und warnend in die Höhe; mählich dagegen, sich bequem dem Aufstieg darbietend, fällt die Rückseite ab, als wollte sie dem Menschen nicht jeden Zugang verwehren. Rechts aber reckt sich der Pilatus, unnahbar und zerklüftet, in den grauen Himmel; tiefe Schatten liegen in seinen Schluchten, an seinem Haupt ziehen Wolken. Wir wissen, da unten, an seinem Fuße liegt Luzern, und dahin führt unser Weg. Zwischen Rigi und Pilatus hindurch trägt uns dann ein schmucker Dampfer durch die vielfachen Windungen des Vierwaldstättersees nach Flüelen. Ein weites Tal tut sich am Ende des Sees auf; die Reuß strömt schnellen Laufes hindurch und ergießt sich in den See. An ihr entlang läuft nun die Bahn, über Schluchten hinweg, durch Felsentunnel die Gotthardbahn. Noch zeigen sich Dörfer und Städtchen, aber immer spärlicher werden die Siedlungen, wilder wird die Szenerie. Tief unten sucht die Reuß ihren Weg durch das „Tal des Schreckens", oben klimmt der Zug an den Abhängen entlang. In Spiraltunneln dringt er durch die Berge, und oft erscheint unten der Schienenstrang, den der Zug verlassen hat, oben der, den er noch erreichen soll. Verstreut nur noch liegen Almhütten da, spärliche grüne Flecken deuten die Almen an, die den Bewohnern die Mittel zu ihrer Ernährung bieten. Dann hört auch dieses auf. Graue Steine, braune Felsmassen, niedrige Knieſträucher hie und da ist das Einzige, was das Auge erblickt — tief unten, unsichtbar, zwischen Steinen brausend, stürzt die Reuß dahin — die unzähligen Rinnlein in sich aufnehmend, die von den Bergen laufen.

Die Wolken rücken näher, und nun, nun wird's dunkler — in eine Wolkenwand läuft der Zug hinein. Wie Nebel wallt's; die Hand, die sich durchs Fenster streckt, spürt nasse Tropfen. Und kalt dringt's durch alle Ritzen hinein. Man wickelt sich in seinen Mantel, die Temperatur im Zuge ist merklich gesunken, die Heizung wird eingestellt.

Höher und höher schraubt sich der Zug. Ueber die Teufelsbrücke ist er dahin gestürmt. Schnee liegt zur Seite der Schienen. Und als ein langer Tunnel durchfahren ist, da sieht man zu seinem Erstaunen eine weite Schneelandschaft sich auftun. Schnee liegt auf den Gleisen, Schnee hängt an den Abhängen, und wie ein Schneetreiben im Januar, so rieseln die Flocken hernieder. Kein Wunder — befinden wir uns doch in einer Höhe von 2100 Metern über dem Meeresspiegel.

Dann setzt die Bremse ein. Der Zug hält. Göschenen, die Station am Eingang des Gotthard-Tunnels, ist erreicht. Man sieht sich um. Grauenvoll einsam liegt die Bergwelt da. Es ist, als hätte die Natur zeigen wollen, welcher Schrecknisse sie fähig ist. Und da hat sich der Mensch hineingewagt, da hat er seine Schienen gelegt. Da faust er in erleuchteten und geheizten Waggons hinein, ja, in den Leib des Berges bohrt in seine Tunnel.

Bald setzt sich der Zug wieder in Bewegung. Der Gotthard-Tunnel beginnt. Eine Viertelstunde lang, annähernd 15 Kilometer, fährt man durch die Finsternis und weiß, man fährt durch den Berg, der die Grenzscheide nicht nur zwischen den Wassern, sondern auch zwischen zwei europäischen Welten, der nördlichen und der südlichen, bildet. Eine dumpfe Tunnelluft dringt hinein, eine leise Beklemmung legt sich um die Stirn. Man zählt die Minuten, die Sekunden. Kommt noch nicht das Ende? Da — drei Lampen huschen vorüber, ein grünes Licht folgt. Ist das das Ende? Ja, ein erster grauer Schein taucht auf, schon bremst der Zug — Airolo, die Station am südlichen Ende des Tunnels, ist erreicht. Man atmet auf. Nun geht es abwärts in rasendem Lauf. Wild und schauerlich ist's immer noch, aber man weiß doch, es geht bergab. Die Schneeregion hört auf, die Flocken verwandeln sich in Regen, aus den Wolken sinkt der Zug ins Almengebiet. Und dann zeigt sich plötzlich tief unten, von Sonne überschienen, ein Tal — noch ist es nicht erreicht, manche Windungen liegen noch dazwischen, aber es winkt von ferne, und tiefer, tiefer sinkt der Zug. Man öffnet das Fenster, eine laute Luft dringt herein. Weiter weiter, tapfere Maschine, dem Süden zu! Da, dort unten — der weiße Fleck — was ist's? Blühende Bäume! Wie sagt doch Schiller: „— Da tut sich ein lachend Gelände hervor, wo der Lenz und der Frühling sich gatten."

Der Tessin ist's, dessen Lauf nun der Schienenstrang folgt. Förmlich um die Wette eilen die Wasser und der Zug dahin, als hätten's beide eilig, in den sonnigen Süden zu gelangen.

Und endlich ist das Wunder da: blühende Bäume säumen den Schienenstrang ein. Die Fenster werden aufgerissen, warme Luft dringt ein. In den Frühling geht die Fahrt. Schon stehen immergrüne Bäume hie und da, und Palmen breiten fächerartig ihre Blätter aus. Ja, es ist ein anderes Land, in das wir nun gelangen. Der Gotthard, er ist die Grenze zwischen Nord und Süd, zwischen Deutschtum und Welschland. Italienisch sind nun die Namen der Stationen, italienisch spricht der Schaffner, italienische Lieder klingen an das Ohr der Reisenden, wenn der Zug auf den Stationen hält.

Der St. Gotthard ist zweifellos der großartigste Alpenpaß. Kein anderer Paß führt so wie er durch das Herz der Alpen, durch die unzugänglichsten Teile des Gebirges, kein anderer kann sich an Großartigkeit des Panoramas mit ihm messen, kein anderer weist auch so unvermittelt die Gegensätze des nördlichen und des südlichen Landstriches auf. Zumal im Frühling durchmißt man auf der kurzen Strecke von Altdorf bis Bellinzona drei Jahreszeiten. Am Vierwaldstätter See hat man vielleicht den Vorfrühling wahrgenommen mit all seiner scheuen Verhaltenheit, in Göschenen und Airolo ist's eisiger Winter, und in den südlichen Tälern um Bellinzona und gar erst um Lugano herrscht sommerliche Blatt- und Blütenpracht. Wahrlich, es ist zu verstehen, daß dieses Schauspiel immer wieder die Menschen lockt und die Dichter unter ihnen zu begeisterten Gesängen anregt. Nur vom Hörensagen zwar kannte Schiller dieses Erlebnis, aber keiner hat so wie er dem Ausdruck zu verleihen gewußt, was der Reisende auf dem Wege über den Gotthardpaß, dessen Bahn am 1. Juni auf ein 45jähriges Bestehen zurückblickte, empfindet.

Dies und Das.

Reitende Zugvögel.

Durch die Tageszeitungen geht eine Notiz, wonach ein Prof. Alviani in Sizilien beobachtet haben will, wie eine Schar von 50 bis 70 Störchen auf der Reise aus Afrika an der Südküste ankam und wie sich von diesen Störchen, als sie sich niederließen, eine ganze Wolke Singvögel ablöste; diese Singvögel hätten offenbar, auf dem Rücken der Störche reitend, den Flug über das Meer sehr bequem zurückgelegt.

Aehnliche Beobachtungen sind schon früher wiederholt in der Literatur über Vogelkunde mitgeteilt worden, nur daß es sich dabei regelmäßig um Kraniche und nicht um Störche handelte. Zum Beweis dafür wurde immer angeführt, daß man aus den Kranichscharen außer den üblichen Trompetenrufen auch noch sonst zwitschernde Rufe gehört hätte, die doch nur von Kleinvögeln herrühren könnten. Diese Behauptung ist aber längst als ein hübsches Märchen nachgewiesen. In Wirklichkeit rühren die sanften Zwitschertöne auch von den Kranichen her, und zwar von Jungvögeln, die noch nicht über das klangvolle Organ der Alten verfügen. Eine solche Beförderung von Singvögeln auf dem Rücken von Störchen und Kranichen würde auch der Natur der Zugvögel durchaus widersprechen, und wahrscheinlich würden die großen Vögel sich eine solche Belastung gar nicht gefallen lassen. Es wäre den Singvögeln auch kaum möglich, sich in dem Rückengefieder so festzuhalten, daß sie bei der stürmischen Reise nicht heruntergeweht würden. Nun haben allerdings die Störche keine eigentliche Stimme und verfügen außer ihrem Schnabelgeklapper nur über ein heiseres Zischen und Fauchen. Professor Alviani erwähnt aber auch gar nichts von Vogelstimmen bei seiner Beobachtung, sondern nur den Umstand, daß beim Niederlassen plötzlich eine Wolke kleiner Vögel bei den Störchen beobachtet worden sei. Die Erklärung dafür ist wohl sehr einfach. Offenbar rasteten die Kleinvögel — vielleicht Lerchen oder dergleichen — schon auf dem Erdboden, als der Storchenschwarm sich niederließ, erhoben sich aber, erschreckt über das plötzliche Erscheinen so zahlreicher großer Vögel, um einen anderen ungestörten Rastplatz aufzusuchen. Damit wäre ihr plötzliches Auftauchen neben den „landenden" Störchen genügsam erklärt. Die „reitenden Zugvögel" müssen also nach wie vor in das Reich der Fabel verwiesen werden.

Ein großer Zeilenschinder.

Dumas arbeitete für mehrere Zeitungen zu gleicher Zeit. Er wurde (auch seine langen Romane) mit der Zeile bezahlt, und zwar erhielt er die ganz ansehnliche Summe von 1,50 Fr. pro Zeile. Um diese Abmachung möglichst auszunutzen, und sich doch nicht in zu große geistige Unkosten zu stürzen, hatte er sich einen besonderen Dialog zurechtgemacht, den er zum Zeilenfüllen gerne benutzte, der nur ab und zu, wo es unbedingt sein mußte, kleine Aenderungen erfuhr. So hieß es z. B.:

— Ah! Das bist du?
— Das bin ich!
— Ich erwarte dich.
— Hier bin ich
— Und hast du Erfolg gehabt?
— Es ist mir gelungen.
— Wirklich?
— Wirklich.
— Und?
— Es ist geschehen.
— Nun also, reden wir
— Reden wir!

Den Zeitungsbesitzern wurde die Sache allmählich zu bunt, und sie schrieben gemeinsam einen Brief an Dumas, in dem sie ihm mitteilten, daß er fortan nur noch die Hälfte des vereinbarten Honorars erhalten würde, wenn die Zeilen weniger als zur Hälfte ausgefüllt seien. Gerade als Dumas diesen Brief erhielt, trat ein Freund zu ihm ins Zimmer, und er wunderte sich, wie der Dichter plötzlich die Feder nahm und eine ganze Seite seines Manuskriptes durchstrich.

— Ich habe ihn also getötet!
— Wen hast du getötet? fragte der Freund.
— Ich habe Grimaud, den Schweigsamen, getötet. Ich hatte ihn erfunden, eigens für die kleinen Zeilen. Aber, wenn sie mir die nicht mehr zahlen, lasse ich ebenso gerne meine Personen reden. (Die Theaterwelt.)

Wozu der Tabak auch gut ist.

Es ist schon längst bekannt, daß Nikotin sich zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen eignet. Nun hat die entomologische Abteilung der amerikanischen staatlichen, landwirtschaftlichen Versuchsstation in Geneva, Neuyork, bei der Bekämpfung des Insektenschadens durch eine Mischung von sehr fein pulverisiertem Tabak mit Kalk und Wasser so gute Ergebnisse erzielt, daß die Obstzüchter im Staate Neuyork den Anbau von stark nikotinhaltigem Tabak erwägen, um diesen ausschließlich zur Herstellung solcher Bekämpfungsmittel zu verwenden. Wie es scheint, wird durch die von der Versuchsstation erreichte feinste Pulverisierung des Tabaks zusammen mit dem Kalk die Nikotinwirkung bedeutend erhöht, zumal wenn äußerst nikotinhaltige Tabakſorten verwendet werden.

Volkssprüche.

Sparsamkeit ist der Reisenden bester Zehrpfennig.

*

Sparsamkeit ist weit vom Geize entfernt.

*

Sparschaft bringt Barschaft.

*

Sparsamkeit und Fleiß machen kleine Häuser groß.

*

Die beste und volkstümlichste Steuer ist die Sparsamkeit

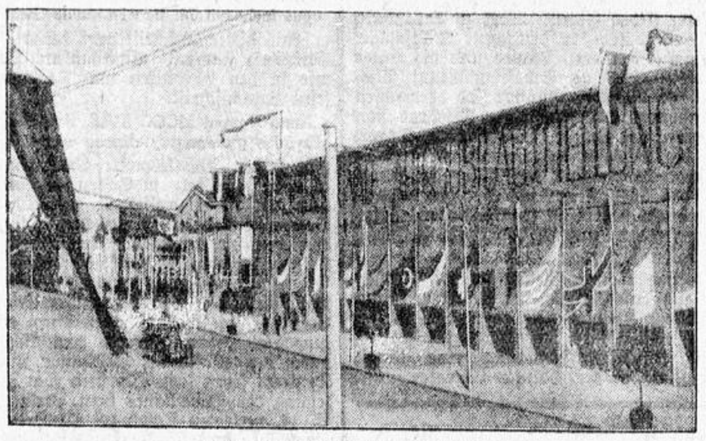
*

Sparenichts und Habenichts wohnen unter einem Dache.

*

Wer in der Jugend spart, hat einen Wehr- und Zehrpfennig im Alter.

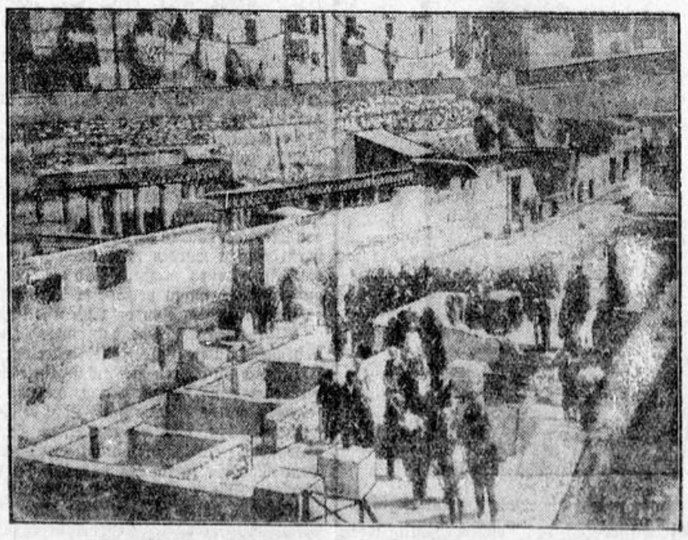
Internationale Lastauto-Schau in Köln.



Blick auf das Ausstellungsgelände.

In den Ausstellungshallen Köln-Deutz ist dieser Tage die „Internationale Ausstellung für Lastwagen und Spezialfahrzeuge" eröffnet worden. Sie ist die erste wirklich internationale Automobil-Schau nach dem Kriege auf deutschem Boden. Die Ausstellung wird gemeinsam vom Reichsverband der Automobilindustrie, dem Deutschen Automobilhändlerverband und dem Messe- und Ausstellungsamt der Stadt Köln veranstaltet.

Die Ausgrabung Herculanums.



Der König von Italien × besichtigt die Ausgrabungen.

Herculanum, die alte römische Villenstadt am Fuße des Vesuv, die im Jahre 70 n. Chr. zusammen mit Pompeji durch Lava verschüttet wurde, soll jetzt allmählich freigelegt werden. Dem Beginn der Ausgrabungen, die bereits den Grundriß einer großen Palaestra, ferner die Innenräume eines Hauses mit zierlichen Fresken zutage gefördert haben, wohnte auch der italienische König bei.

Montag, 30. Mai 1927 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** Jahrgang 54 – Nummer 124

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 30. Mai 1927

Marianischer Jünglingsverein St. Marien. Die im Vereinskalender am vorigen Samstag für Dienstag angezeigte Versammlung der Jugendabteilung (17 bis 20 Jahren) sowie der Turnabteilung findet nicht Dienstag um ½9 Uhr, sondern am Mittwoch abend ½9 Uhr im Marienhaus statt.

Bund der Kinderreichen. Heute von ½6 Uhr ab Besprechung in der Michaelstraße 54.

Die Mutterberatungsstunden des Stadtkreises Neuß finden in dieser Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, den 1. Juni, nachmittags von 2½ Uhr bis 3½ Uhr in der Kinderbewahrschule Yorkstraße (bisher Wirtschaft Matheisen, Düsseldorferstraße), von 4—5½ Uhr in der Kreuzschule, Eingang Schwannstraße oder Kapitelstraße. 4. Bezirk am Dienstag, den 31. Mai 1927, nachmittags von 3—4½ Uhr in dem Vereinshaus Bergheimerstraße, sowie am Donnerstag, den 2. 6. 27, nachmittags von 3—4 Uhr in der Mutterberatungsstelle im Meertal, Bau 24.

Die Sprechstunden für den 1. und 2. Bezirk werden Donnerstags, für den 3. und 4. Bezirk Freitags von 3—5 Uhr abgehalten.

Die Straßenerneuerungen, welche bei der letzten Etatsberatung vom Stadtverordnetenkollegium in weitgehendstem Maße beschlossen wurden, einmal, um den stark vernachlässigten Zustand der Straßen wieder normal zu gestalten, anderseits aber auch, um durch Arbeitsbeschaffung die Arbeitslosigkeit weiter abzubauen, werden nunmehr auch im Innern der Stadt ihren Anfang nehmen. Im Hammtorwall, der schon für die Durchfahrt gesperrt, hat man schon Berge von Asphaltblöcken angefahren. Es wird dem im Anschluß die Asphaltierung des Restes der Erftstraße von der Kanal- zur Krefelderstraße folgen müssen. Das Problem der Umleitung des Auto- und Fuhrverkehrs, der sich bisher in weitgehendstem Maße durch diese Straße bewegt, wird nicht ganz leicht zu lösen sein. Jedenfalls müssen die Umleitungstafeln ausgiebig angebracht werden, um Stockungen zu vermeiden.

In der Zukunft wird es überhaupt nicht mehr tragbar sein, daß man einzelnen Straßen die ganze Last des Verkehrs aufbürdet. Durch das System der Einfahrtstraße, durch welches für den Hinweg und Rückweg getrennte Straßenzüge bestimmt werden, wird man wenigstens eine teilweise Entlastung der Straßen im Innern der Stadt herbeiführen können. Auch für die Unterhaltung der Straßen empfiehlt sich des gleichmäßigen Verschleißes wegen dieses System, das sich bei gutem Willen recht gut auch in Neuß ein- und durchführen lassen wird.

Der Endkampf um die Hauszinssteuer. Der Kampf um die Hauszinssteuer ist anscheinend in das letzte, aber entscheidende Stadium getreten. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen zur endgültigen Formung der Hauszinssteuer soweit vorgeschritten, daß bereits ein Referentenentwurf vorliegt, über dessen Inhalt die Regierung aber das größte Stillschweigen bewahrt. Trotzdem sind wir in der Lage, mitteilen zu können, daß man die Steuer in Zukunft je nach der Verschuldungshöhe eines Grundstücks zu staffeln gedenkt, und zwar soll der Höchstsatz bei 50 Prozent, der Mindestsatz hingegen bei ca. 15 Prozent der Friedensmiete liegen. Ferner ist beabsichtigt, diese Sätze jährlich um 10 Prozent weiter abzubauen. Die Verwaltung der Hauszinssteuer soll in Zukunft bei den Finanzämtern liegen und ihre Stabilisierung in der Form erfolgen, daß ein bestimmter Prozentsatz auch in Zukunft als Steuer bestehen bleibt. Besonders der beabsichtigte Uebergang der Verwaltung der Hauszinssteuer auf die Finanzämter wird, wie wir hören, noch Gegenstand eingehender Besprechungen mit den Vertretern der einzelnen Länder bilden, denn diese werden wahrscheinlich zunächst der Neuordnung lebhaften Widerstand entgegenstellen wollen, da sie sich in ihren Hoheitsrechten beschränkt fühlen dürften. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die Absicht der Regierung durch die Einsprüche der Länder vereitelt wird, denn es dürfte sich im Reichsrat kaum eine Mehrheit gegen die Regierungsvorlage in dieser Hinsicht finden. Wie dem auch sei, ist auf jeden Fall anzunehmen, daß die Neuregelung der Hauszinssteuer und ihre endgültige Formierung noch im Laufe des Sommers oder spätestens im Herbst zur Verabschiedung gelangt.

Die amtliche Gewinnliste der 2. Klasse der 29/255. Lotterie ist bei der staatlichen Lotterie-Einnahme Meyer eingetroffen. Die Gewinne werden sofort ausgezahlt und können die Lose zur 3. Klasse erneuert werden.

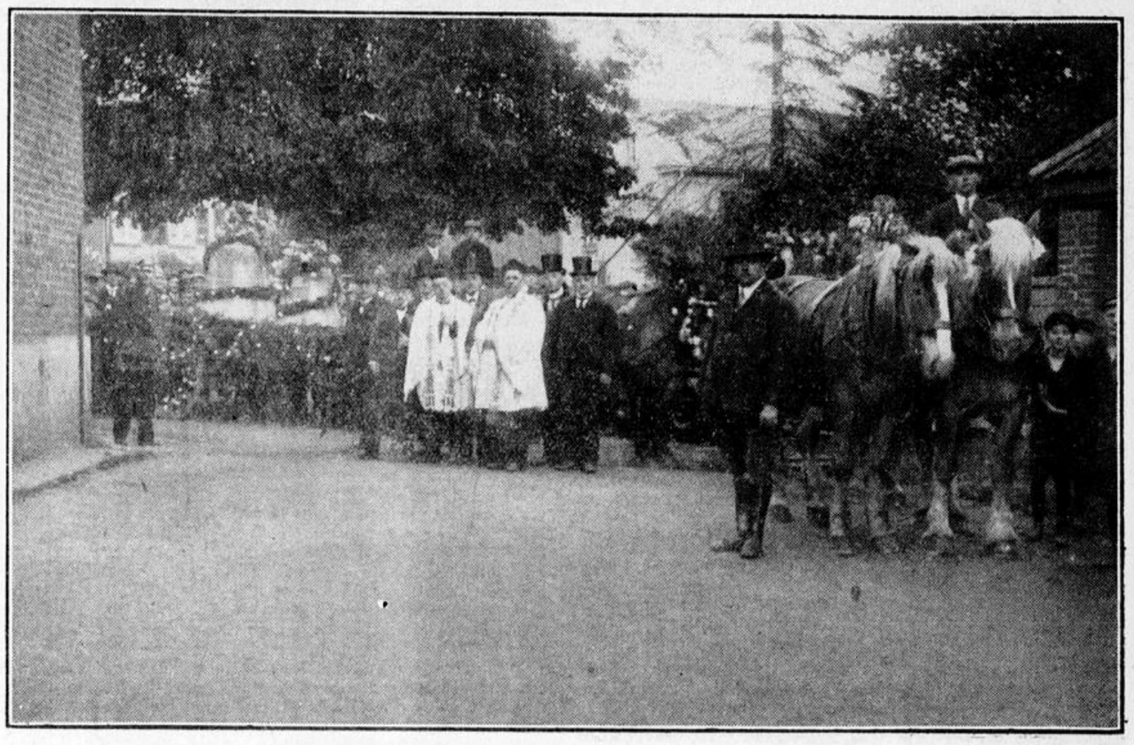
Für die Reisezeit. Wer die pünktliche Nachsendung seiner Postsendungen sicherstellen will, versäume nicht, unter Verwendung eines amtlichen Vordrucks rechtzeitig seinem Zustellpostamt mitzuteilen, wohin seine Postsendungen nachgesandt werden sollen. Die Vordrucke werden von den Postanstalten und den Zustellern kostenlos abgegeben.

Auto-Unfall. Auf der Neuß—M.Gladbacher Landstraße geriet Samstag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ein leeres Bierauto bei dem heftigen Regensturm auf der glatten Straße nahe dem Kaarster Bahnhof ins Schleudern. Da der starke Wind das Fahrzeug erfaßte, glitt es bei der scharfen Rundung des Asphalts ab und überschlug sich völlig, sodaß das Unterste zu Oben stand. Der Chauffeur wurde gegen einen Baum geschleudert, kam aber mit Verletzungen am Gesicht und an einer Hand ab. Der Wagen erlitt ebenfalls einige Beschädigungen. Die Unfälle häufen sich auf dieser Straße, namentlich bei schnellem Fahren, zu dem die glatte Decke verleitet, so sehr, daß wirklich die Frage erhoben werden muß, ob nicht hier an eine andere Structur der stark gewölbten Straße gedacht werden muß.

Der Zimmergarten im Juni. Man kann kaum noch von Zimmergärtnerei sprechen, denn die Blumen sind hinausgewandert in den Garten oder prangen auf den Fensterbrettern und Balkonen, wo sie ihrer Natur entsprechende Plätze erhalten und reichlich gegossen werden müssen; nur wenige verbleiben im Schutz des Zimmers. Einmal am Tage zu gießen genügt nicht, abends und früh sollte es zum mindesten erfolgen und ein Ueberbrausen am Tage erfrisch noch besonders. Die Gewächse sind, soweit sie in Töpfen stehen, reichlich zu düngen, denn sie brauchen bei der einsetzenden schnellen Entwicklung sehr viel Nahrung. Im allgemeinen verlangt der Monat wenig Arbeit, man erntet gewissermaßen den Dank für frühere Mühen. — Durch Aussaat kann man jetzt chinesische Primeln, Zinerarien, Goldlack für das nächste Frühjahr vermehren.

Der Kleintierhof im Juni. Wer seinem Geflügel freien Auslauf geben kann, ist jetzt gut dran, es ernährt sich fast von ganz allein; sonst gebe man reichlich Grünfutter. Vom Weichfutter reiche man nur so viel, als sogleich gefressen wird, da es schnell sauer wird. Frisches Wasser, Sand- und Staubbäder gegen Ungeziefer und größte Reinlichkeit sind zum guten Gedeihen unbedingt notwendig. Die Hühner lassen mit dem Eierlegen nach. Gänse und Enten verlangen reichlich Wasser, natürliche Schwimmgelegenheiten sind ihnen selbstverständlich am zuträglichsten; die Tauben verlangen mehr Futter, da auf den Feldern nicht mehr viel zu finden ist. — Die Kaninchen sind ebenfalls möglichst mit Grünfutter zu ernähren. Heu, Kartoffeln sind nur als Beifutter anzusehen. Reinliche Ställe und etwas Auslauf tragen zum Gedeihen sehr viel bei. Bei den Ziegen ist Weidegang oder nicht zu beschränkter Auslauf sehr empfehlenswert, dies ist nicht nur für die Tiere sehr gesund, sondern erleichtert auch die Pflege.

Der Garten im Juni. Obgleich nach dem Wetter im Mai nicht mit zu großer Schädlingsplage zu rechnen ist, unterlasse man keinesfalls die Bekämpfung, sie geschieht hauptsächlich durch Spritzen mit Gift. Man vergesse aber das Sammeln und Vernichten aller abgefallenen kleinen Früchte nicht, da sie meist Larven von Schädlingen enthalten. Beim Spalierobst beginnt der Sommerschnitt, indem man übermäßig schnellgewachsene Zweige und Triebe mit den Fingernägeln abknipft. Bei stärkerem Fruchtansatz ist zu wässern und zu düngen, neugepflanzte Bäumchen sind besonders reichlich zu gießen. Bei übermäßigem Fruchtbehang muß ausgedünnt werden, d. h. man schneidet die zurückgebliebenen, madenstichigen und verkrüppelten Früchte vorsichtig aus, wodurch die übrigen sich um so schöner entwickeln können. Das Beerenobst ist ebenfalls gut zu gießen. Bei der Erdbeerernte werden die Ausläufer abgeschnitten, nur die stärksten und schönsten Ausläuferpflanzen läßt man stehen, aus denen man die Nachpflanzungen oder Neuanpflanzungen zusammenstellt. Im Gemüsegarten beginnen die ersten Ernten. Gepflanzt werden können: Salat, Steckrüben, Endivien, Wirsing, Sellerie; gesät: Winterkohl, Rosenkohl, Herbstrettich, weiße Rüben; Winterendivien; noch gesät: Salat, Radieschen und Erbsen. Der Spargel ist bis Johannis regelmäßig zu stechen, damit der Spargelkäfer seine Eier nicht ablegen kann; krümmen sich später dennoch Spargelstangen, so sind sie befallen und müssen tief ausgeschnitten werden. Gegen Unkraut und gleichzeitig zur Lockerung und Feuchthaltung des Bodens ist zu hacken. Neupflanzungen sind am Abend vorzunehmen und Saaten durch Torfmull, Sand oder Kompost vorm Vertrocknen zu schützen. Der Blumengarten erreicht mit der Rosenblüte den Höhepunkt seiner Schönheit.



Zur Glockenweihe in Büttgen am 15. Mai.

Der Balkon ruft nach Bepflanzung

Sobald wir die dreitägige Diktatur der „Gestrengen Herren" überstanden haben, denken wir daran, unserem Balkon das Sommerkleid anzufertigen. Da gibt es allerlei zu überlegen. Scheint die Sonne morgens auf die Pflanzen, oder erst wenn sie untergeht? Liegt der Balkon so frei, daß der Wind sich erlauben kann, in unseren Blumenflor zausend hereinzufahren oder ist er vor Wind und Wetter geschützt? Für zugige Balkons werden wir gern eine schützende Wand von lebenden Pflanzen vor den Störenfried ziehen. Efeu und wilder Wein bieten sich an. Nur wenn wir Vormittagssonne zu erwarten haben, können wir Gebirgshängenelken brauchen, deren üppige Pracht wir in den Sommerfrischen in Bayern und Tirol oft anzustaunen Gelegenheit haben, aber die wir nur zu uns bitten können, wenn die Bedingung sehr sonnigen Standortes erfüllt werden kann. Da vom Balkonschmuck reiches Blühen, gutes Wachstum und eine schnelle Entwicklung verlangt wird, dürfen wir uns nicht wundern, wenn er auch von uns sein Recht fordert. Viel Nahrung gehört dazu. Nicht in engen Töpfen, nicht in Kästen von Metall oder glasiertem Ton können sich die Pflanzenkinder wohlfühlen. Bei vorhandenen Metallkästen schiebt man ein Brettchen an der Sonnenseite vor die Kästen, sonst versengt die Mittagssonne durch die hitzesteigernde Metallwand die Wurzeln unserer Pfleglinge. Geräumige Holzkästen und gute Gartenerde von einem zuverlässigen Gärtner haben wir beschafft. Die Abflußlöcher sind geprüft, Scherben darüber gelegt, und die Kästen aufgestellt, daß sie hohl stehen. Dann kann das überschüssige Wasser abfließen; bitte, nicht auf die Hüte der am Nachmittag lustwandelnden Spaziergänger! Hornmehl oder Hornspäne, die, mit Wasser begossen, sich zersetzt haben, wirken Wunder, wenn man sie portionsweise dem Gießwasser zusetzt. Die schönen Rankgewächse wie Cobaea scandens, Clematis oder Rosen pflanzt man in Kübel und steckt sie seitlich auf den Fußboden. Sehr praktisch ist es, eine Gießrinne von Zinkblech unter den Balkonkästen anzubringen, deren Abflußöffnung sich über den Kübeln befindet. Cobaea braucht einen großen Wohnraum, um sich gut entfalten zu können. Als dankbare Balkonblüher denken wir an Pelargonien, die Wind, Sonne, auch Halbschatten vertragen. Auch lachsrosa Begonien mit einem Hintergrund von Feuerbohnen sind ein anspruchsloses, kleidsames Sommergewand des Balkons. Fuchsien eignen sich nur für schattige Plätze. Sie sehen dann, von der glockenblütigen Cobaea scandens umrahmt, besonders hübsch aus, wenn man um ihre Stämme Polster von blauen lieblichen Lobelien wachsen läßt. Petunien müssen, um buschiger zu werden, nach einiger Zeit gestützt und an der Samenbildung verhindert werden. In einer Umrahmung von blauvioletten Cobaeen oder den rotvioletten Sternen der Clematis, strahlt die Kapuzinerkresse ihre leuchtenden Sonnenfarben noch einmal so gern in den Sommer. „Guck über den Zaun", sagt man in Ostpreußen zu der üppig wuchernden Pflanze, die für sorgsame Pflege durch Gießen und Kraftnahrung von gutem Blumendünger oder einer fünfprozentigen Lösung von Harnstoff wie alle anderen Balkonpflanzen dankbar ist. Von nichts, selbst nicht von der schönsten Sommerluft, können unsere Pfleglinge nicht leben, noch weniger uns zur Freude den ganzen langen Sommer hindurch blühen.

Modernisierungen in der Neußer Volksbadeanstalt.

14 moderne Wannenbäder 3. Klasse.

Die Einsicht von der großen Bedeutung einer allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Volksbadeanstalt für die gesundheitlichen Verhältnisse der Bürgerschaft dringt in immer weitere Kreise. Seitdem im Februar vorigen Jahres die große Schwimmhalle in der Neußer Volksbadeanstalt vollständig neu eingerichtet worden ist, hat sich der Besuch stark gehoben, ist aber noch immer nicht so groß, wie er bei dem Umfang der Stadt und den der Anstalt erwachsenden Kosten wünschenswert wäre. Immerhin haben in den ersten elf Monaten vom 8. Februar 1926 bis zum 1. Januar 1927 fast 110 000 Personen die Schwimmhalle benutzt. Dazu kommen noch in den elf Monaten ca. 25 000 Wannen- und Brausebäder. Nunmehr ist der rührige Vorstand dazu übergegangen, die Wannenbäder 3. Klasse vollständig umzubauen. Wie bei einer Besichtigung durch die Mitglieder der Kommissionen und der Stadtverordnetenversammlung am Samstag vormittag das Vorstandsmitglied Herr M. Derstappen ausführte, sind die bisherigen 9 Zellen der Wannenbäder 3. Klasse auf 14 erweiterte und vollständig neu eingerichtet worden. Es sind Luft und Licht geschaffen und auch diese Wännenbäder so praktisch und freundlich ausgestattet worden, daß sie sicher jedem zusagen werden. Die Wände sind in Plättchen gesetzt und die Badewanne ist aus sogenanntem Feuerton. Die Wannenbäder 3. Klasse unterscheiden sich von denen der andern Klassen nur durch etwas geringere Größe der Zelle. Oelanstrich hat sich in den Badeanstalten nicht als praktisch erwiesen, an seine Stelle ist pröfer Verputz getreten, der auch in der sehr nett eingerichteten Wartehalle verwandt ist. Einschließlich 100 000 Mark für die Arbeiten der Schwimmhalle haben die Umänderungen der Anstalt 125 000 Mark erfordert. Eine Besichtigung der neuen Wannenbäder 3. Klasse bestätigte das Gesagte vollauf. Die Badeanstalt hat ebenso wie durch die grundlegenden Aenderungen in der Schwimmhalle durch die Neueinrichtung der Wannenbäder 3. Klasse sehr gewonnen. Was da unter der Bauleitung des Herrn Architekten Gürtler gemacht worden ist, wird sicher allgemeinen Beifall finden. Bei den Arbeiten waren nur Neußer Firmen beteiligt. Die Firma Junkers lieferte den Wandplattenbelag, die Firma Franz Trier Heizung und Installation, die Firma W. Josten Söhne die Wannen, die Firma Adolfs die Einrichtung. Die Schreinerarbeiten wurden von dem Schreinermeister Mausberg, die Anstreicherarbeiten von Anstreichermeister Meyer ausgeführt. Das Vorstandsmitglied Herr Aug. Koenemann sprach die Zuversicht aus, daß die Wannenbäder 3. Klasse in ihrer neuen Gestalt reichen Zuspruch finden werden. Jedes Bad soll nur 50 Pfg. kosten. Geöffnet seien die Bäder von 8—½1 Uhr und von 2—8 Uhr. Er dankte den Herren des Aufsichtsrates und den Stadtverordneten, die es ermöglicht hätten, die Einrichtungen der Volksbadeanstalt so zu vervollkommnen. Aus eigenen Mitteln wäre dies der Anstalt, die

Rundfunk.

Dienstag, 31. Mai.

Langenberg (Welle 468,8). Münster (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283). 13.05: Mittagskonzert. 17.00: Der Funkheinzelmann erzählt. 17.30: Nachmittagskonzert. 18.40: Einführung in die spanische Sprache. 19.15: Papst Pius XI., Erinnerungen von einem Freunde zu seinem 70. Geburtstage. 19.40: Mieterschutzgesetzgebung. 20.00: Bücherbesprechung. 20.30: Heitere Stunde. 21.00: Klavierkonzert.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Konzert. 17.45: Lesestunde. 18.15: Die Kasseler Kunstakademie und das deutsche Kunstleben. 18.45: Vorlesung. 19.45: Was haben wir bei der Verwertung des Beerenobstes im Haushalt zu beachten? 20.15: Achtung! Rückkoppler! 20.30: „Der Rhein in Dichtung und Musik". Anschließend Schallplattenmusik.

Berlin (Welle 483,9). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16.00: Wunder in der Technik der romantischen Literatur. 16.30: Kapelle Emil Roosz. 18.30: Stunde mit Büchern 19.05: Einführung zu „Der Bettelstudent". 19.30: 200 Jahre Berliner Musikleben. 19.55: Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf. 20.30: Arnold Zweig liest seine Novelle „Der Spiegel des großen Kaisers". 18.30: Das Lehrlingswesen bei der Deutschen Reichspost. 20.10: Kammermusik. 20.30: Ostseefrühling.

Königswusterhausen (Welle 1250). 12.00: Französisch für Schüler. 15.00: Hessische Märchen. 15.40: Wetter- und Börsenbericht. 16.00: Wie kann das Elternhaus die häusliche Schularbeit unterstützen? 17.00: Religiöse Kunst in Alt-Mexiko. 18.00: Das Recht der inneren Kolonisation. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Das deutsche Kunstlied bis Schubert. 19.20: Baltische Dichtungen. 20.30: Uebertragung Frankfurt.

Hamburg (Welle 394,7). 7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. 16.15: Ungarische Weisen. 16.15: Cellokonzert. 17.00: Menschen und Werke der Zeit. 17.40: Steuertermine der Woche. 18.50: Leichtathletik für die Frau. 19.10: Wettervorhersage. 19.35: 20 Minuten über Gut und Böse in der Musik. 20.00: Schule der Musik. Anschließend Konzert.

London (Welle 361,4). 13.00: Konzert. 14.55: Vorlesung. 15.00: Die Grundlagen der Musik. 15.45: Französisch. 16.15: Der Erdschatten. 16.30: Musik. 18.00: Rundfunk-Tanzorchester. 19.00: Vortrag. 19.15: Bach-Abend. 19.25: Die Mondfinsternis. 19.45: Militärkonzert. 21.00: Musikalische Erläuterung für Laien. 21.40: „Die Veteranen der alten Garde". 22.40: Klaviervorträge.

Daventry (Welle 1600). 11.00: Konzert. 12.30: Medizinischer Vortrag. 13.00: Uebertragung London. 14.55: Uebertragung London. 20.00: Reden beim Bankett zu Ehren der französischen Flotte. 20.40: Uebertragung London. 21.20: Uebertragung London. 21.40: Heimatabend. 22.40: Uebertragung London. 23.00: Tanzmusik.

allen Ständen dienen soll, nicht möglich gewesen. Er hat, auch ferner der Volksbadeanstalt das Wohlwollen und Verständnis zu bewahren. Herr Stadtv. Gottfried Schmitz sprach im Namen der Stadtverordneten den Herren des Aufsichtsrates und Vorstandes der Volksbadeanstalt wärmsten Dank aus. In der Anstalt sei wirklich etwas Mustergültiges für die Allgemeinheit geschaffen worden. Unter großen Schwierigkeiten seien Vorstand und Aufsichtsrat in uneigennütziger Weise bemüht gewesen, etwas zu schaffen, über das nur eine Stimme des Lobes herrschen könne. Bei aller sicher zu begrüßenden Selbständigkeit der Verwaltung der Volksbadeanstalt werde es auch in Zukunft nicht an gutem Einvernehmen zwischen Stadt und Volksbadeanstalt fehlen.

Es würde wohl allgemein begrüßt werden, wenn der Volksbadeanstalt bald die Mittel zur Verfügung ständen, um auch die Gesundheitsbäder (Heißluft, Dampf- und Lichtbäder) einrichten zu können.

Aus dem Landkreise.

Süderich, 27. Mai. Das Ergebnis der Reichswohnungszählung am 16. Mai ds. Js. liegt nunmehr vor. Es wurden gezählt: 661 bebaute Grundstücke, 942 bewohnte Wohnungen, 969 Haushaltungen. Außerdem wurden ermittelt 7 leerstehende Wohnungen, wovon 6 noch oder bereits wieder vermietet sind und 1 wegen Baufälligkeit unbewohnt ist. Es sind hiernach bei Berücksichtigung der zurzeit leerstehenden 6 Wohnungen noch 21 Haushaltungen darauf angewiesen, mit mehreren Haushaltungen zusammen eine Wohnung zu teilen. — Bei der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925 wurden 632 Wohnhäuser und 909 Haushaltungen festgestellt.

Jubelfeier des Kreiskriegerverbandes Neuß (Stadt und Land).

Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hatte der Kreis-Kriegerverband gestern seine Mitglieder nach Neuß eingeladen. Schon zeitig am Nachmittag trafen die einzelnen Vereine aus den Landgemeinden zu Fuß und per Bahn ein. Es mögen wohl an dreißig Vereine mit ihren Fahnen gewesen sein, die um 3 Uhr auf dem Marktplatz Aufstellung nahmen, wo der Vorsitzende des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Düsseldorf, Herr General der Infanterie a. D. Dieffenbach, die Parade abhielt und hierauf mit einer vaterländischen Ansprache die neue Fahne des ehem. 25er Vereins enthüllte. Die Vereine ordneten sich dann zum Festzug durch die im Fahnenschmuck prangenden Straßen.

Die Festversammlung.

Zu der Festversammlung in den Sälen der Bürgergesellschaft war ein ausgewähltes reiches Programm aufgestellt. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Herr Major a. D. Hoffmann, konnte eine stattliche Anzahl Ehrengäste begrüßen, u. a. Herrn General Dieffenbach, den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes M.Gladbach, die Ehrenmitglieder Frhr. v. d. Leyen (Haus Meer), und Kappel (Norf), den 90jährigen Veteranen Schuhmacher, den Vertreter des Herrn Landrats, Regierungsassessor Dr. v. Luxemburger, Herrn Beigeordneten Dr. v. Hansemann. An seinem Wahlspruch „In Treue fest" wolle der Verband auch in Zukunft festhalten. Fräulein Christel Steins sprach mit schönem Ausdruck und klangvollem Organ den Festprolog. Dann hielt Herr General Dieffenbach die Festrede. Er dankte im Namen aller Gäste für die liebenswürdige Begrüßung. Mit großer Freude sei er der Einladung gefolgt und habe sich schon über die Parade auf dem Marktplatz des alten, schön geschmückten Neuß gefreut. Der Vorsitzende des Stadt- und Landeskriegerverbandes, Herr General a. D. Horn, habe ihn beauftragt, dem Verband und seinem Vorsitzenden die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubelfest zu übermitteln. Der Landesverband lasse durch ihn Herrn Major a. D. Hoffmann und Herrn Tappermann seine höchste Auszeichnung, ein Bild des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg mit Widmung, überreichen. Ferner habe der Landesverband den Vorstandsmitgliedern Freiherr v. d. Leyen, Bürgermeister Wiedenbrück (Norf), Gutsbesitzer Kappel (Norf) und dem Kaufmann Ferdinand Zimmermann das Bild des Kyffhäuserdenkmals, das Verbandsehrenkreuz 1. Klasse den Herren Kappel und Tilmes verliehen. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die 25 Jahre der Verbandstätigkeit. Im Kriege haben unsere Kameraden den Feind vom deutschen Boden gehalten. Leider fehlte uns ein Staatsmann wie Bismarck und ein Führer wie der alte Moltke. Nach Abzug der Besatzung sei das Kriegervereinsleben wieder aufgeblüht. Der Kreiskriegerverband Neuß sei mit 37 Vereinen und ca. 3000 Mitgliedern der stärkste. Neue Aufgaben seien heute an die Mitglieder herangetreten. Auf friedlichem Wege durch Einigkeit müssen wir wieder ein glückliches Deutschland zu schaffen suchen. Wir müssen für die Wehrhaftmachung Deutschlands eintreten, die Kriegsschuldlüge bekämpfen, für Wiedererlangung unserer Kolonien arbeiten und vor allem auch für endliche Befreiung des Rheinlandes von der Besatzung wirken. Das sei nur möglich, wenn das ganze Deutschland sich hinter die Regierung stelle. Wir müssen alle Kameraden, die in unsern Reihen standen, zu gewinnen suchen, ob Monarchie oder Republik, sei gleich, wenn sie nur treu zum deutschen Vaterland stehen. Unserer Jugend müssen wir immer das Bild der Größe Deutschlands vor Augen halten. Sein Hurrah galt dem heißgeliebten Vaterland, in das die Festversammlung begeistert einstimmte. Drei Vereinen wurden noch zu ihrem Jubiläum die Fahnenschleife verliehen, dem Verein Büderich zum 50jährigen Bestehen und dem Verein Dormagen sowie den ehem. 65ern zum 25jährigen Jubiläum.

Neben den Musikvorträgen der Renneseldschen Kapelle erfreuten gesangliche Darbietungen die Festversammlung. So sang Herr Kiefer mit seinem wohlausgebildeten schönen Tenor Lieder von Verdi, Becker und Schiefenbusch, von Herrn H. Brands geschmackvoll am Flügel begleitet. Der Männer-Gesangverein „Cäcilia" debutierte unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Vierkötter (Köln) mit einer Reihe ausgewählter Liederspenden.

Fahnenweihe der ehemaligen 25er.

In Verbindung mit dem Kreiskriegerverbandsfest wurde, wie schon erwähnt, die Fahnenweihe des Vereins der ehem. 25er von Lützow begangen. Die Fahne, von den kunstfertigen Händen der Schwestern des Klosters am Kreitz gestickt, ist wohl eine der schönsten Vereinsfahnen. Während die eine Seite genau nach dem Bilde der ersten Regimentsfahne angefertigt ist, zeigt die andere auf blauem Samt das Bild Lützows, von Eichenzweigen umgeben und das Neußer Stadtwappen.

Gestern Vormittag zogen die Mitglieder des Vereins zum Kirchgang zur Münsterkirche und legten dann am Kriegerdenkmal zum Andenken an die Gefallenen einen Kranz nieder. Nachmittags nahm der Verein am Festzuge des Kreiskriegerverbandes teil.

Fahnenträger und Adjutanten trugen die alte Lützower Uniform. Nach der Paradeaufstellung nahm Herr General Dieffenbach die Enthüllung vor unter ehrenden Worten über die Geschichte des Regimentes. Bei der Festversammlung am Abend hatten sich die Mitglieder mit ihren Damen und dem Verbandsverein zahlreich eingefunden. Herr Matthias Bongartz hieß alle, besonders die Ehrengäste herzlich willkommen. Der Feldzugskommandeur, Oberst v. Külzbach, der die Festrede halten sollte, war durch Erkrankung am Erscheinen verhindert. Der Hauptmann der Traditionskompagnie, Schnorrenberger, betonte, daß die junge Armee die Tradition der alten Armee zu bewahren und zu diesem Zwecke die Traditionskompagnien gebildet habe. Heilige Pflicht sei es, auch der gefallenen Kameraden zu gedenken, die ihr Herzblut für ihr Vaterland hingaben. In Ehrfurcht wollen wir unserer Toten gedenken. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. In seiner Festrede betonte Herr General Dieffenbach die großen Opfer des Regiments der Lützower. Die Opfer dürften nicht umsonst gebracht sein. Die Jugend müsse in der Liebe zum Vaterland erzogen werden. Die wunderbar schöne Fahne zeige das Bild einer der edelsten Helden Deutschlands. Halten Sie die Fahne in Ehren. Er übergab dann die Fahne dem Vorsitzenden des Vereins. Hierauf folgte die Fahnennagelung durch die Vertreter der Brudervereine. Ein Prolog wurde von Frl. Gondorf recht wirkungsvoll gesprochen. Lebende Bilder und Musikvorträge verschönten den Abend.

Jons, 28. Mai. (Beratungsstunden.) Im Monat Juni finden in der Gemeinde Jons durch die in der Außenfürsorge tätigen Beamten des Kreiswohlfahrtsamtes Neuß folgende Beratungsstunden statt: In Jons am Donnerstag, den 9. Juni, nachmittags 2½ Uhr, Mütterberatungsstunde im Jugendheim. In Stürzelberg am Dienstag, den 14. Juni, nachmittags 2½ Uhr. Mütterberatungsstunde in der Schule.

Rommerskirchen, 29. Mai. Am Mittwoch, den 1. Juni findet in Rommerskirchen auf dem Marktplatze für die Gemeinden Rommerskirchen und Nettesheim sowie der weiteren Umgebung ein Schweinemarkt statt. Es werden nochmals alle Interessenten, besonders Landwirte sowie auch die kleinen Leute auf die günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht, ihren Bedarf an Jungschweinen zu decken. Der letzte Markt hat gezeigt, daß gerade die Gilbach eine starke Schweinezucht hat. Die Herren Landwirte werden auch gebeten den Markt fleißig zu beschicken.

Kreis Grevenbroich.

Grevenbroich, 27. Mai. In der vergangenen Nacht versuchte ein junger Mann von hier ein Mädchen, mit dem er von einer Tanzfestlichkeit nach Hause ging, zu vergewaltigen. Das Mädchen konnte sich dem Manne entziehen und floh in ein nahegelegenes Bahnwärterhäuschen, wohin der Mann nicht zu folgen wagte. Die Eltern des Mädchens erstatteten sofort Anzeige; doch als der Mann daraufhin verhaftet werden sollte, war er unter Mitnahme eines kleinen Geldbetrages aus der elterlichen Wohnung geflohen.

Der Schuß ins All.

8) Ein Roman von morgen.

Von Otto Willi Gail.

„Schmarr doch kein Blech! Der Korf und sei Sach einem Ausländer geben! Da kennst ihn aber schlecht! Na, das tut der Korf nit, und er hat jetzt doch etwas ganz Neues — was viel besseres erfunde."

„Warum baut er denn dann kei solchenes Schiff, ha? Warum läßt er nachher den Russen abflieg'n und schaut zu?"

„Ja, sell wird halt alles sei Zeit brauchen und am Geld wird's ihm halt au fehlen."

„Der Ruß aber — siehscht — der Russ' hat's g'schafft. I woiß nit, die Sach' g'fällt mer nit."

„Weischt was," mischte sich ein Dritter in die Debatte, „die ganze G'schicht mit dem Suchinow da ist doch nur Schwindel! Hast du's g'sehn die Raket'n, hat's ein Mensch g'sehn?"

„Sell freilich nit!"

„Man müßte sie aber doch sehn können, wenn sie zum Mond fliegt. Wir sehn doch den Mond au!"

Geschäftig schlurfte Mutter Bärbel zwischen den Tischen. Die alte Wirtin kam mit dem Einschenken kaum nach. Ihr war alles recht, sie begrüßte jedes Ereignis, an dem sich die Friedrichshafener Gemüter erhitzen konnten; denn Hitze macht Durst, Durst muß gelöscht werden und Mutter Bärbel sah nichts lieber als leere Schoppengläser vor ihren Gästen.

Plötzlich verstummte das Gespräch am Stammtisch — zwei neue Gäste waren eingetreten. Neugierig betrachtete man das Paar, das jeder Friedrichshafener kannte, besonders aufmerksam natürlich heute an dem kritischen Tag.

„Guten Abend miteinander!" sagte Onkel Sam jovial. Korf nickte nur zerstreut und nahm an einem Tisch in der abgeteilten Nische hinter dem Büffet Platz.

„Ja, der alte Sam ist au no am Lebe!" begrüßte die alte, dicke Wirtin den „Jugendfreund" und strahlte recht vor Freude über das Wiedersehen. Ohne eine Bestellung abzuwarten stellte sie zwei Gläser mit dem alten Pfälzerwein auf den Tisch und eröffnete dann mit Sam einen so lebhaften und weit ausholenden Diskurs, daß die neugierig horchenden Gäste am Stammtisch, die über die Mondangelegenheit allerlei zu erfahren hofften, sich bald enttäuscht und gelangweilt abwandten und zuerst leise, dann immer lauter anschwellend, ihren abgebrochenen Disput wieder aufnahmen, der pausenlos dahinbrausend wie ein Gebirgsbach nur als unverständliches, ab und zu von kräftigen Faustschlägen auf die Tischplatte unterbrochenes Stimmengewirr durch den dichten Tabaksqualm drang.

Korf saß still in der Ecke und schwieg. Die Zeitungsmeldung beschäftigte ihn doch mehr, als er sich anmerken ließ. Was für einen Energiespeicher hatte Suchinow, daß er es wagen konnte, die Rakete abzuschießen. Würde dies Ereignis auf seinen eigenen Plan hemmend oder fördernd wirken? Wird die Rakete wirklich den Mond erreichen? Vor allem, saß ein Beobachter in der Maschine und lebte dieser noch? Die Abendzeitung mußte ja weitere Nachrichten bringen. Außerdem hielt es Korf nicht für ausgeschlossen, daß man die Rakete heute Abend würde sehen können. Ob mit bloßem Auge, das erschien ihm allerdings zweifelhaft.

„Ein Prachtweib, diese Mutter Bärbel!" sagte Onkel Sam, als die Wirtin sich wieder dem Stammtisch zugewandt hatte, und riß damit Korf aus seinen Gedanken. „Die überlebt Generationen — und ihr Wein ist anständig. Prost, Junge!"

Sam hob das Glas in Augenhöhe, dann schwenkte er es einige Male im Kreise, roch an der duftenden Flüssigkeit, nahm dann einen kleinen Schluck, schnalzte mit der Zunge, daß sein Unterkiefer zitterte wie die Kehle eines Laubfrosches, der auf die Fliege lauert, roch wieder, trank nochmal, und so dauert es geraume Zeit, bis der alte Kenner das Glas wieder absetzte und sich unter einem tief aus seinem Innersten sich loslösenden Ah den Mund wischte.

„Jetzt bin ich etwas im Geleise, Gustl, nun schieß man los, was meinst du zu der Neuigkeit? Wird wohl Schwindel sein, was?"

Korf zuckte mit den Achseln.

„Wer könnte ein Interesse daran haben, die Welt mit einer solchen Schwindelnachricht in Aufregung zu bringen. Für einen Aprilscherz ist es doch wohl etwas reichlich spät!

„Sag' mal aufrichtig, Gustl, warum zieht sich denn deine Arbeit so in die Länge, daß dir ein anderer zuvorkommen konnte?"

„Das hat verschiedene Gründe, Onkel Sam. Vor zwei Jahren war ich mit den Vorarbeiten für die Rakete schon ziemlich weit gekommen — mein ganzes verfügbares Vermögen habe ich in die Sache gesteckt — da kam die Katastrophe!"

„Richtig. Du schriebst mir einmal von einem großen Brand. Ich war damals gerade in Bombay und raufte mich mit den Engländern herum, die mir absolut nicht glauben wollten, daß ich mit der indischen Aufstandsbewegung so wenig zu tun hatte wie Mutter Bärbel mit der Mondrakete. Wie war das eigentlich mit dieser Katastrophe?"

„Der kleine Vorrat meiner Energiepatronen scheint irgendwie zur Selbstentladung gebracht worden zu sein. Vielleicht durch Kurzschluß. Jedenfalls explodierten in meinem Laboratorium — glücklicherweise in einem Augenblick, als kein lebendes Wesen sich darin aufhielt — Tausende von Kilowatt. Da blieb nicht mehr viel übrig von meiner Arbeit, das kannst du dir denken. Meine Assistentin, eine ungarische Studentin, hätte beinahe den Tod in den Flammen gefunden. Das tollkühne Mädel wollte die Kassette mit den Konstruktionsplänen aus dem Brand holen. Verrückt war das, bei den unaufhörlichen Explosionen. Ich sage dir, Onkel, der Herzschlag setzte mir aus, als ich Natalka in die Flammen stürzen sah. Ich hielt sie für verloren, ich dachte nicht mehr an meine Erfindung, ich brüllte die Löschungsmannschaften an, die sich weigerten, mir in den Brand zu folgen, um Natalka herauszuholen."

Korf schwieg eine Weile.

„Hast du sie gerettet?" fragte Onkel Sam interessiert.

„Ich fand sie nicht. Wie ich aus dem Höllenfeuer wieder herausgekommen bin, ist mir heute noch rätselhaft. Später erzählte man mir, ich sei bewußtlos unweit der Brandstätte aufgefunden worden. Tagelang soll ich zwischen Leben und Tod geschwebt haben. Die Spuren der Brandwunden trage ich mein Leben lang mit mir herum."

„Und Natalka?"

„Sie hatte die Aussichtslosigkeit ihres tollen Versuches glücklicherweise noch rechtzeitig erkannt und sich mit brennenden Kleidern in den See gestürzt. Das war ihre Rettung. Sie ist mit dem Verlust ihres prachtvollen langen Haares davongekommen. Ich werde es ihr nie vergessen, der tapferen Helferin, trotzdem . . ."

Korf sprach nicht mehr weiter.

„Trotzdem? — Was hat sie dir denn angetan, Gustl?"

„Ach, nichts! Sie blieb einige Wochen noch bei mir und half mir redlich, die Energiepatrone zu rekonstruieren. Der Brand hatte mir ja alle Unterlagen vernichtet."

„Und dann?" fragte Sam hartnäckig weiter.

„Und dann? Dann bat sie um ihre Entlassung — ich konnte sie nicht halten."

„So, so," sagte Sam und wiederholte langsam, „dann bat sie um ihre Entlassung." Er schien an anderes zu denken, als er sagte:

„Sag mal, Junge!" meinte er nach einigen Minuten, während er sich eine neue Pfeife stopfte, „ist es nicht auffällig, daß diese Natalka verhältnismäßig kurz nach dem Brande so plötzlich und unmotiviert ging?"

(Fortsetzung folgt.)

Kreistagssitzung zu Grevenbroich.

Grevenbroich, 27. Mai. Im Kreistagssaale tagte heute Nachmittag 3 Uhr unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Vogels der Kreistag. Vorsitzender begrüßte die Versammlung und stellte den durch Erlaß des Ministers des Innern vom 16. Januar 1927 dem Landratsamt zur Dienstleistung überwiesenen Regierungs-Assessor Wobbe vor. Weiter gab Vorsitzender einen kurzen Rückblick über das Jahr 1926/27. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Wohnungsbauprogramm 1927 und Aufnahme eines Zwischenkredits oder von Anleihen bis zur Höhe von 1 Million Reichsmark für Zwecke der Förderung von Neubauten.

In der Sitzung des Kreistages vom 19. 11. 26 wurde das Bauprogramm 1927 bereits vorgetragen und den Abgeordneten eine Denkschrift übermittelt. Kreisausschuß und Hauszinssteuerkommission haben sich mit dem Bauprogramm eingehend befaßt und schlugen dem Kreistag vor, die Finanzierung von 300 Wohnungen zu genehmigen. Die Hauszinssteuerkommission glaubte bei der Menge der vorliegenden Anträge sogar die Förderung von 350 Wohnungen befürworten zu müssen. Es sollen je Wohnung 1500 Mark Hauszinssteuern und 2500 Mark Goldmarkhypotheken gegeben werden. Die Landespfandbriefanstalt hat einen Zwischenkredit von vorläufig 900 000 Mk. zugesagt, der allmählich gezahlt wird. 250 000 Mark sind bereits eingegangen.

Kreisausschuß schlägt vor, der Kreistag wolle die Finanzierung von 300 Wohnungen gutheißen und beschließen: „Für das Wohnungsbauprogramm des Kreises 1927 wird die Aufnahme eines Zwischenkredits von der Landespfandbriefanstalt zu den üblichen Bedingungen (z. Zt. 6.5 Prozent Zinsen) oder von Anleihen bis zur Höhe von 1 Million Mark genehmigt. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, das Weitere in diesen Grenzen sofort zu veranlassen.

Die Versammlung beschloß einstimmig auf den Vorschlag der Hauszinssteuerkommission hin, das Wohnungsbauprogramm auf 350 Wohnungen zu erweitern unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche zweier Gemeinden, die darum gebeten hatten.

2. Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 000 RM. zwecks Beteiligung an der Niederrheinischen Eisenbahngesellschaft A.G. Rheydt.

Der Kreistag hat am 16. 9. 1921 zwecks Beteiligung des Kreises an der Niederrheinischen Eisenbahngesellschaft A.-G. Rheydt einen Betrag von 50 000 Mark bewilligt. Die Vorarbeiten zu dem Bau der Städtebahn Rheydt—Neuß mit Abzweigung über Grevenbroich—Wevelinghoven sind jetzt weiter fortgeschritten und zieht z. Zt. der Vorstand das Grundkapital von den beteiligten Städten Rheydt, Neuß, sowie von den Landkreisen M.Gladbach, Grevenbroich und Neuß allmählich ein. Zur Zahlung des Kapitals bedarf der Kreis einer Anleihe. Die Kreissparkasse ist bereit, eine solche herzugeben. Der Zinssatz beträgt 8 Prozent jährlich; dazu tritt ein einmaliger Verwaltungskostenbeitrag von 1 Prozent. Die Tilgung beträgt 6 Prozent zuzüglich der ersparten Zinsen.

Kreisausschuß und Finanzkommission schlagen vor, bei der Kreissparkasse eine Anleihe in Höhe von 50 000 Mark zu diesen Bedingungen aufzunehmen und den Kreisausschuß mit der weiteren Ausführung des Beschlusses zu beauftragen.

Der Vorsitzende hielt über den Stnad der Vorarbeiten einen kurzen Vortrag, der durch den Leiter der Niederrheinischen Eisenbahngesellschaft, Baurat Pölfing, ergänzt wurde. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag in der Erwartung, daß der Zinssatz von 8 Prozent heruntergesetzt werde und in der Voraussetzung, daß die beiden Projekte Neuß—Rheydt und Abzweigung Scheifen über Wevelinghoven—Neuß ein geschlossenes Ganzes sind und nicht eine Projekt ohne das andere ausgeführt werden darf.

3. Aenderung der Jagdsteuerordnung.

Der Jagdschutzverein, Bezirksverein Grevenbroich, beantragt die gleiche Aenderung der Jagdsteuerordnung, wie sie der Minister des Innern in seinem Runderlaß vom 26. 3. 27 empfiehlt. Es sollen fortan erhoben werden: 10 Prozent des Pachtpreises als Höchstsatz; für nichtkreisangehörige, innerhalb des deutschen Reiches wohnende Jagdberechtigte, soll der Satz auf höchstens 30 Prozent erhöht werden können.

Kreisausschuß schlägt vor, Kreistag wolle beschließen: Der § 2 der Jagdsteuerordnung vom 8. 9. 1925 erhält folgende Fassung:

§ 2. Die Steuer beträgt: a) für die im Kreise wohnenden Jagdanpächter jährlich 10 v. H.; b) für die außerhalb des Kreises, jedoch innerhalb des deutschen Reiches wohnenden Jagdanpächter 20 v. H.; c) für die außerhalb des deutschen Reiches wohnenden Jagdanpächter 30 v. H. des nach dem Pachtvertrag zu zahlenden Pachtpreises.

Der Kreistag genehmigte diesen Vorschlag mit der Abänderung des § 2a, der in folgender Fassung genehmigt wurde: „Für die im Kreise wohnenden Jagdanpächter und für solche außerhalb des Kreises wohnenden Jagdanpächter, die im Kreise mindestens 20 Morg. Grundeigentum besitzen, jährlich 10 v. H."

4. Beschlußfassung über eine neue abgeänderte Wertzuwachssteuerordnung.

Die vom Kreistag am 5. 1. 26 beschlossene Wertzuwachssteuerordnung, die die Inflationsgewinne erfassen soll, hat sich nicht bewährt, da der Steuersatz von 30 Prozent des Wertzuwachses die Verkäufe sehr stark beeinflußt hat. Die alte Zuwachssteuerordnung ist beschränkt, sie erfaßt nur Grundstücke, die in der Zeit vom 1. 1. 19 bis zum 31. 12. 24 erworben worden sind. Infolge Ermäßigung der Grunderwerbssteuer von 6 auf 5 Prozent muß sich der Kreis eine andere Einnahme für diesen Steueraussall verschaffen.

Kreisausschuß schlägt daher vor, den Beispielen der Nachbarkreise folgend, die anliegende Wertzuwachssteuerordnung, die sich im wesentlichen von der alten dadurch unterscheidet, daß sie alle Grundstücke erfaßt, deren Eigentum nach dem 1. 1. 19 erworben worden ist. Die Steuer ist insofern ermäßigt, als sie in Zukunft 10 Prozent des Wertzuwachses bei einer Wertsteigerung bis zu 75 Prozent des Erwerbspreises, 20 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 75 bis 150 Prozent und 30 Prozent des Zuschlages bei einer Wertsteigerung von mehr als 150 Prozent betragen soll.

Kreisausschuß schlägt vor, die anliegende Ordnung in dieser Fassung zu genehmigen.

Der Kreistag beschloß, die Steuer wie folgt festzusetzen: 5 Prozent des Wertzuwachses bei einer Wertsteigerung bis zu 100 v. H. zuzüglich der Anrechnungen. 10 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 100 v. H.

5. Abnahme der Rechnungen der Kreiskommunalkasse 1925.

Die Rechnungen der Kreiskommunalkasse und des Wohlfahrtsamtes 1925 sind von der Rechnungsprüfungskommission geprüft worden. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse schließt ab in Einnahme mit 10 635 556,91 Mark, in Ausgabe mit 1 630 057,23 Mark, und mit einem Bestand von 5 499,68 Mark. Die Einnahmereste betrugen 33 906,09 Mark. Die Rechnung der Wohlfahrtskasse schließt ab in Einnahme mit 578 339,10 Mark, in Ausgabe mit 578 493,95 Mark, und mit einem Vorschuß von 153,85 Mark. Die Einnahmereste betrugen 14 521,22 Mark.

6. Abnahme der Rechnungen der Kreissparkasse 1925.

Die Jahresrechnung der Kreissparkasse 1925 ist von dem Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverband geprüft worden. Die Aktiven und Passiven wurden auf je 1 536 106,75 Mark festgestellt. Die Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. 12. 1925 lautet: Soll. 1. Zinsen 85 414,57 Mark, 2. Verwaltungskosten (persönliche und sächliche) 38 737,56 Mark, 3. Kursverlust 18 552,99 Mark, 4. Reingewinn 18 630,74 Mark. Summa 161 335,86 Mark.

Haben. 1. Zinsen-Einnahmen 146 179,18 Mark, 2. Verwaltungskosten-Einnahmen 15 156,68 Mk.. Sa. 161 335,86 Mk. Laut Beschluß des Vorstandes ist der Reingewinn von 18 630,74 Mark mit 3 618,24 Mark dem ordentlichen Reservefonds und mit 15 012,50 Mark dem Aufwertungsfonds zugeflossen. Der Vorstand beantragt die Erteilung der Entlastung.

Beide Punkte wurden nach dem Vortrage des Abgeordneten Postmeister Krüll, Kapellen, als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission, genehmigt und den Kassenführern auf Antrag des Vortragenden Entlastung erteilt.

7. Neuwahl des Beirates für die Kriegsbeschädigten-, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.

In dem Beirat für Kriegsbeschädigte sind vom Kreistag am 5. Januar 1926 drei Mitglieder (2 Kriegsbeschädigte und 1 Hinterbliebene) und zwei Stellvertreter, in den Beirat für Klein- und Sozialrentner ein Mitglied (Sozialrentner) und zwei Stellvertreter gewählt worden. Die Wahl entspricht nicht den Vorschriften, da der Kreistag, anstelle eines Kleinrentners (Varnascon), einen Kriegsbeschädigten (Koch) gewählt hat. Die Zahl der zu Wählenden kann auch nicht beliebig geändert werden, da nach § 18 der Ausführungsverordnung zur Fürsorgeverordnung, die Zahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen gleich der Zahl der übrigen Mitglieder (Vertreter der Arbeitgeber und der in der sozialen Fürsorge erfahrenen Personen) sein muß.

Der Kreistag wählte daher folgende Mitglieder:

a) Als Vertreter der Kriegsbeschädigten: 1. Trippenmacher Christian Koch in Allrath; 2. Kriegsblinder Johann Weidemann in Grevenbroich.

b) Als Vertreter der Kriegsbeschädigten oder Hinterbliebenen: 1. Witwe Hubert Schmitz, Gindorf; 2. Peter Kauertz, Frimmersdorf.

c) Als Vertreter der Sozialrentner: Peter Jansen, Grevenbroich, Ostwall.

d) Als Vertreter der Kleinrentner: Johann Müller, Wevelinghoven.

Als Stellvertreter: 1. Max Halboth, Grevenbroich; 2. Ferdinand Krüppel, Grevenbroich; 3. Heinrich Forst, Grevenbroich.

8. Wahl von Müttern für die Kreishebammenstelle.

Das Hebammenwesen ist geregelt durch Gesetz vom 20. 7. 22. Nach der Wahlordnung für die Wahl der Hebammen in die Kreishebammenstelle und die hiesige Kreissatzung vom 1. 8. 24 ist die Amtszeit der hiesigen Kreishebammenstelle am 30. 3. 1927 abgelaufen. Die Neuwahl hat für 4 Jahre zu erfolgen und zwar für die Zeit vom 1. 4. 27 bis 31. 3. 1931.

Gemäß Hebammengesetz sind vom Kreistage als Mitglieder der Kreishebammenstelle zwei Mütter und zwei Mütter als Stellvertreterinnen zu wählen.

Kreisausschuß schlägt vor: Als Mitglieder: Frau Heinrich Berghoff, Grevenbroich, Graf Kesselstraße; Frau Josef de Georgi, Grevenbroich, Schanze. Als Stellvertreterinnen: Frau Otto Busch, Hochneukirch; Frau Jakob Backhausen, Gindorf. Die Vorschläge wurden bestätigt.

9. Neuwahl des Vorstandes der Kreissparkasse und Wahl einer Kreditkommission für die Sparkassenzweigstelle Jüchen.

Der Kreistag hat in den Sitzungen am 25. März 1926 und 5. November 1926 mit der Gemeinde Jüchen einen Vertrag wegen Uebernahme der Gemeindesparkasse abgeschlossen. Nach § 7 des Vertrages erhält die Gemeinde Jüchen im Vorstand der Kreissparkasse einen Vertreter, der auf Vorschlag des Gemeinderats vom Kreistag zu wählen ist. Ferner wird im Bezirk der Zweigstelle Jüchen eine Kreditkommission gebildet, die die Darlehen und Kreditgesuche aus der Gemeinde Jüchen vor der Beschlußfassung durch den Vorstand begutachten soll. Der Gemeinderat Jüchen hat nun folgende Herren für die Ergänzung des Vorstandes der Kreissparkasse zur Wahl vorgeschlagen: 1. Bürgermeister Meising, Jüchen; 2. Fabrikant Dr. Gottfried Schwarz, Jüchen; 3. Schreinermeister Peter Nolden, Jüchen.

Nach § 23 des Wahlgesetzes für die Kreistage vom 7. 10. 25 sind im Falle nachträglicher Vermehrung der Wahlstellen sämtliche Wahlstellen neu zu besetzen. Da nach § 31 des Wahlgesetzes der Vorstand der Kreissparkasse für die Dauer der Wahlzeit des Kreistages gewählt ist, muß der Sparkassenvorstand infolge Hinzutritts eines Eingesessenen von Jüchen neu gewählt werden. Die Wahlen können durch Zuruf oder falls widersprochen wird, durch Abgabe von Stimmzetteln vollzogen werden.

Kreisausschuß schlägt Neuwahl des Sparkassen-Vorstandes und Wahl der Kreditkommission vor.

Es wurde beschlossen, den Vorstand der Kreissparkasse um ein Mitglied zu vergrößern. Die Kreditkommission der Zweigstelle Jüchen wurde auf vier Mitglieder festgesetzt und Letztere durch Zuruf gewählt: 1. Bürgermeister Ernst Meising, Jüchen; 2. Schreinermeister Peter Nolden, Jüchen; 3. Landwirt Conrad Postels, Garzweiler; 4. Beigeordneter Ernst Peiffer, Kelzenberg.

Die Wahl des Vorstandes der Kreissparkasse erfolgte durch Verhältniswahl mit geheimer Abstimmung. Es werden gewählt:

a) Von der Liste Zentrum: 1. Krüll Paul, Postmeister, Kapellen; 2. Schlick, Rechtsanwalt, Grevenbroich; 3. Thiel, Bürgermeister, Elfen; 4. Nolden Peter, Schreinermeister, Jüchen.

b) Von der Liste Arbeitsgemeinschaft: Münker, Gutsbesitzer, Allrath; 2. Neisdorf H. J., Kaufmann, Grevenbroich; 3. Friedrichs Eduard, Kaufmann, Grevenbroich.

10. Der Antrag des Kreistagsabgeordneten Ludwig Breuer, Grevenbroich,

auf nochmalige Beschlußfassung über ein Kreisstatut für ländliche Fortbildungsschulen wurde vom Antragsteller bis zur nächsten Sitzung zurückgezogen

11. Haushaltsplan des Kreises.

(Haupthaushaltsplan, Haushaltsplan des Wohlfahrtsamtes, der Kreissparkasse und außerordentlicher Haushaltsplan) und Kreis- und Provinzialumlage, waren den einzelnen Mitgliedern zugegangen. Nach eingehender vorheriger Beratung durch die beiden Fraktionen, Zentrum und Arbeitsgemeinschaft, wurde der Haupthaushaltungsplan in Einnahme und Ausgabe auf 1.073.000 RMk. festgesetzt. Ein gemeinschaftlicher Antrag, in dem die Wünsche der beiden Fraktionen niedergelegt waren, wurde mit einer geringen Abänderung angenommen. Ebenso der vorgelegte Haushaltungsplan.

12. Umwandlung der Stelle des Kreiskommunalkassenrendanten in eine Beamtenstelle.

Dieser Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

13. Schaffung der Stelle einer Dauerangestellten mit Pensionsberechtigung bei der Kreissparkasse.

Der Sparkassenvorstand beschloß einstimmig, der Kreisvertretung vorzuschlagen, Fräulein Schmitz, in Anerkennung ihrer bisherigen Leistungen in der Kreissparkasse vom 1. April dss. Js. ab als Dauerangestellte anzustellen.

Kreisausschuß und Finanzkommission schlagen vor, Kreistag wolle beschließen: „Bei der Kreissparkasse wird die Stelle einer Dauerangestellten mit Pensionsberechtigung geschaffen.

Der Kreisausschuß hat das Weitere zu veranlassen. Beide Vorschläge fanden die Genehmigung der Versammlung."

14. Haushaltspläne der öffentlichen Arbeitsnachweise Neuß und M.Gladbach.

Die vorgelegten Haushaltspläne wurden nach den Vorschlägen der Kreisverwaltung angenommen.

Gegen 7¼ Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Kunst und Leben

Rheinisches Städtebundtheater.

Donna Diana.

Ueber das hübsche Lustspiel Moretos, das in der vorigen Spielzeit eines der ersten aufgeführten Stücke war, ist nichts weiter mehr zu sagen. Nur so viel, daß es immerhin die Zugkraft besessen hat, das Haus noch einmal in erträglicher Weise besetzt zu machen und das Publikum so zu amüsieren, so daß man von einem vollen Erfolg reden und sagen kann: Ende gut, alles gut! Wie damals hatte wieder Walter Oehmichen die Spielleitung und stand gleichzeitig als Sekretär und Vertrauter der Prinzessin Perin, der das ganze Spiel im wortwörtlichsten Sinne dirigiert, im Mittelpunkte. Er fand die gebührende Anerkennung. Auch das Kammermädchen Floretta von Grete Böhme ist als gewandte schauspielerische Leistung bekannt. Neu waren die drei umworbenen Damen Donna Diana, Donna Laura und Donna Fenisa, deren Spiel Charlotte, Jacke, Rose Mönnig und Ingrid Svanström ihre wohldurchgebildete Darstellungskunst liehen, bestens unterstützt von ihren männlichen Gegenspielern Don Cesar, Don Luis und Don Gaston (Leo Bieber, Ernst Wagner und Willy Court). Das Ganze reizvoll umrahmt von einer gefällig stilisierten Szene und von einer gut ausgesuchten und elegant vorgetragenen Musik, für deren Leistung Rudolf Hammacher zeichnete. Wie gesagt, gab es viel Beifall und Blumenspenden, kurz einen herzlichen Abschied.

Beethoven-Feier in der Stadt Düsseldorf.

Auf das aufwühlende Ringen der fünften Sinfonie folgt als äußerst schroffer Gegensatz die Friedensstimmung der sechsten, der „Pastorale". Das wohltuende Gefühl materieller Geborgenheit hält zeitweise den Meister umfangen, er gönnt sich schon einmal Ruhe und Erholung und findet sie nicht zum mindesten im hingebendsten Naturgenusse. So ist diese Sinfonie als ein reines Stimmungsgemälde entstanden, in dem auch das berühmte Gewitter seinen Namen mehr der prachtvollen musikalischen Schilderung, als der innerlich ergriffenen Erschütterung verdankt. Mag man auch geschichtlich anders datieren, diese Sinfonie ist und bleibt ein Standardwerk der sog. Programmusik. Und auch in der Siebenten herrschen noch weiter die Geister der Fröhlichkeit, die man daher nicht umsonst einmal die „Apotheose des Tanzes" getauft hat. Weisbach liegt das Dramatische. Ringende anderer Sinfonien des Meisters mehr. Immerhin besitzt er musikalische Delikatesse und Feinsinnigkeit genug, um auch diesen beiden Werken zu einem eindrucksvolley Erfolg zu verhelfen. In der Auswahl, die als solistische Darbietung dieses Mal „Gesänge" bestimmte, war man nicht glücklich. „Die Ehre Gottes aus der Natur" mit Orgelbegleitung war kein gelungenes Experiment, zumal da nicht alles restlos klappte. Und die bekannte Konzertarie „Ah! perfido" gehört einer vergangenen Zeit des stimmlichen Glänzenwollens an und rührt uns heutige Menschen nicht mehr. Auch die machtvolle Stimme der Münchener Kammersängerin Elisabeth Ohms, die sich mit Verve für diese Gesänge einsetzte, konnte an diesem Eindruck nichts ändern. C. W.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß
am 28. Mai 1927.

Angekommen: Kahn „Salida", Schiffer Mees, von Roeschare; Kahn „Das Rheinoold", Schiffer Runkel, von Rotterdam; Kahn „Kurt", Schiffer Beeckmann, von Rotterdam; Kahn „Elise Nieten", Schiffer Erban, von Karlsruhe; Kahn „Carnot", Schiffer Ten Hoeve, von Rotterdam.

Abgegangen: Kahn „Helena", Schiffer Werkhoven, nach Reisholz; Kahn „Hassia", Schiffer Weisemann, nach Frankfurt; Kahn „Anna Amalie", Schiffer Stels, nach Ruhrort; Kahn „Christina", Schiffer Berzen, nach Düsseldorf; Kahn „Elise Nieten", Schiffer Erban, nach Ruhrort; Kahn „Creda", Schiffer Jansen, nach Düsseldorf; Kahn „Hendrika", Schiffer Tronborst, nach Wesseling; Kahn „Sara", Schiffer v. Dennen, nach Köln; Kahn „Lotus", Schiffer Dost, nach Martenshoek.

Verreisen Sie?

Wenn ja, dann sehen Sie rechtzeitig Ihre Garderobe durch und bringen diese zur Reinigungsanstalt. Sie sind dann stets vorbereitet und Ihre Garderobe ist wie neu.

Thiel

Färberei - Reinigung

Niederstrasse 26. Telefon Nr. 1838.

Kirchliches.

Rom, 30. Mai. Der Heilige Vater begeht seinen siebzigsten Geburtstag am Dienstag in stiller Zurückgezogenheit unter Absagung aller Audienzen.

Am 20. und 23. Juni wird der Papst ein geheimes und ein öffentliches Konsistorium abhalten. Bei ersterem werden die Erzbischöfe von Mecheln, van Roey, und der Erzbischof von Gnesen-Posen, Primas von Polen, Hlond, zur Kardinalswürde erhoben werden.

Am Montagmorgen findet in der Capella Paolina des Vatikans anläßlich des goldenen Priesterjubiläums des Kardinals Gasparri eine heilige Messe statt, zu der auch das diplomatische Korps zur Ehrung des hervorragenden und allverehrten Kirchenfürsten erscheinen wird. Daran schließt sich eine Gratulationscour und nachmittags ein vom Jubilar in seiner Titelkirche abgehaltenes feierliches Tedeum.

Deutsche Pilger in Jerusalem.

Die Pilger der vom Berliner Pilgerkomitee (gegr. 1900) — geistliche Leitung Pfarrer Scheidtweiler und technische Leitung Eduard Rottmann — veranstalteten Heiliglandfahrt sind am 15. Mai wohlbehalten in Jerusalem eingetroffen. Nach eintägigem Aufenthalt in Venedig begann dort die Seefahrt, welche sich bei fortwährend ruhiger See zu einer Erholung für die Teilnehmer gestaltete. Auch der Besuch von Kairo und der Pyramiden ließ bei mäßig warmer Temperatur jede Anstrengung vermissen und hat bei den Pilgern schöne und gewaltige Eindrücke hinterlassen. Die dreitägige Fahrt durch Galiläa diente zum Besuch des Karmel, der Stadt Haifa, Nazareths und des Sees von Genesareth mit seinen denkwürdigen Stätten, als da sind Kana, Kapernaum und die schöne deutsche Niederlassung Tabgha am See. Unvergeßlich wird den Pilgern die Fahrt auf dem Galiläischen Meer bleiben. Auf dem Berge Tabor wurde auf der Fahrt nach Jerusalem in der Frühe des Sonntags der Gottesdienst abgehalten. Der achttägige Aufenthalt in Jerusalem wird zum Besuch der Heiligen Stadt, von Bethlehem, Emmaus, Jericho, dem Jordan und Toten Meer usw. verwendet. Die Heimreise erfolgt über Alexandrien, Kreta, Korfu, Venedig, Triest und München. Der Kustos der Terra Santa hat den Teilnehmern der Pilgerfahrt als besondere Auszeichnung das vom Hl. Vater Leo XIII. gestiftete silberne und den Leitern der Pilgerfahrt das goldene Pilgerkreuz verliehen.

Aus Nah und Fern.

Tagung der reisenden Kaufleute.

Krefeld, 26. Mai. Auf der heute eröffneten 42. Hauptversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands betonte Meislahn (Hannover) die Notwendigkeit einer Umsatzsteuerstatistik und einer genau geführten Kartothek. Im weiteren Verlauf sprach er über Lehrlingsausbildung, Handelskammerbeiträge und die Gefährlichkeit der Bürgschaftsübernahme. Nachdem noch Handelsschulrat Roßmann über Buchführung u. Buchführungspflicht des Handelsvertreters und Verbandsdirektor Günther über die Handelsvertretergruppe im Verein reisender Kaufleute Deutschlands gesprochen hatten, wurden vier Entschließungen einstimmig angenommen. Die erste befaßt sich mit der Befreiung des Handelsvertreters von der Gewerbesteuerpflicht. Die zweite Entschließung beschäftigt sich mit dem Standesschutz und den Doppelverdienern; es wird vor allen Dingen gefordert, daß die Berufsbezeichnung Kaufmann für das gesamte Reichsgebiet an den Nachweis einer geeigneten Vorbildung gebunden wird. Die dritte Entschließung weist auf die der Reichsbahn bereits vorliegende Denkschrift vom Jahre 1925 betreffend Erleichterungen für den kaufmännischen Berufsreiseverkehr bei Benutzung der Eisenbahn hin. Die vierte Entschließung befaßt sich mit der Portoerhöhung und der Preisfestsetzung bei den deutschen Kraftpostlinien sowie der Uebernahme der Haftpflicht der Reichspostverwaltung bei Unfällen auf Reichspostkraftlinien.

Der „Kleine Völkerbund" in Köln.

Köln, 28. Mai. Die Tagungen, die anläßlich der Internationalen Automobilausstellung hier stattfinden, haben Vertreter fast aller europäischen Staaten in Köln zusammengeführt. Im Namen der Stadt Köln begrüßte Oberbürgermeister Dr. Adenauer gestern abend im Gürzenichsaale diesen „Kleinen Völkerbund", der nun in wahrhaft praktischer Zusammenarbeit die Völker verbinde in dem allen Verbänden gemeinsamen Wahlspruch: „Arbeit und Fortschritt". Der Stadt Köln, dem Brennpunkt des Weltverkehrs, dankte der Leiter des Verbandes der städtischen Fuhrparks- und Reinigungsbetriebe, Direktor Adolphs, und für die gleichartigen Verbände des Auslandes Magistrat Hemety aus Budapest, für die tatkräftige Förderung der Bestrebungen der Verbände auf dem Gebiete der neuzeitlichen Verkehrstechnik, ebenso für den Verband Deutscher Flughäfen Staatsrat Dr. Krönis aus Hamburg, für die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau Prof. Dr. Brix in Charlottenburg und für den Kraftverkehr Deutschlands G. m. b. H. Oberregierungsrat Sparmuth aus Braunschweig.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad — ein Toter.

Köln, 28. Mai. Beim Einbiegen aus der Wörthstraße zum Kaiser-Friedrich-Ufer überfuhr ein Auto ein Motorrad, das völlig zertrümmert wurde. Der Fahrer war sofort tot. Der Beifahrer — beide Kölner — wurde lebensgefährlich verletzt. Das Auto erlitt nur leichte Beschädigungen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Der Wagenführer wurde der Polizei vorgeführt.

Ein Jubilarpriester gestorben.

Keeken b. Cleve, 28. Mai. Hier starb im Alter von 90 Jahren Pfarrer i. R. und Jubilarpriester Matth. Selders, der vor kurzer Zeit sein diamantenes Priesterjubiläum feierte. Mit ihm ist wohl der älteste Priester des Bistums Münster, wenn nicht gar des Rheinlandes, zur letzten Ruhe gegangen. Erst im Jahre 1925, also im Alter von 88 Jahren, trat der Verstorbene in den Ruhestand.

Die Heuernte am Niederrhein.

Wesel, 28. Mai. Durch das bisher günstige Wetter gut beeinflußt, scheint die Heuernte in diesem Jahre auf den ausgedehnten Wiesen am Rhein, an der Lippe und Issel einen reichen Ertrag zu liefern. Leider sind in den letzten Jahren viele Weiden durch die anhaltende Nässe stark versauert, so daß der Hahnenfuß und andere Unkräuter stark in den sauren Weiden wuchern.

Die Voruntersuchung wegen des Straßenbahnunglücks in Kassel noch nicht abgeschlossen.

Kassel, 28. Mai. Die Blättermeldung, daß die Staatsanwaltschaft gegen die beiden Beamten, die auf dem verunglückten Straßenbahnwagen tätig waren, Anklage wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung erhoben wird entspricht nicht den Tatsachen. Die schriftlichen Gutachten der Sachverständigen sind kaum vor Sonntag zu erwarten. Leider konnten die Schwerverletzten immer noch nicht vernommen werden. Erst nach Eingang der sachverständigen Gutachten ist die Staatsanwaltschaft in der Lage, zu entscheiden, ob und wann die Voruntersuchung abgeschlossen werden kann und wer anzuklagen ist und ob die Anklage auch auf die verantwortlichen Leiter der Straßenbahn ausgedehnt werden kann.

Die Staatsanwaltschaft stellt auch fest, daß von irgend einem Vertuschungsmanöver seitens der Straßenbahndirektion keine Rede sein kann. Ebenso stehe die Objektivität der Sachverständigen der Reichsbahn außer jedem Zweifel.

Lotterieschwindel.

Berlin, 27. Mai. Man erinnert sich, daß während der Gesolei-Ausstellung in Düsseldorf plötzlich die offizielle Ausstellungslotterie gesperrt wurde, weil Durchstechereien bei den Losen vorgekommen waren. Dasselbe ist jetzt bei den Losen der Berliner Wochenend-Ausstellung festgestellt worden, so daß der Verkauf der Lose eingestellt worden ist. Der Staatskommissar für das Lotteriewesen ist aus Leipzig in Berlin eingetroffen, um die Vorgänge einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Gleichzeitig ist auch der Direktor der Druckerei in Düsseldorf, die die Lotterielose gedruckt hatte, telegraphisch nach Berlin gebeten worden. Die Beanstandung wurde deshalb gemacht, weil sich in einem Paket der Lose auffällig viel Gewinne befanden, während in anderen Peketen auffällig viele Nieten waren. Auf 100 000 Lose entfielen 38 000 Mark Gewinne. Darunter waren aber auch 6000 Einmark-Gutscheine, die nicht zur Auszahlung gelangten, sondern lediglich zu einem Freilos berechtigten, so daß bei 100 000 Losen eigentlich nur 32 000 Mark ausbezahlt wurden. So rückt die Frage, schreiben die N. N. mit Recht, ob eine solche Lotterie, die nicht wohltätigen, sondern rein geschäftlichen Zwecken dient, überhaupt hätte genehmigt werden dürfen, in den Vordergrund.

Turnen, Spiel und Sport

Die Brieftaubenzüchter von Neuß sandten 212 Tauben nach Regensburg, 460 Kilometer. Dieselben wurden Sonntag morgen 8.50 Uhr in Freiheit gesetzt. Die erste Taube traf 3.44 Uhr in Neuß ein. Die Preise waren nach 40 Minuten vergriffen.

Pfingst-Rennen zu Krefeld.

Der Krefelder Rennverein wird in diesem Jahre sein Juni-Meeting an den beiden Pfingsfeiertagen abhalten. Für beide Tage hat der Verein ein äußerst gediegenes und abwechselungsreiches Programm aufgestellt, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. 53 000 Mark Geldpreise und verschiedene geschmackvolle Ehrenpreise stehen zur Verfügung. Das Programm eines jeden Tages besteht aus fünf Flach- und zwei Hindernisrennen. Kein Rennen ist unter 3000 Mark ausgestattet. Den Mittelpunkt der Ereignisse bildet am Pfingstsonntag der „Preis der Grafschaft" im Werte von 6000 Mark, das den dreijährigen inländischen Pferden vorbehalten ist. Die Ausschreibung dieses Rennens scheint bei den Ställen besonderen Anklang gefunden zu haben, denn von den beim ersten ersten Nennungstermin genannten 33 Pferden wurde beim zweiten Einsatztermin für 31 Pferde die Teilnahmeberechtigung gewahrt.

Die Glanznummer des Meetings stellt der am Pfingstmontag zu laufende „Rotsiegel-Preis" dar. Der Wert dieses Preises beträgt 8500 Mark, wovon die Rotsiegel-Krawattenfabrik in Berlin in althergebrachter Weise 7000 Mark zur Verfügung gestellt hat. Außerdem erhält der Trainer und Reiter des Siegers je ein von dieser Firma gegebenes Andenken. Der Rotsiegel-Preis ist das bestdotierte bisher in diesem Jahre in Westdeutschland abgehaltene und bis Ende Juni ausgeschriebene Hauptrennen. Selbstverständlich ist auch bei diesem Rennen das Interesse der Rennställe ein sehr großes. Von 24 abgegebenen Unterschriften wurden beim zweiten Nennungstermin 19 aufrecht erhalten.

Diese beiden Hauptrennen erhalten einen besonderen Anreiz noch dadurch, daß außer der besten westdeutschen Klasse sich eine Anzahl Pferde, ebenfalls der besten Klasse, aus der Berliner Zentrale und aus Hannover beteiligen wird. Dieses Zusammentreffen ist im Interesse der Hebung des westdeutschen Sports sehr zu begrüßen und wird seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen.

Am nächsten Dienstag steht der letzte Annahmetermin an, über dessen Ergebnis sowie über die späteren Dispositionen der Ställe noch Näheres mitgeteilt wird. Schon heute kann jedoch gesagt werden, daß allem Anscheine nach die beiden Krefelder Pfingst-Renntage einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Sport bringen werden. Von den bekannten Eil-Sonderzügen verkehren zu Pfingsten nur die Sonderzüge Dortmund—Krefeld und zurück sowie diejenige der Rheinischen Bahn zwischen Düsseldorf—Krefeld und zurück. Den Eil-Sonderzug von Köln nach Krefeld und zurück konnte die Eisenbahnverwaltung wegen der starken Inanspruchnahme ihres Personals und Materials an den Pfingsttagen leider nicht stellen. Für die Besucher von Köln stehen aber für die Hin- bezw. Rückfahrt gute Eilzugverbindungen zur Verfügung, und zwar für die Hinfahrt der Eilzug ab Köln 13.23, an Krefeld 14.19 Uhr. Damit die Besucher dann rechtzeitig die Rennbahn erreichen können, ist der Beginn der Rennen ausnahmsweise erst auf 3.15 Uhr gelegt worden. Sämtliche planmäßigen Züge werden von der Eisenbahnverwaltung eine entsprechende Verstärkung erfahren, sodaß die Besucher auf bequeme Beförderung rechnen können.

Deutsche Turnerschaft

Reichsoffene Wettkämpfe des A. T. S. V. 03 Neuß im Stadion.
Dorsch A. T. S. V. Neuß Sechskampfsieger; Schaumburg T. V. Hünze erreicht Rekordzeit!

Fröhlich grüßten die Fahnen des Stadions die Gäste, die aus Osnabrück, Hannover, Barmen, Bonn, Düsseldorf, Hamborn, Köln, Solingen und anderen Städten mehr, herbeigeilt waren, um auf den 4. Neußer reichsoffenen Wettkämpfen, friedlich ihre Kräfte zu messen. Dazu begünstigte herrliches Frühlingswetter die Veranstaltung, die von nicht weniger als 64 Vereinen mit über 300 Teilnehmern besucht war. Allerdings sah es auf den Zuschauertribünen weit anders aus. Die gewohnte Gleichgültigkeit dem Sport gegenüber. Kriegervereinsfest und Düsseldorfer Rennen mögen das Ihrige dazu getan haben. Die Wettkämpfe waren äußerst vielseitig, so daß jeder Leichtathlet wie auch die Turner auf ihre Kosten kommen mußten. Dazu boten die Wett- und Einzelkämpfe eine Fülle von Leistungen, die wohl eines besseren Besuches würdig gewesen wären. Von den gemeldeten Vereinen hatte nur Dortmund sich im letzten Augenblick entschuldigt. Der Barmer Turnverein von 1846, der in der Rheinstaffel glänzend mit dem 4. Platz in der offenen Klasse abschnitt, zeigte auch hier wieder die Qualität seines Materials und nahm den Löwenanteil an den Siegen mit nach Hause.

Besonders erwähnenswert ist der Rekordversuch von Schaumburg T. V. Hünre über 5 000 Meter auf die Zeit 16,03 Min. (D. T. Rek.) In der 1. Runde liegt Schaumburg bei überaus starkem Feld an 3. Stelle. Gleich nach einer Runde, nimmt der D. T. Waldlaufmeister die Führung. Mit der Stoppuhr in der Hand kontrolliert er seinen Lauf von Runde zu Runde und reguliert so sein Tempo. Leigraf, vom Krefelder Turnverein Verberg, der in den D. T. Waldlaufmeisterschaften einen dritten Platz belegen konnte, klebt sich an seine Fersen. Bis zur 10. Runde versucht Schaumburg durch seine dauernden Zwischenspurts, den Konkurrent abzuschütteln, was ihm jedoch erst in der letzten Runde gelingt. In wunderbarem Stil geht Schaumburg los und kann noch einen Läufer überwinden. Erreicht aber nur Rekordzeit 16,03. Dorsch vom A. T. S. V. triumphierte im 6-Kampf-Oberstufe, mit 16 Punkten Vorsprung vor dem zweiten Piot M. T. V. Hamborn. (Einzelleistungen 100 Meter 11,2 Sek., 1500 Meter 5,15 Min., Schleuderballweitwurf 51,95 Meter, Steinstoßen 9,60 Meter, Hochsprung 1,65 Meter, Weitsprung 6,65 Meter.)

Weiter hervorragende Leistungen: Weitsprung 7 Meter Dahms Osnabrück, Hochsprung Rüters 1,75 Meter (schlechte Bahnverhältnisse), Rüters konnte im vergangenen Jahr in Neuß seinen D. T. Rekord mit 1,85,3 Meter aufstellen. Die Zeit der Barmer 1600-Meter Staffel mit 3,44,9 Min. war eine Glanzleistung.

3×200 Meter Staffel Unterstufe: 1. Barmer T. V. 1846 1,13,1 Min. 2. Oberhausener T. V. 1,14 Min.

Einzelkämpfe Laufen.

800 Meter Lauf: 1. Fach Barmer T. V. 2,04,3 Min. 2. Esser Styrum 2,04,5 Min.

200 Meter Lauf Oberstufe: Blumenkamp wählte die zweite Bahn und lief ein überlegenes Rennen, fast 15 Meter vor dem Ziel holte Katterbach beängstigend auf, sodaß Blumenkamp ganz aus sich herausgehen mußte, um mit 1 Meter Vorsprung siegen zu können. Falkenstein vom Neußer A. T. S. V. mußte bei 150 Meter wegen Fußverletzung das Rennen aufgeben. 1. Blumenkamp A. T. S. V. Neuß 23,9 Sek. 2. Katterbach Köln 1843 24 Sek. 3. Hoehl Barmen 1846 24,1 Sek.

100 Meter Unterstufe: Trotzdem Bonn stets vorne lag, konnte sich Mayer nur einen knappen Sieg retten. 1. Mayer Bonn A. T. S. V. 11,4 Sek. 2. Groß Barmen ¼ Meter zurück.

100 Meter Oberstufe: Nach zwei Fehlstarts geht das Feld los in vorbildlichem Start. Bis kurz vor der Zielleine hat Kalsch Gladbach die Spitze. Nach 90 Meter macht Lohmann Barmen einen Vorstoß und kann brustbreit gegen Dahms gewinnen, den Kalsch auch noch vorbeilassen mußte. 1. Lohmann Barmer T. V. 1846 11 Sek. 2. Dahms brustbreite zurück. 3. Kalsch M.Gladbach ¼ Meter zurück.

400 Meter Lauf Oberstufe: Bei hervorragendem Stil konnte dem Barmer kein Gegner gefährlich werden. 1. Winschewsky Barmen 1846 51,8 Sek. 2. Bäumer Turnerbund Solingen 3 Meter zurück. 3. Rick A. T. V. Bonn.

1500 Meter Lauf Unterstufe: Außer Konkurrenz startete Odenthal Barmen, der knapp vor dem 1. Sieger in 4 Min. 22 Sek. das Rennen beendete. Ferner lief Pesch A. T. V. Bonn außer Konkurrenz, der mit dem 1. Sieger in totem Rennen einlief. 1. Quittkowsky II Kettwig T. V. 2. Sißmann Osnabrück. 3. Remig A. T. V. Bonn.

5000 Meter Lauf Oberstufe: 1. Schaumburg T. V. Hünre 16,03 Min. 2. Leigraf Krefeld Verberg 80 Meter zurück.

Springen, Werfen, Stoßen.

Weitsprung: 1. Fried. Dahms Osnabrück 7 Meter (gute Leistung). 2. Dorsch A. T. S. V. Neuß. 3. Schlurmann Barmen 6,50 Meter.

Dreisprung: Förster M. T. V. Hamborn 13 Meter. 2. Wouite A. T. V. Düsseldorf 12,95 Meter.

Hochsprung: Rüter Haus Turnklub Hannover 1,75 Meter (stellte im vergangenen Jahre in Neuß einen Rekord über 1,85,3 Meter auf). 2. Vinz T. V. Köln 1,75 berührt.

Kugelstoßen: 1. Rippig Mülheim Styrum 12,30 Meter. 2. Hummel Friedrichstadt 12,25 Meter.

Schleuderballweitwurf: 1. Förster M. T. V. Hamborn 52,05 Meter. 2. Dorsch A. T. V. Neuß 51,95 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hummel Friedr. T. V. Düsseldorf 33,55 Meter. 2. Thönnessen Grafenberg 33,40 Meter.

Unter der vorzüglichen Oberleitung des Herrn Weiß begannen am Vormittag die 6- und Dreikämpfe für die verschiedenen Stufen und Altersklassen. Der Nachmittag war mit den Entscheidungskämpfen angefüllt.

Ziehen wir nun die Bilanz, so muß man sich eingestehen, daß die Leistungen gegen die des Vorjahres etwas zurückgegangen sind, während man bei einzelnen Vereinen z. B. beim Barmer Turnverein einen ganz enormen Aufschwung feststellen konnte. Auch die Neußer Vereine, besonders der A. T. S. V. muß mit seinem Abschneiden bei äußerst scharfer Konkurrenz, recht zufrieden sein.

Ergebnisse.

Staffeln. 1600 Meter Staffel Oberstufe: Namentlich entspann sich der Kampf zwischen den 800 Meter Läufern, den der Barmer für sich entscheiden konnte. Bei gleichwertigen 200 Meter Männern entschied der 400 Meter von Barmen das Rennen. A. T. S. V. blieb mit seinem 800 Meter Mann weit zurück 1. Barmer T. V. 1846 3,44,9 Min. 2. Osnabrücker T. V. 40 Meter zurück. 3. A. T. S. V. Neuß. 2. Mannschaft weitere 30 Meter zurück.

1000 Meter Staffel Unterstufe: 1. Barmer T. V. 1846 2. Mannsch. 2,07,4 Min. 2. A. T. S. V. Neuß 2,12,7 Min. 3. A. T. V. Düsseldorf.

3×1000 Meter Staffel: Gleich vom Start legt der Hannoverer mächtig los. Seine Nachfolger können den Vorsprung noch etwas erweitern, so daß sie von Staffel-Anfang bis zum Ende im Zeichen von Hannover stand. 1. Turnklub Hannover 8,3 Sek. 2. Turnerbund Oberhausen 50 Meter zurück.

4×100 Meter Staffel Oberstufe: Vom Anfang bis zum Ende ein scharfer Kampf zwischen A. T. S. V. Neuß und Barmer T. V. 1846, den der Neußer-Schlußmann Blumenkamp mit Brustbreite für sich entscheiden konnte. 1. A. T. S. V. Neuß 44,8 Sek. 2. Barmer T. V. 1846 45 Sek.

4×100 Meter Staffel für Turnerinnen: Barmen hatte die Außenbahn. Durch hervorragenden Lauf und noch bessere Stababgabe, konnte der Vorsprung von Wechsel zu Wechsel vergrößert werden. 1. Barmer T. V. 54,2 Sek. 2. Barmer T. V. 55,2 Sek. 3. Solinger Turnerbund 1 Meter zurück.

3×200 Meter Staffel Oberstufe: Barmen nimmt sich von Anfang die Spitze und bleibt unangefochtener Sieger.

Mehrkämpfe der verschiedenen Klassen.

Dreikampf. Turner über 38 Jahre: 1. Breyer Hans A. T. V. Düsseldorf 63 Punkte. 7. Verhollen Polz. Sp. Neuß 49 Punkte. 7. Davids Polz. Sp. Neuß 49 Punkte. 8. Franken Polz. Sp. Neuß 46 Punkte. 9. Hofer N. T. 92 45 Punkte.

Dreikampf über 45 Jahre: 1. Hummel Leo, Friedrichstädter T. V. 82 Punkte. 2. Nicolini Post-Sportverein Düsseldorf 62 Punkte. 6. Trebels Hermann A. T. S. V. Neuß 41 Punkte.

Dreikampf Turner über 50 Jahre: 1. Loevenich Jean N. T. S. V. Neuß 68 Punkte. 2. Becker A. T. V. Düsseldorf 55 Punkte. 4. Brenner N. T. 92 44 Punkte.

Dreikampf Unterstufe Turner: 1. Bongers Jos. N. T. 92 59 Punkte. 6 Klosterberg J. A. T. S. V. Neuß 52 Punkte. 10. Hohmann J. N. T. 48. 48 Punkte. 11. P. Giebels N. T. 92. 47 Punkte 12. Meißen J. A. T. S. V. 46 Punkte. 12. Klosterberg Cl. T. V. 48 46 Punkte. 13. Stoecker V. A. T. S. V. 45 Punkte. Bongers W. N. T. 92. 42 Punkte. 17. Meinerzhagen A. T. S. V. 41 Punkte. 18. Hüsges A. T. S. V. 40 Punkte.

Deutscher Sechskampf Oberstufe: 1. Dorsch Fr. A. T. S. V. 145 Punkte. Piot M. T. V. Hamborn 129 Punkte. 11. Kessel A. T. S. V. 03. Neuß 98 Punkte. 11. Hildebrand T. V. Schiefbahn 98 Punkte. 12. Spix Ad. N. T. 92. 97 Punkte.

Deutsche Jugendkraft

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Sport-Abteilung „Novesia 19".

Heute abend findet um 8 Uhr unsere Geschäftsstunde statt. Für alle Beteiligten ist das Erscheinen Ehrenpflicht.

Hinweis. Der heutigen Auflage liegt eine Beilage des Antoniusheims in Bredenscheid bei Hattingen bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

Deutschlands Stellung auf dem Weltfinanzmarkt

Der Präsident der Neuyorker Börse hat soeben seinen Jahresbericht herausgegeben, der bezüglich des Anteils der einzelnen Länder am Weltfinanzmarkt wichtige Aufschlüsse enthält. Danach stellte sich der Anteil an den an den vier größten Börsen Neuyork, London, Paris und Berlin begebenen Staatsanleihen am 1. Januar 1927 wie folgt:

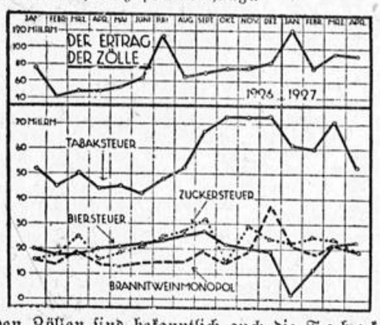
	Neuyork	London	Paris	Berlin
Afrika	0	67	25	4
Asien	7	80	18	0
Australien	7	181	0	0
Europa	67	160	174	145
Nordamerika	17	169	8	4
Südamerika	40	163	40	0
Insgesamt	138	820	265	153

London nimmt natürlich, seiner Tradition entsprechend, eine Sonderstellung ein. Es ist jedoch interessant, festzustellen, daß Berlin als Emissionsplatz für Staatsanleihen bereits Neuyork überflügelt hat. Bei der Begebung der Staatsanleihen sind in Neuyork 77 verschiedene Staaten beteiligt, in Paris 56 und in Berlin 41.

Der Ertrag der verpfändeten Einnahmen

Steigerung der Zolleinnahmen und der Erträge Konsumsteuern

Die Zolleinnahmen weisen, wie das folgender Schaubild zeigt, seit Frühjahr vorigen Jahres eine ständige Steigerung auf, die das Ergebnis der seit dieser Zeit eingetretenen Einfuhrbelebung ist. Die starke Erhöhung des Zollertrags zum Juli und Januar ist eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, die mit dem Zollkreditverfahren zusammenhängt.



Außer den Zöllen sind bekanntlich auch die Tabaksteuer, die Zuckersteuer, die Biersteuer und die Einnahmen aus dem Branntweinmonopol für Reparationszwecke verpfändet. Den Ertrag dieser Konsumsteuern zeigt der untere Teil des Schaubildes. Eine ansehnliche Erhöhung der Einnahmen ergab sich bei der Tabaksteuer. Bei dieser Steuer sowohl wie bei der Biersteuer ist während der Zeitperiode Januar 1926 bis April 1927 eine Änderung der Steuersätze nicht eingetreten. Dagegen hat bekanntlich die Zuckersteuer im Dezember 1926 eine kleine Ermäßigung erfahren.

Die berufsständige Versicherung im Handwerk

Eines der vornehmsten Rechte der handwerklichen Organisationen ist das Recht der Einrichtung eigner Krankenkassen. Neuerdings ist jedoch ein scharfer Kampf um dieses Innungsrecht entbrannt, als dessen Träger wohl die Ortskrankenkassen anzusprechen sind. In diesem Kampf spielt die Frage der Leistungsfähigkeit begreiflicherweise eine mitentscheidende Rolle. Das Statistische Reichsamt hat nun, wie „Die Deutsche Innungskrankenkasse", das Mitteilungsblatt des Hauptverbandes deutscher Innungskrankenkassen, berichtet, das Ergebnis statistischer Untersuchungen für das Jahr 1924 auf diesem Gebiete veröffentlicht. Nach dieser Statistik gewährten von 100 Kassen eine Erhöhung des Krankengeldes:

Innungskrankenkassen	53,8
Betriebskrankenkassen	48,6
Ortskrankenkassen	44,1
Landkrankenkassen	5,3

Ebenso war der Anteil der Innungskrankenkassen bei der Gewährung eines erhöhten Sterbegeldes am größten. Es gewährten Erhöhung bei 100 Kassen:

Innungskrankenkassen	62,7
Betriebskrankenkassen	60,4
Ortskrankenkassen	44,9
Landkrankenkassen	21,6

Auf Grund derartiger Feststellungen dürfte wohl kaum die Leistungsfähigkeit des Innungskrankenkassenwesens im allgemeinen angezweifelt werden.

Dr. Luther über Wege zum wirtschaftlichen Wiederaufbau

Vor einem Kreis von Vertretern aus Handel, Industrie und Finanz aus Hessen und Hessen-Nassau sprach in Frankfurt a. M. Reichskanzler a. D. Dr. Luther über „Wege zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens". Der Redner stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen das Problem der Erwerbslosigkeit, das durch die wirtschaftswidrige Regelung im Versailler Vertrag hervorgerufen worden sei. Deutschland müsse in seiner politischen Machtlosigkeit alles tun, um die eigne Produktion zu stärken. Je fester sich Deutschland auf die Möglichkeit stützen könne, im Notfall aus Eignem zu leben, desto eher werde es auch gelingen, sachgemäße Handelsverträge zustande zu bringen. Das deutsche Volk sei nicht weniger national als andere Völker, und das sei eine Selbstverständlichkeit, die Führer sein müsse zur Wiedererreichung des Zieles, einer wirklichen Gemeinschaft unter freien Völkern.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes trat unter Vorsitz des Delegierten der französischen Regierung, Fontaine, zu einer Sitzung zusammen, die mit der Prüfung des Berichts des Direktors des Arbeitsamtes Albert Thomas begann. Die Arbeiterdelegierten von Großbritannien und Holland traten neuerdings für die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ein. Ferner hat der Verwaltungsrat die Einladung der Reichsregierung eine seiner nächsten Tagungen in Berlin abzuhalten, angenommen. Der Verwaltungsrat wird infolgedessen im Oktober d. J. seine regelmäßige Herbsttagung in Berlin abhalten.

Ausbau der Ferngasversorgung

Wie der WHD. zuverlässig erfährt, schweben mit einer ganzen Reihe von westfälischen Städten und Industrien ernsthafte Verhandlungen über Belieferung mit billigem Ferngas durch Vermittlung der Kohleverwertungs-A.-G., Essen.

Es handelt sich neben der Belieferung der Städte hauptsächlich um Umstellung von weiterverarbeitenden Industrien auf Hochdruckgas, das in Zukunft an Stelle von Kohle den Feuerungen zugeführt werden soll. Dabei ist tatsächlich beabsichtigt, in nicht allzulanger Zeit eine Art gemischtwirtschaftliche Gesellschaft, zuerst für Westfalen, zu gründen, die als Zwischenträgerin der A.-G. für Kohleverwertung die Abnahme und den Absatz vermitteln soll.

Das geltende Arbeitszeitrecht.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit als eins der Hauptteilgebiete der staatlichen Arbeiterschutzpolitik im Sinne einer Arbeitszeitverkürzung stand immer im Vordergrunde der Forderungen der Arbeitnehmerorganisationen, hierin unterstützt durch eine breite Front von nationalpolitisch sich sorgenden Sozialreformern. Die Notwendigkeit der Förderung der geistigen und moralischen Entwicklung der Löhner, volkswirtschaftliche Erwägungen, sich gründend auf die Unerläßlichkeit der Erhaltung des wertvollen Produktionsfaktors Arbeitskraft, Gedanken sozialer Zweckmäßigkeit und endlich noch Gerechtigkeitsideale waren bestimmend auf diesem Gebiete sozialpolitischer gesetzgebrischer Arbeit.

Die gesetzliche Regelung begann in Deutschland wie in allen industrialisierten Ländern mit dem Schutze der Frauen und Kinder vor übermäßiger Ausbeutung durch allzulange Arbeitszeit. Im erbitterten Kampfe mit dem Großteile der Industrie, die immer wieder ihren Untergang prophezeite, wurden in der Vorkriegszeit heute noch wirksame Gesetze geschaffen, die die Dauer der Arbeitszeit der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer erheblich einschränkten und über ihre Verteilung und Einteilung besondere Schutzbestimmungen trafen. Die Arbeitszeit der erwachsenen Löhner war dagegen im allgemeinen nicht gesetzlich bestimmt, d. h. es bestand kein genereller Maximalarbeitstag, wohl ein hygienischer, insofern als der Bundesrat, die Landeszentralbehörde und die Polizeibehörde für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdete, Bestimmungen über Dauer, Beginn und Pausen der zulässigen täglichen Arbeitszeit erlassen konnten (gemäß § 120 f GO., heute noch in Geltung). Da von diesem Rechte, das ja auch nur für kleinere Personenkreise in Frage kam, nicht übermäßig Gebrauch gemacht wurde, blieb im großen und ganzen der Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit den Gewerkschaften überlassen. Erst die Revolution verwirklichte die uralte Forderung der gesetzlichen Beschränkung der Arbeitszeit auf 8 Stunden. Doch dieser „schematische" Achtstundentag ward schnell wieder zu Fall gebracht. In der Stabilisierungszeit wurde unter dem Druck der Unternehmerverbände die Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1923 geschaffen, die zwar den Achtstundentag im Prinzip anerkannte, ihn aber derart durchlöcherte, daß es fast wie ein Hohn wirkte, noch von einem solchen zu sprechen. Es war selbstverständlich, daß dieser Rechtszustand nicht lange hingenommen werden konnte, zumal bei einer riesenhaften Arbeitslosenzahl die Überstundenziffer immer mehr anstieg, zumal ferner die Wirtschaft sich innerlich konsolidierte und eine wachsende Rentabilität aufwies. Gewerkschaften und Sozialreformer verlangten eine Neuordnung der Arbeitszeitbestimmungen und erhielten sie vor kurzem durch das nicht voll befriedigende, aber immerhin einen Fortschritt bringende Gesetz zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927. Wenn auch dieses Gesetz nur eine Zwischenlösung darstellt, so wird doch die endgültige Regelung durch das im Entwurf schon vorliegende Arbeitsschutzgesetz, das in bezug auf die Arbeitszeit das Washingtoner Abkommen mit den auf der Londoner Arbeitsministerkonferenz getroffenen Abänderungen bzw. Erläuterungen zum Inhalt haben soll, eine geraume Zeit auf sich warten lassen. Es ist darum wohl nicht unnütz, den gegenwärtigen Stand des deutschen Arbeitszeitrechtes in seinen wesentlichen Zügen aufzuzeigen.

1. Der Arbeitszeitschutz der gewerblichen Arbeiter und Angestellten gemäß Arbeitszeitverordnung von 1923 mit den Abänderungen des Gesetzes von 1927

Dieser erstreckt sich auf die gewerblichen Arbeitnehmer in allen gewerblichen Betrieben, einschließlich des Bergbaues, in den Betrieben der öffentlichen Körperschaften, auch wenn sie nicht zur Gewinnerzielung betrieben werden, sowie in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben gewerblicher Art, nicht dagegen auf die Hausgehilfen, Beamten und versicherungsfreien Angestellten, ferner nicht auf die Berufsstände, für die unten noch zu erwähnende Sonderregelungen getroffen sind. Grundsätzlich besteht für die einbezogenen Personenkreise der Achtstundentag bzw. die 48-Stunden-Woche, d. h. der Ausfall an einigen Werktagen kann durch Mehrarbeit an andern Tagen wieder eingeholt werden, bis das Wochenmaximum von 48 Stunden erreicht ist. Durchbrochen kann dieser normale Maximalarbeitstag durch drei Gruppen von Ausnahmen werden:

a) durch freie Vereinbarung im Wege des Tarifvertrages,
b) durch einseitige Bestimmung seitens des Arbeitsgebers,
c) durch behördliche Anordnung, und zwar bis zur Höchstgrenze des 10stündigen Maximalarbeitstages.

Zu b. Allgemein kann der Arbeitgeber an 30 Tagen im Jahre Mehrarbeit bis zu zwei Stunden verlangen, ferner darf er für gewisse Arbeiten, die vor allem der Bewachung, Reinigung und Aufrechterhaltung des Betriebes dienen, die Arbeitszeitdauer bei weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmern um höchstens eine Stunde, bei erwachsenen um höchstens zwei Stunden erweitern. In Notfällen und außerordentlichen Fällen kann er sogar den Arbeitnehmer über 10 Stunden hinaus beschäftigen.

Zu c. Liegt erhebliche Arbeitsbereitschaft vor, und besteht kein Arbeitsverhältnisse dieser Art berücksichtigender Tarifvertrag, so kann der Arbeitsminister eine besondere Regelung treffen. Ferner: Soweit die Arbeitszeit nicht tariflich geregelt ist, kann durch behördliche Anordnung aus betriebstechnischen oder allgemein wirtschaftlichen Gründen eine Mehrarbeit zugelassen werden.

Der Arbeitnehmer hat mit einigen nicht so sehr ins Gewicht fallenden Ausnahmen bei Leistung von Mehrarbeit Anspruch auf eine über den Lohn hinausgehende Vergütung, als Regel wird angenommen ein Zuschlag von 25 Prozent. Bei Streitfällen über die Höhe der Vergütung entscheidet der Schlichter.

Besondere Ausnahmen bestehen nach der Arbeitszeitverordnung für folgende Arbeitnehmergruppen: a) für die Arbeitnehmer, die mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit arbeiten. Die Überschreitung der acht- bzw. 48stündigen Arbeitszeit ist für diese nur dann zulässig, wenn sie aus Gründen des Allgemeinwohls dringend erforderlich ist, oder wenn sie sich in langjähriger Übung als unbedenklich erwiesen hat und eine halbe Stunde nicht übersteigt. Von seiner Befugnis, Gewerbezweige als unter diese Bestimmung verfallen zu erklären, hat der Arbeitsminister für die Hochofenwerke und Kokereien, für die Metallhütten, Glaswerke und Glasschleifereien Gebrauch gemacht; b) für die Arbeitnehmer im Bergbau an Betriebspunkten über 20 Grad Celsius. Für sie ist durch Tarifvertrag eine Verkürzung der Arbeitszeit zu vereinbaren. Geschieht das nicht, so greift die zuständige Bergbehörde ein; c) für die in öffentlichen Körperschaften gemeinsam mit Beamten beschäftigten Angestellten. Auf sie können die für die Beamten gültigen Dienstvorschriften übertragen werden.

2. Der Arbeitszeitschutz, der nicht unter die Arbeitszeitverordnung fallenden Berufsstände

a) Für die in Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Arbeitnehmer besteht die Verordnung vom 23. Dezember 1918 noch zu Recht. Sie umfaßt: Achtstundentag, ferner ein allgemeines Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit. b) Für die Arbeitnehmer in Krankenpflegeanstalten ist die Höchstgrenze der Wochenarbeitszeit 60 Stunden, doch dürfen sie nicht länger als 10 Stunden arbeitstäglich beschäftigt werden. c) Der Arbeitszeitschutz der Hausarbeiter steckt noch sehr in den Anfängen. Das Hausarbeitsgesetz von 1911/23 sieht den Erlaß besonderer Vorschriften über die tägliche Arbeitszeit nach dem Ermessen der zuständigen Behörde vor. d) Für die Landarbeiter trifft die noch geltende vorläufige Landarbeitsordnung von 1918 besondere Arbeitszeitbestimmungen.

3. Der erhöhte Zeitschutz für die weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer

Dieser hat durch die Fortschritte im Arbeitszeitrechte der erwachsenen Arbeitnehmer lange nicht mehr die Bedeutung wie früher. Wichtig ist die Möglichkeit des hygienischen Maximalarbeitstages gemäß § 120 f GO., der eine über den Schutz der Arbeitszeitverordnung hinausgehende Beschränkung der Arbeitszeit für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer zuläßt. Ein besonderer Arbeitszeitschutz dieser Personenkreise besteht für die Heimarbeit, für Bäckereien und Konditoreien und für den Bergbau.

4. Die Schutzbestimmungen über Beginn und Ende der Arbeitszeit, Ruhezeit und Pausen

a) Anfang und Ende der Arbeitszeit. Darüber gibt es für die erwachsenen Arbeitnehmer im allgemeinen keine gesetzlichen Vorschriften, wohl für die weiblichen und jugendlichen. Diese dürfen in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und an Samstagen sowie an Vorabenden der Feiertage nach 5 Uhr nachmittags nicht beschäftigt werden. Ausnahmen davon bestehen in besondern Fällen für die Arbeiterinnen über 16 Jahre und für die jugendlichen Arbeiter. (s. GO. §§ 138, 138 a, 139 und 139 a). Der Ladenschluß. Gemäß § 9 der Verordnung von 1918 dürfen offene Verkaufsstellen nicht vor 7 Uhr morgens und nicht nach 7 Uhr abends geöffnet sein. Ausnahmen davon finden für die Lebensmittelgeschäfte und für die Tage vor den großen Festen statt. c) Ruhezeit und Pausen. Abgesehen von einigen Sonderbestimmungen für einzelne Gewerbezweige fehlt es für die erwachsenen Arbeiter an Vorschriften über die Einhaltung bestimmter Ruhezeiten und Pausen. Dagegen trifft die GO. für die weiblichen und jugendlichen Arbeiter eine Reihe von eingehenden Anordnungen. Diese richten sich nach dem Alter, der Art des Betriebes und der Länge der Arbeitszeit (s. 136, 137 GO.). — Die Angestellten, die länger als sechs Stunden arbeiten, haben Anspruch auf eine halbstündige Pause; werden sie über 4 Uhr nachmittags beschäftigt, so ist ihnen eine Mindestpause von 1½ Stunden in der Mittagszeit zu gewähren.

5. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe und Sonntagsarbeit

a) Für die Angestellten. Sie haben nach der Verordnung vom 5. Februar 1919 volle Sonntagsruhe, nur bei unabweisbarem Bedürfnisse kann die Polizeibehörde ihre Beschäftigung an einigen Sonn- und Feiertagen im Jahre bis zu acht Stunden zulassen. Ausnahmen bestehen in Notfällen und für bestimmte Gewerbezweige, vor allem des Lebensmittel- sowie des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes. Für die Apotheken gelten besondere Bestimmungen. b) Für die gewerblichen Arbeiter. Grundsätzlich sollen an Sonn- und Feiertagen die Arbeiter nicht beschäftigt werden. Ausnahmen sind bei Arbeiten, die in Notfällen und im öffentlichen Interesse geschehen müssen, zulässig, ferner bei Reinigungs-, Bewachungs- und Instandhaltungsarbeiten. Das Bedürfnis-, Verkehrs- sowie das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sind von den Vorschriften über Sonntagsruhe befreit.

6. Strafbestimmungen

Wer den hier aufgeführten Arbeitszeitschutzbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bestraft, im Wiederholungsfalle kann er mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft werden. Die Straffreiheit bei Annahme freiwilliger Mehrarbeit besteht nicht mehr. Der preußische Justizminister hat vor kurzem die Gerichte angewiesen, diese Strafbestimmungen schärfer zu handhaben. Mit Recht, denn die bislang geübte außerordentliche Milde in der arbeitsrechtlichen Strafpraxis war kaum dazu angetan, die Arbeitszeitvorschriften zur Geltung zu bringen.

*

Damit haben wir eine kurzen Abriß des heute wirksamen Arbeitszeitrechtes gegeben. Er zeigt uns, daß von seiten des Staates auf diesem Gebiete vieles getan worden ist; er ist ferner ein Hinweis darauf, daß in der Zukunft für den Fortschritt der Arbeitnehmerschaft nicht so sehr die gesetzgeberische Tätigkeit des Staates als vielmehr der eigne Wille und die eigne Kraft ausschlaggebend ist. Daß damit einem Stillstand der staatlichen Arbeitszeitpolitik, die vor allem in Richtung einer Vereinheitlichung, aber auch einer kraftvollen Weiterführung noch große Aufgaben hat, nicht das Wort geredet werden soll, braucht hier wohl nicht besonders betont zu werden.

Dr. Funke.

Die 24-Stundenzeit im Rundfunk-Programm.

Die Deutsche Reichsbahn hat jetzt für ihre Fahrpläne allgemein die 24-Stundenzeit eingeführt, womit sie dem Beispiel vieler anderer europäischer Länder folgte. Die Deutsche Reichspost bedient sich im Telegrammverkehr schon seit längerer Zeit der neuen Einteilung. Gegenwärtig werden nun auch die deutschen Rundfunkprogramme auf die 24-Stundenzeit umgestellt.

Fußball.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft schlug in Nürnberg der 1. Fußballklub den Münchener Fußballklub 1860 mit 4:1 (2:0). Im zweiten Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft siegte in Leipzig der Berliner Meister Hertha mit 2:1 knapp über den Deutschen Meister, Spielvereinigung Fürth.

Rheinbezirk.

Am Samstag weilte beim Rheinbezirksmeister ein süddeutscher Gast, der 1. FC Freiburg. Der Kölner Klub für Rasenspiele mußte das technisch bessere Spiel der süddeutschen Elf mit 4:3 anerkennen. Das Spiel war hart und schnell. Von den Rasenspielern war Zolper im Tor und der Sturm gut. Der schnelle Start der Freiburger, ihr gutes Zu- und Abspiel ließen die Einheimischen nie ganz zur Entwicklung ihres Könnens kommen. Trotzdem gestalteten die Grünweißen dank ihres aufopfernden Fleißes das Spiel offen und verloren nur knapp. — Am Sonntag spielten im Kölner Stadion zwei Ortsrivalen, der Westdeutsche Meister 1926, SpVgg Köln und die Sülzer Spielvereinigung 07. Die Rasensportler gewannen nach hartem und schnellem Kampfe 4:1.

Ruhrbezirk.

Das Fußballprogramm des Ruhrbezirks war am gestrigen Sonntag sehr umfangreich. Nicht weniger als sechs Spiele der 1. Bezirksklasse kamen zur Abwicklung. Der BV Altenessen hatte eine holländische Mannschaft, und zwar Hermes Rotterdam, zu Gast. Die Holländer, die in ihrem Landesverband eine führende Rolle einnehmen, stellten für das kürzlich stattgefundene Spiel der Olympiaelf mehrere Spieler. Die Altenessener, die in der letzten Zeit keine Niederlage mehr erlitten, zeigten sich jedoch ihrem Gegner bei weitem überlegen. Der sichere Sturm hatte jederzeit das Heft in der Hand. Infolge seines einheitlichen Spiels konnte Altenessen bis zur Halbzeit drei Tore erzielen, während die Holländer leer ausgingen. Nach Wiederanstoß dasselbe Bild. Der Rotterdamer Torwart mußte sich bis zum Schluß noch dreimal geschlagen bekennen. Die Holländer sicherten sich erst zum Schluß ihr Ehrentor. Mit 6:1 blieb der Ruhrgauvertreter sicherer Sieger. Bei den Essener Preußen hatte der SC Solingen-Gräfrath seine Karte abgegeben. Der Gast aus dem Bergisch-Märkischen Bezirk, der erst im Vorjahr aufgestiegen war, konnte in den diesjährigen Meisterschaftskämpfen achtbare Erfolge erzielen. Er nimmt die zweite Stelle hinter Fortuna Düsseldorf ein. Die Preußen, die schon am Himmelfahrtstage durch einen Sieg über den SV Essen überraschten bestätigten auch gestern wieder ihre aufsteigende Form. Sie blieben über ihren gewiß nicht schlechten Gegner mit 3:0 siegreich. Sechs weitere Mannschaften des Ruhrgaues betätigten sich unter sich, und zwar spielten: Essener SV 1899 — Buer 07 4:2; BV Linden — Tus Bochum 2:3; Sport-Verein — Castrop 02 2:2. Im letzten Aufstiegspiel zur 1. Bezirksklasse standen sich in Gelsenkirchen Schalke 96 und SV Rotthausen gegenüber. Die Mannschaften lieferten sich einen äußerst harten Kampf, den die technisch besseren Schalker verdient mit 4:2 für sich entschieden.

Bergisch-Märkischer Bezirk.

(28. Mai 1927.) Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Sportvereins Viktoria 1902, Düsseldorf, hatte der Jubilar einen Pokal ausgeschrieben. Am Samstag fand bereits das zweite Vorrundenspiel statt, und zwar

Turu Düsseldorf — Benrath.

Trotz energischer Gegenwehr Benraths mußten sie sich dem alten Kämpen 3:0 beugen, nachdem es in der Pause noch 1:0 stand.

Im Schlußspiel standen sich am Sonntag Turu und Eller 04 gegenüber. Wie vorauszusehbar, gewann Turu 5:2 verdient. Eller war eifrig, konnte jedoch dem technisch reiferen Spiel der Turu nichts Gleichwertiges entgegensetzen.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk standen sich in einem Propagandaspiel Vfl Benrath und die DJK-Mannschaft Agon 08 gegenüber. Dem Spiele war durch die beiderseitigen schlechten Torhüter ein reicher Torsegen beschieden. Mit 6:6 trennten sich beide Gegner unentschieden.

Das Fußballländerspiel Oesterreich — Schweiz in Zürich endete 4:1 für Oesterreich.

Dänemark schlägt Norwegen 1:0.

Der in Oslo ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen den repräsentativen Mannschaften Dänemarks und Norwegens gewann Dänemark mit 1:0.

Handball.

Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft.

Im Endspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft siegte der Polizeisportverein Berlin gegen den Polizeisportverein Hannover überlegen 8:3 (4:3) und ist damit Deutscher Handballmeister. — Die Deutsche Handballmeisterschaft der Damen gewann Gut Muts-Dresden über Sportklub Charlottenburg 4:3 (2:2).

Leichtathletik.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Krefeld.

Houben siegt in blendender Zeit in der 100-Meter-Strecke.

Die heutige internationale leichtathletische Veranstaltung des CfF Preußen brachte bei schönem Wetter und ausgezeichnetem Besuch hervorragende sportliche Leistungen. Großes Interesse erweckten die Sprinterstaffeln und die Sprinterläufe. Hier zeigte Houben, daß er wieder in Form ist. Er siegte im 100-Meter-Lauf vor Schüller und Schlöpke (Berlin). Die 4-mal-100-Meter-Staffel brachten die Krefelder Preußen überlegen an sich. Sie schlugen den Berliner Sportklub, bei dem Dobermann (Köln) für den verletzten Wiese einsprang, sicher. Im Weitsprung erzielte Dobermann (Köln) 7,12 Meter. Beim 5000-Meter-Lauf mißglückte der Rekordversuch Petris (Hamburg). Er gewann den Lauf aber überlegen in 15:23,7 Min. gegen den ebenfalls glänzend laufenden Oberlode (Wissen), der den Westdeutschen Meister Kilp (Siegburg) überraschend auf den 3. Platz verwies. Die Ergebnisse sind: 100-Meter-Senioren 1. Houben (Krefeld) 10,5 Sek., 2. Schüller 10,6, 3. Schlöpke 10,7. 800-Meter-Lauf: 1. Hohl (Darmstadt) 2:04,2, 2. Eberhard (Düren), 3. Giese (Köln). Kugelstoßen: 1. Schröder (Dortmund) 13,40 Meter, 2. Dobermann (Köln) 12,15 Meter, 3. Weyer (Duisburg 99) 11,68 Meter. 400-Meter-Lauf: Senioren 1. Engelhard (Dortmund) 49,8 Sek., 2. Pauien Brustbreite, 3. Gertz (Koblenz) zwei Meter zurück. 200-Meter-Einladungslauf: 1. Schüller 21,6 Sek., 2. Houben 21,8, 3. van den Bergh Brustbreite. 110-Meter-Hürden: 1. Troßbach (Berlin) 15,5 Sek., 2. Esser (Köln) zehn Meter zurück. 4-mal-400-Meter-Staffel (Junioren): 1. Krefelder Sportverein 3:32,6 Min., 2. Preußen Duisburg 3:35,1, 3. Preußen Krefeld 3:36,2 Min. Hochsprung (Senioren): 1. Hanson (Malmö) 1,80 Meter, 2. Strand (Malmö) 1,75 Meter, 3. Große (Ruhrort) 1,65 Meter. Weitsprung (Senioren): 1. Dobermann (Köln) 7,12 Meter, 2. Lepke (Berlin) 6,90 Meter, 3. Mölle 6,50 Meter. 5000-Meter-Lauf: 1. Petri (Hamburg) 15:23,7 Min., 2. Oberlode (Wissen) 15:34,8, 3. Kilp (Siegburg) 15:44,5. 4-mal-800-Meter-Staffel: 1. Schwarz-Weiß Essen 8:22,6 Min., 2. Turn- und Sp.-Ver. Bochum 6:26,1. 3. Sportverein Darmstadt 8:34,7. 4-mal-100-Meter-Staffel (Senioren): 1. Preußen Krefeld 95 42,3 Sek., 2. Berliner Sportklub 43,3, 3. KSC 99 43,5 Sek. Schwedenstaffel: 1. Preußen Krefeld 2:01,2 Min., 2. Köln 99 fünf Meter zurück, 3. Duisburg 99 weitere 15 Meter zurück.

Dr. Peltzer in Krefeld.

Der Weltrekordmann Dr. Peltzer (Stettin) wird am Dienstag in einem Abendmeting der Krefelder leichtathletischen Veranstaltung gegen hervorragende deutsche und schwedische Gegner starten.

Internationale Athletik-Wettkämpfe Oesterreich.

Am ersten Tage der Internationalen Athletik-Wettkämpfe siegte im 1200-Meter-Lauf der Berliner Asseyer in 22.2 Sek. Im 1500-Meter-Lauf wurde Böcher (Berlin) erster und der Berliner Merkel mit 4.8.6 dritter.

Tennis.

Französische Tennismeisterschaften.

Die französischen Tennismeisterschaften, die zurzeit ausgetragen werden, brachten am Samstag für die deutschen Farben einen neuen Erfolg. Im Damen-Einzelspiel schlug in der zweiten Runde Frau v. Reczineck Frau Vassord (Frankreich) 10:6, 6:2.

Die Freitagsspiele wurden mit den Herreneinzelspielen der dritten Runde fortgesetzt. Aeschlimann (Schweiz) wurde kampflos Sieger über Kleinadel (Polen), und Borotra (Frankreich) schlug van Lennep (Holland) 7:9, 6:4, 6:4 (aufgegeben). Im Herrendoppel der ersten Runde traten sich zunächst R. Danon—L. Wahid (Aegypten) gegen Rodel—Brahme Hillyard (Frankreich) gegenüber. Die letzteren siegten 5:7, 8:6, 8:4, 1:6, 6:3. Condon—Raymond (Südafrika) schlugen Broquedis—deBuzelet (Frankreich) 2:6, 6:0, 7:5, 6:4. Im gemischten Doppel konnten Frl. Außem—Wetzel (Deutschland) über Fr. Pons (Spanien)—Prasada (Indien) 3:6, 6:2, 7:5 siegreich bleiben.

Die Erfolge der deutschen Tennisspieler, die sich an den internationalen französischen Tennismeisterschaften beteiligen, finden in der ausländischen Presse starke Beachtung, insbesondere wird das Spiel von Frl. Außem in der englischen Presse bewundert. Sie wird z. B. in einem Leitartikel der Westminster Gazette als „die deutsche Lenglen" gefeiert. Sie sei ein weiteres Beispiel dafür, wie Deutschland nach einem sehr späten Start sich unter den sportliebenden Nationen Geltung verschaffe.

Kupsch schlägt Hartz.

Im Tennisturnier der Borussia schlug Kupsch Hartz 6:1, 6:4. 6:4. Hartz ging viel zu sehr auf die Taktik seines Gegners ein.

Rudern.

Grünauer Frühjahrsregatta.

Die Rudergesellschaft Berlin und 1. Breslauer Ruderverein erzielten je 3 Siege.

Bei schönem Wetter und gutem Besuch fand am Samstagnachmittag das erste Rudersportfest in Grünau statt. Die Rennen wurden im allgemeinen überlegen gewonnen. Nur das letzte Achterrennen bildete eine Ausnahme. Sport-Borussia wurde bei den letzten 200 Meter von den gut spurienden Viktorianern mit einer Sekunde geschlagen.

Dritte Frühjahrsregatta zu Mülheim-Ruhr.

Als erste diesjährige wassersportliche Veranstaltung am Niederrhein brachte der WSpV Mülheim-Ruhr am Sonntag die dritte Frühjahrsregatta auf dem gestauten Hafenkanal am Raffelsberg zum Austrag. Die einzelnen Rennen hatten durch die Teilnahme der bedeutendsten westdeutschen Vereine eine vorzügliche und sehr starke Besetzung erfahren; es kämpften allein im Zweiten Vierer 12 Vereine um den Sieg, den im Hauptrennen die R.-Ges. Ruhrort mit knappem Vorsprung vor Germania Düsseldorf und Kölner Kl. f. W. 1877 an sich bringen konnte. Eine beachtliche Leistung vollbrachte im Stadt-Mülheimer-Vierer der zurzeit wohl über die beste Vierermannschaft Westdeutschlands verfügende WSpV Düsseldorf. Trotz vorzüglicher Disposition seiner beiden Konkurrenten Kölner Kl. f. W. und WSpV Mülheim-Ruhr konnte er in sicherer Weise den ersten Platz belegen.

Nachstehend die Ergebnisse: Jungmann-Vierer: 1. Kölner Club für Wassersport 7,16⅕, 2. Homberger RC. 7,49⅕; Jungmann-Vierer, B-Klasse: 1. R.-Ges. Wesel 1907 7,21⅖, 2. RC. Essen-Delwig 7,31⅖; zweier Achter: 1. RC. Germania Düsseldorf 6,32⅕, 2. RV. Münster 82 6,32⅖, 3. Kölner RV. 1877 6,39⅖; Jungmann-Einer: 1. Kölner CfW. (Wingenfeld) 8,10, 2. RC. Hansa Dortmund 8,23⅖, 3. WSpV. Beuel 8,29⅕; Schüler-Vierer: 1. Schüler-RV. Gelsenkirchen, 2. Ruderriege am Realgymnasium zu Essen-Bredeney; Vierer-B-Klasse: 1. RV. Rheine 7,27⅘, Uerdinger RC. 7,46⅕; Stadt-Mülheim-Vierer: 1. WSpV. Düsseldorf 7,16⅗, 2. WSpV. Mülheim-Ruhr 7,25⅕, 3. Kölner CfW. 7,26⅘; Jungmann-Achter: 1. Kölner CfW. 6,35, 2. WSpV. Krupp-Essen 6,47, 3. Kölner RV. von 1877 6,48; zweiter Vierer: R.-Ges. Ruhrort 97 7,04⅕, 2. RC. Germania Düsseldorf 7,14⅖, 3. Kölner RV. 1877 7,16⅕; Schüler-Vierer: 1. Schüler-R.-V. Gelsenkirchen 4,45, 2. Schüler-Abteilung des RV. Münster 82 4,50; Junioren-Einer: 1. RC. Witten 7,52, 2. RC. Germania Düsseldorf 8,04, 3. Kölner CfW 8,10⅘; Leichtgewichts-Vierer: 1. WSpV. Mülheim-Ruhr 7,20, 2. Uerdinger RC. 7,26⅖, 3. Kölner RV. 1877 7,47⅕; Junior-Vierer: 1. RV. Rheine 7,12⅕, 2. Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs 7,18⅖, 3. Kölner CfW. 7,3⅖; Einer: 1. RC. Rhenania Koblenz 7,41, 2. WSpV. Mülheim-Ruhr 8,01⅕, 3. Gießener R.-Ges. 77 8,11⅕; Anfänger-Vierer: 1. Werdener RC. von 96 7,17⅕, 2. Kölner RV. 1877 7,26, 3. Neußer RV. 7,47⅖; Vierer für B-Klasse: 1. RV. Gelsenkirchen 7,22, 2. RC. Essen Delwig 7,24⅕; Hugo-Stinnes-Achter: 1. WSpV. Düsseldorf 6,20, 2. R.-Ges. Ruhrort 1877 6,23⅕, 3. Kölner CfW. 6,28, 4. WSpV. Duisburg 6,37.

Radsport.

Großer westdeutscher Suprema-Preis.

Ebeling, Aachen, gewinnt den Suprema-Preis.

Die vom Gau 61 des BDR durchgeführte Straßenfernfahrt über 220 Kilometer wurde durch die ausgezeichnete Organisation, das prächtige Wetter und die starke Beteiligung zu einem großen Erfolg. Von den 25 gestarteten Fahrern der A-Klasse konnte sich auf der Rückfahrt bei Liblar der Aachener Ebeling allein an die Spitze setzen und mit etwa 5 Minuten Vorsprung das Ziel als Sieger erreichen. Als Zweiter folgte Wollrahm, Solingen, vor Lantes, Viersen, und Weuthen, M.-Gladbach. So starke Fahrer wie Damerow, Krefeld, Röfen, Köln, und Kinzen, Aachen, kamen erst hinter dieser Spitzengruppe ein. Auch das Rennen der B-Klasse, in dem 92 Fahrer an den Start gegangen waren, wurde die Beute eines Ausreißers. Sonnenschein, Barmen, war in Eschweiler dem Felde davongegangen und gewann mit drei Minuten Vorsprung.

Die Abendrennen auf der Rütt-Arena.

Die am Himmelfahrtstage wegen Regens abgebrochenen Rennen auf der Rütt-Arena gelangten am Samstag abend zum Austrag und brachten folgende Ergebnisse: Deutsche Meile für Amateure: 1. Kühl, 12 P., 10:14,6, 2. Wette 6 P., 3. Schulz 6 P., 4. Heyne 4 P., 5. Schwemmler 4 P., 6. Fatschild 4 P. — Nationales Omnium für Berufsfahrer, Endlauf der Ersten: 1. Lorenz, 2. Hahn. Endlauf der Zweiten: 1. Mühlbach, 2. Ehmer. — Punktefahren über 20 Runden: 1. Lorenz 13 P., 2. Mühlbach 11 P., 3. Hahn 7 P., 4. Ehmer 4 P. — Gesamtergebnis: 1. Lorenz 28 P., 2. Hahn 18 P., 3. Mühlbach 15 P., 4. Ehmer 4 P.

Boxen.

Boxsport-Klub Herne — Teutonia Wanheim 4:8.

Der Boxklub Teutonia Wanheim hatte am Samstag den Boxsport-Klub Herne zu Gast. Ebenso wie bei der ersten Begegnung in Herne mußten sich die Gäste, die über beachtenswertes Können verfügen, auch diesmal der größeren Ringerfahrung der Kampfstaffeln des Gastgebers beugen, der im Gesamtergebnis mit 8:4 siegreich blieb.

Kraft-Sport-Verein Dinslaken schlägt den Deutschen Box Klub Duisburg 7:5.

Im Holtschneidering zu Duisburg standen sich am Sonntagvormittag die beiden Kampfstaffeln des Deutschen Boxklub-Duisburg und des Kraft-Sport-Vereins Dinslaken im Klubkampf gegenüber. Die Dinslakener Kämpfer konnten sich infolge ihrer größeren Härte besser durchsetzen und entschieden die Begegnung mit 7:5 zu ihren Gunsten. — Einen äußerst interessanten Kampf lieferten sich der Gaumeister Starke vom Duisburger Boxklub und Hülser-Dinslaken. Der angriffsfreudigere Hülser setzte anfänglich Starke heftigen Widerstand entgegen. In den letzten zwei Runden machte sich dann aber doch die bessere Schulung seines Gegenübers bemerkbar, der mit einem hohen Punktsieg den Ring verließ.

Ringen.

Mannschaftsringen um die Norddeutsche Meisterschaft.

Berlin hat im Mannschaftsringen um die Norddeutsche Meisterschaft in der Sportvereinigung Ost einen guten Vertreter gehabt. Sie konnten den Titel und damit einen großen Erfolg erringen. Die Sportvereinigung wird nunmehr am 12. Juni gegen Heros, Dortmund, zu dem Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft antreten.

Automobilsport.

Westdeutsche Dauergebirgsprüfungsfahrt.

Dr. Ulrich Kerwer (Bonn) gewinnt den Wanderpreis des Kölner Automobilklubs.

Im Rahmen der Kölner Automobilausstellung veranstaltete der Kölner Automobilklub (ADAC.) die diesjährige Westdeutsche Dauergebirgsprüfungsfahrt, die von Köln über Blankenheim—Mayen—Gevenich—Bad Bertrich—Lutzerath—Hillesheim—Blatten und zurück nach Köln führte. Die zu durchfahrende Strecke war etwa 440 Kilometer lang und führte zum größten Teil durch die Hocheifel. Die schwere Strecke stellte an Fahrer und Material die höchsten Anforderungen. Zum ersten Male ging ein Teil der Fahrt über den noch nicht ganz fertiggestellten Nürburgring, Europas beste Gebirgsprüfungsstrecke. Ohne Ausnahme sprachen sich alle Fahrer sehr lobend über das in der stillen Eifellandschaft geschaffene Werk aus, das durch seine große Anzahl Kurven nebst ansehnlichen Steigungen und Gefällen jedes Automobilisten Herz erfreuen muß. Bei Bad Bertrich war die Bergprüfung und bei Lutzerath die Flachrennprüfung. Die beste Zeit in der Bergprüfung erzielte v. Mosch auf Mercedes mit 4,28⅘ Min., die beste Zeit in der Flachrennprüfung erzielte Kimpel (Ludwigshafen) auf Mercedes mit 30⅕ Sek. Im übrigen ist noch Dr. Ulrich Kerwer (Bonn) auf Opel (1½ Liter), der ein hervorragendes Rennen fuhr, und der Verteidiger des Wanderpreises des Kölner Automobilklubs, Butenuth auf Hanomag, zu erwähnen. Den Wanderpreis gewann in diesem Jahr Ulrich-Kerwer (Bonn) auf Opel.

Von den um 5.05 Uhr morgens gestarteten 31 Wagen erreichte als erster der von Th. Klein (Köln) geführte Mercedes-Benz um 2.02 Uhr nachm. das Ziel in Köln. Um 2.14 Uhr folgte ihm Umé (Köln) auf Austro-Daimler. Die Strecke war gut durchorganisiert, so daß für eine glatte Abwicklung der Fahrt wie auch der eingelegten Rennen die beste Gewähr gegeben war. Das schon manchem Fahrer zum Verhängnis gewordene Marterthal bei Büchel forderte auch am Samstag wieder seine Opfer. In einer Kurve überschlug sich der Simson-Supra des einheinigen Fahrers Schäpers (Herne). Schäpers wie auch sein einheiniger Monteur erlitten außer verschiedenen Knochenbrüchen, Quetschungen usw. und gaben auf. Sonst verlief das Rennen vom Wetter begünstigt und abgesehen von leichteren Unfällen außerordentlich glatt. Zum Schluß sei noch der von den Firmen Diez und Kraft gestellten Pressewagen gedacht, die von Direktor H. Arnstein und Direktor E. Wilkesmann gesteuert, die Pressevertreter zu den wichtigsten Stellen des Rennens brachten und auch die Fahrt über den Nürburgring zuverlässig ausführten.

Ergebnisse: Jeder Fahrer erhielt bei Antritt der Fahrt 500 Gutpunkte.

Wertungsgruppe 1, Klasse A—C, über 3000 ccm, Tourenwagen L: 1. A. Kämpfer (Berlin) auf Mercedes 234 Gutpunkte, 2. Dr. Th. Schwarz (Mannheim) 87 Strafpunkte; Sportwagen: 1. v. Mosch auf Mercedes 530 Gutpunkte, 2. G. Kimpel (Ludwigshafen) auf Mercedes 491 Gutpunkte; Tourenwagen A: 1. E. Siemplkamp (Krefeld) auf Nash 213 Strafpunkte, 2. P. Denckmann (Liepen) auf Stoewer 624 Strafpunkte; Sportwagen A: 1. Th. Klein jr. (Köln) auf Mercedes-Benz 526 Gutpunkte. Wertungsklasse 2, Klasse D, Tourenwagen L: 1. F. Höper (Köln) auf Talbot 403 Gutpunkte, 2. G. Luz (Berlin) auf Lancia 160 Gutpunkte; Sportwagen A: 1. G. Umé (Köln) auf Austrodaimler 173 Gutpunkte, 2. F. Krafft (St. Blasien) 295 Strafpunkte. Wertungsgruppe 3, Klasse E, Sportwagen L: 1. E. Jans (Krefeld) 87 Strafpunkte, 2. Schmolz (Düsseldorf) auf Hansa 115 Strafpunkte; Tourenwagen L: 1. H. Baldus jr. (Friedrichstal) auf Simson-Supra 110 Strafpunkte, 2. E. Tamschick (Königsberg) auf Wanderer 161 Strafpunkte, 3. E. Böcking (Trier) auf Adler 4696 Strafpunkte (wegen Defekts in der Bergprüfung); Tourenwagen A: 1. H. R. Mannesmann auf Mannesmann 18 Strafpunkte, 2. A. de Couffer (Oldenburg) auf Steyr 308 Strafpunkte. Wertungsgruppe 4: Klasse F, Tourenwagen L: 1. H. Müller (Düsseldorf) auf R.S.U. 86 Strafpunkte; Sportwagen L: 1. W. Päffgen (Köln) auf Mercedes 348 Gutpunkte. Wertungsgruppe 5: Klasse G—J, Tourenwagen L: 1. Dr. Ulrich Kerwer (Bonn) auf Opel 706 Gutpunkte, 2. H. Butenuth (Hannover) auf Hanomag 487 Gutpunkte, 3. Höpfner (Hannover) auf Hanomag 359 Gutpunkte, 4. Frau Fr. Lüning (Hamburg) auf Fiat 65 Gutpunkte; Tourenwagen A: 1. K. Kaiser (Bielefeld) auf Fiat 107 Strafpunkte. Der Wanderpeis 1927 acht für ein Jahr in den Besitz von Ulrich-Kerwer (Bonn) über.

Flugsport.

Neuer Leichtflugzeugrekord.

Eine [illegible]liche Leistung vollbrachte das neue Klemm-Daimler-Leichtflugzeug L 20 mit Mercedes Daimler-Motor von nur 19 PS auf einem Fluge, zu dem es in Stuttgart startete. Das Flugzeug legte störungsfrei den Weg über Hamburg und Kopenhagen zurück und landete am Freitagnachmittag um 2.30 Uhr in Gothenburg (Südschweden). Ein größerer Flug unter Führung zweier bekannter deutscher Piloten mit dem gleichen Flugzeug wird demnächst durchgeführt werden.

Verschiedenes.

Eröffnung des Ostmarken-Stadions in Frankfurt a. O.

Mit einer Festveranstaltung wurde am Samstag das Ostmarken-Stadion in Frankfurt an der Oder seiner Bestimmung übergeben. Zu der Veranstaltung hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten überbrachte Oberregierungsrat Dr. Mallwitz die besten Grüße. Im Auftrag des Reichswehrministers war Oberst Schönfelder erschienen. Exz. Lewald sprach im Namen des Reichsausschusses für Leibesübungen der Stadtverwaltung für ihre rührige Tätigkeit zur Unterstützung des Ortes und der Leibesübungen in der Ostmark die besten Glückwünsche aus. Ferner waren zahlreiche Vertreter der Regierungsbehörden, der Parlamente und der Presse erschienen. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kinne nahmen die Turn- und Sportvereine die Anlage in Besitz und führten den zahlreich versammelten Gästen interessante sportliche Uebungen vor.

Internationaler Eislaufkongreß.

Gegen die letzte Damen-Weltmeisterschaft.

Die Internationale Eislauf-Vereinigung hielt dieser Tage in Louchon (Südfrankreich) ihren 15. ordentlichen Kongreß ab, wobei auch Deutschland vertreten war. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die viel erörterte Entscheidung der Damen-Weltmeisterschaft in Oslo. Bekanntlich hatte der Sieg der Norwegerin Sonja Henie einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, als man durch ein parteiisches Schiedsgericht die bisherige Weltmeisterin Frau Jarosz-Szabo (Ungarn) entthront sah. Der Kongreß stellte sich voll und ganz auf die Seite der Opposition, sah aber nun keine Möglichkeit mehr, das Urteil zu ändern. Immerhin soll in Zukunft alles versucht werden, solche Fehlurteile zu vermeiden. Im Preisrichterkollegium soll jedes Land daher nur durch einen Richter vertreten sein.